

16. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Das Unterstützerverumfeld des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und Fortsetzung der Aufarbeitung des Terroranschlags auf die Polizeibeamten M. K. und M. A. (Rechtsterrorismus/NSU BW II)“

19. Sitzung

Montag, 19. Februar 2018, 9:30 Uhr

Stuttgart, Haus des Landtags

Plenarsaal, öffentlicher Teil

Johann-Jakob-Moser-Saal, nicht öffentlicher Teil

Friedrich-Ebert-Saal, VS-GEHEIM-Teil

Beginn: 9:43 Uhr

(Mittagspause: 11:50 bis 13:03 Uhr)

Schluss: 17:38 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. Dr. F. F.

S. 2

Teil II – nicht öffentlich

Teil III – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. T. B.	S. 46
Z. S. R. (nicht erschienen)	S. 40
Z. M. T.	S. 139

Teil IV – VS-GEHEIM..... (gesondertes Protokoll, nur zur Einsichtnahme)

Hinweise:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

-- bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

(?) bedeutet: Schreibweise direkt davor konnte nicht geklärt werden.

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:43 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf – etwas verspätet – den Untersuchungsausschuss „Rechtsterrorismus NSU Baden-Württemberg II“ eröffnen.

Verhindert ist heute die Regierungsvertreterin des Staatsministeriums, Frau Ministerialrätin Breitenbücher, und deren Vertreterin, Frau Schäfer. Die Vertretung des Staatsministeriums erfolgt heute durch Regierungsvertreter des Innenministeriums.

Wir treten in die Beweisaufnahme ein:

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Dr. F. F., Oberregierungsrat, LfV BW

T. B.

S. R.

M. T., Erster Kriminalhauptkommissar, LKA Berlin

Im Saal sind bisher keine Personen, die als Zeugen geladen sind.

Bevor wir mit der Vernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass sämtliche Zeugen bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein – heute also sämtliche. Ich darf Sie darauf hinweisen, dass während deren Vernehmung Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht zulässig sind.

Ich darf jetzt bitten, den Zeugen Oberregierungsrat Dr. F. F. vom Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg hereinzurufen.

Zeuge Dr. F. F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. F., kommen Sie nach vorne, bitte.

(Es werden Filmaufnahmen des Zeugen bei dessen Eintritt in den Saal gemacht. – Z. Dr. F. F.: Keine Filmaufnahmen von mir!)

– Ja, ja. Das wird verpixelt.

Dann darf ich jetzt bitten, alles, was mit Ton- und Filmaufnahmen während der Vernehmung zu tun hat, abzurechnen.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. – Ich muss Sie zuerst auf die Wahrheitspflicht und die Möglichkeit der Vereidigung hinweisen. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch – bei Beamten – einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. Dr. F. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. Dr. F. F.: Die Adresse ist aktuell. Mein Name ist F. F. Ich bin Oberregierungsrat und im xx 73 geboren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – So, Herr Dr. F., Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie sollen wir es denn handhaben?

Z. Dr. F. F.: Aufgrund der sehr kurzfristigen Ladung hatte ich ja nur wenige Stunden Vorbereitungszeit, habe aber dennoch einige Sätze vorbereitet zum „AB Rhein-Neckar“. Und ich würde gerne – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal geschwind unterbrechen? – Entschuldigung. Bitte, fahren Sie fort!

Z. Dr. F. F.: Ich würde gerne zum Start einige Ausführungen zum „AB Rhein-Neckar“ machen und im Anschluss sehr gern Ihre Fragen beantworten, wenn das so okay ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, bitte.

Z. Dr. F. F.: Gut. – Ja, dann fange ich an mit den Ausführungen zum „AB Rhein-Neckar“. Dieses Aktionsbündnis hat sich gegründet am 16. August 2003, und auch im Jahresbericht 2003 des LfV ist das „AB Rhein-Neckar“ erstmalig genannt worden.

Das Motto des „AB Rhein-Neckar“ war: Organisierung ohne Organisation. Das heißt, das „AB Rhein-Neckar“ war keine Gruppierung oder auch keine Dachorganisation mit festen Regeln oder festen Mitgliedern. Vielmehr war das „AB Rhein-Neckar“ ein Forum oder eine Plattform, in der sich Kameradschaften aus Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg organisiert haben. Man kann hier eigentlich von einer klassischen Netzwerkstruktur sprechen.

Das „AB Rhein-Neckar“ hat sich selbst so gesehen, dass keine der Gruppierungen den Hut quasi aufhat, eine Führungsrolle einnimmt, sondern alle sollten als Kameradschaft in sich bestehen bleiben, sich aber mit ihren Ideen und Aktionen in dieses Bündnis einbringen.

Beteiligt waren die Kameradschaften Ludwigshafen, Kurpfalz, Vorderpfalz, Mannheim, Worms, Hockenheim, die Kameradschaft Bergstraße, der „Nibelungensturm Odenwald“ und auch zwei Kreisverbände der NPD aus Hessen. Die NPD hat im „AB Rhein-Neckar“ teilweise eine relativ große Rolle gespielt. Das heißt, bei vielen Aktionen hat man sich gegenseitig unterstützt. Es gab hier eine teilweise sehr enge Kooperation, auch dahin gehend, dass die Mitglieder – wenn man das so sagen kann bei einer Netzwerkstruktur – des „AB Rhein-Neckar“ die NPD z. B. auch im Wahlkampf unterstützt haben, beispielsweise bei Unterschriftensammelaktionen.

Zuordnen kann man dem „AB Rhein-Neckar“ ungefähr 50 bis 70 aktive Personen. Die Mobilisierung, z. B. bei Demonstrationen, war weitaus höher. Also, hier war man in der Lage, bis zu 400 Personen zu mobilisieren.

Die Aktionen des „AB Rhein-Neckar“ hatten teilweise eine sehr große öffentliche Wirkung. Teilweise waren sie auch ohne öffentliche Wirkung, wie z. B. monatliche Stammtische der Führer der einzelnen Kameradschaften. Die sind in der Regel in Gaststätten passiert. Es gab Vortragsveranstaltungen ohne öffentliche Wirkung, aber eben auch – sehr prominent – Demonstrationen. Z. B. am 1. Mai gab es regelmäßig Doppeldemos, also parallel in zwei Städten. Man hat zuerst in der einen Stadt demonstriert und ist dann zur zweiten Stadt und macht dort eine zweite Demo mit, wie schon ausgeführt, bis zu 400 Teilnehmern, teilweise mit schweren Auseinandersetzungen mit Linksextremisten und einer entsprechenden öffentlichen Wahrnehmung.

Die Themen, die im „AB Rhein-Neckar“ behandelt wurden waren u. a. die Forderungen: härtere Strafen für Kinderschänder, Arbeitsplätze nur für Deutsche. Man war gegen die Hartz-Reformen und gegen Globalisierung. Und auch immer, wenn es zu staatlichen Maßnahmen oder auch zu Verboten von Demonstrationen kam, war das Thema „Gegen staatliche Repression“ sehr präsent im „AB Rhein-Neckar“.

Das Ende des „AB Rhein-Neckar“ sehen wir so um 2006/2007. Es gab hier keine formale Auflösung, sondern einfach ein Einstellen der Aktionen, die dann eben quasi das faktische Ende des „AB Rhein-Neckar“ bedeutet haben.

Hintergrund des Ausbleibens weiterer Aktionen war wahrscheinlich die Auflösung der Kameradschaften „Nibelungensturm Odenwald“ und der Kameradschaft Bergstraße in Hessen; denn das waren somit die führenden Kameradschaften. Und durch deren Wegfall ist eben auch das „AB Rhein-Neckar“ quasi eingeschlafen.

Einzelne Personen, die dem „AB Rhein-Neckar“ zuzuordnen waren, sind natürlich heute immer noch aktiv in der rechten Szene, und die Kennverhältnisse von damals bestehen natürlich auch fort. Also, auch ohne „AB Rhein-Neckar“ sind die Strukturen – sicher ist heute weniger organisiert – aber immer noch vorhanden, selbstverständlich.

Ganz zentral und ja auch der Hintergrund für den Beweisbeschluss ist die Homepage des „AB Rhein-Neckar“ gewesen, eine sehr wichtige Homepage, zumindest für einen gewissen Zeitraum. Wir haben eine erste Domain-Abfrage bereits im August 2003 gemacht, direkt zur Gründung des „AB Rhein-Neckar“. Damals wurde angegeben vom Betreiber der Seite als Domain-Inhaber ein W. B. aus der Ernst-Abbe-Straße in Mannheim. Diese Person und die Straße existieren nicht. Das ist also eine Fake-Adresse zum Irritieren der Sicherheitsbehörden. Man muss also mehrere Adressen angeben. Die Rechnung muss ja irgendwohin geschickt werden. Dieser zentrale Ansprechpartner: also nicht existent. Aber dafür umso relevanter der technische Ansprechpartner R. W. aus Jena, bereits 2003 als Domain-Ansprechpartner hinterlegt beim Anbieter.

Im Jahr 2013 hat eine erneute Abfrage ergeben, dass inzwischen der Verwaltungsansprechpartner tatsächlich existiert: ein Extremist aus Hessen. Und technischer Ansprechpartner war auch zu diesem Zeitpunkt immer noch R. W., auch da mit

seiner tatsächlichen Adresse genannt, wohin dann wahrscheinlich auch die Rechnungen für das Betreiben der Seite gingen.

Die Internetseite des „AB Rhein-Neckar“ war teilweise sehr stark besucht, hat inhaltlich sich beschäftigt mit den Aktionen des „AB Rhein-Neckar“. Propaganda natürlich wurde betrieben. Und teilweise gab es auch so eine Art Rechtshilfe, also Umgang mit Demonstrationsanmeldungen, Widersprüche der Behörden usw., wie man damit umgehen soll.

Die Rolle von R. W. haben wir bereits 2003 natürlich festgestellt, aber der keine besondere Bedeutung beigemessen; denn R. W. war im „AB Rhein-Neckar“ selbst nicht aktiv und hatte mit den Inhalten der Homepage nichts zu tun. Also, uns liegen keine Unterlagen vor, die jetzt belegen würden, dass der R. W. bei den Aktionen der beteiligten Kameradschaften involviert war oder auch die Inhalte der Homepage beeinflusst hat. Hier waren andere Personen zuständig für die Inhalte, die ich allerdings in öffentlicher Sitzung nicht benennen kann.

Nach dem Bekanntwerden der Taten des NSU und dem Bekanntwerden der Existenz des NSU überhaupt haben die Sicherheitsbehörden natürlich alle Akten erst mal gesichtet und nach den relevanten Namen, also dem Trio, aber auch den beteiligten Personen wie R. W., gesichtet. Und auf diese Art kam der W. wieder in den Fokus. Es hat sich die Frage gestellt, ob es da eine Verbindung gibt in den Südwesten Deutschlands.

Wir konnten aber keine Belege finden, dass R. W. mit den Gruppierungen des „AB Rhein-Neckar“ zu tun hatte. Auch heute betrachten wir ihn als rein technischen Ansprechpartner für die Seite. R. W. hat, zumindest damals, mehrere Seiten betreut, weil er eben auch die technische Ausbildung hatte. Er war z. B. auch zuständig für den „Nordthüringen Boten“ oder auch den Nationalen Widerstand in Jena. Das heißt, wir betrachten ihn lediglich als technischen Ansprechpartner und konnten keinerlei Bezüge sonst feststellen, die eine Rolle darstellen würden im „AB Rhein-Neckar“. Wir konnten auch keine Bezüge feststellen zum Attentat in Heilbronn.

So viel erst mal zum „AB Rhein-Neckar“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Mal eine Frage: Fand denn in 2003 ein Austausch mit dem BKA bezüglich der Feststellung mit W. und über das „AB Rhein-Neckar“ statt?

Z. Dr. F. F.: 2003?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. Dr. F. F.: Kann ich mir nicht vorstellen. In den Unterlagen habe ich dazu nichts gefunden. Dazu hätte es auch an sich keinen Grund gegeben. Das Betreiben einer Homepage ist erst mal nicht relevant für die Polizei. Es ist für den Verfassungsschutz relevant, die Namen festzustellen und entsprechend zu speichern und zu bearbeiten. Aber für einen Austausch mit der Polizei hat es damals wahrscheinlich keinen großen Grund gegeben. Man hat sich über die Inhalte ausgetauscht. Da liegen viele Schreiben vor, weil eben auf der Seite natürlich Demos angekündigt waren, die man dann gemeinsam mit der Polizei bearbeitet hat. Aber über einen technischen Ansprechpartner kann ich mir nicht vorstellen, dass es einen Austausch gab.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach der Festnahme von W. soll ja auf der Homepage des Aktionsbüros zur Solidarität aufgerufen worden sein. Können Sie das bestätigen?

Z. Dr. F. F.: Weiß ich nichts davon, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, der letzte Eintrag des Internetauftritts soll ja laut Akten aus dem Jahr 2007 stammen. 2007 ist für uns immer ein interessantes Jahr. Haben Sie rauskriegen können, warum das 2007 eingestellt worden ist oder warum da anschließend nichts erfolgt ist?

Z. Dr. F. F.: Das liegt wohl mit hoher Wahrscheinlichkeit an der Auflösung des „AB Rhein-Neckar“ in dem Zeitraum 2006/2007. Dann ist eine neue Seite entstanden, die sich mit Extremismus in der gleichen geografischen Region befasst, diesem „infportal24“. Das heißt, auch die User von der Seite „ab-rhein-neckar.de“ sind gewechselt auf die Seite des Infoportals. Ich erkläre mir das Einschlafen der Seite „ab-rhein-neckar“ einfach durch die Auflösung quasi des „AB Rhein-Neckar“ als Dachgruppierung und die Existenz einer anderen Seite, die einfach dann aktueller war und stärker genutzt wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ist denn der Herr W. mal da vernommen worden, dass er da Administrator war?

Z. Dr. F. F.: Das weiß ich nicht. Das ist ja eine Aufgabe des BKA gewesen, des GBA. Über die Ermittlungen habe ich keine Kenntnisse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns noch mal sagen – – Also, W. als Administrator bis 2007, oder früher aufgehört? An was machen Sie das fest?

Z. Dr. F. F.: Wir haben regelmäßig die Domain-Auszüge gemacht. Das ist ein Standardvorgehen, wenn eine Seite auftaucht, dass man versucht zu ermitteln, wer dahintersteckt. In den letzten Jahren ist es kaum noch möglich, weil die Betreiber meist im Ausland sitzen. Aber damals war es eben noch so, dass sie dann auch von Deutschland aus betrieben wurden. Das war einfach dann ein Standardvorgehen. Eine rechts-extremistische Seite wird eben auch ermittelt von den Sicherheitsbehörden. Und

dadurch eben zum Start, als wir die Seite festgestellt haben, Sommer 2003, die erste Domain-Abfrage und dann einfach regelmäßig abgefragt. Das ist nicht unbedingt immer anlassbezogen, sondern, ja, wie es dann eben in den Arbeitsprozess reinpasst, dass man nachschaut, ob man irgendwie Hintergründe ermitteln kann.

Aber natürlich ist aus Sicht der Behörden damals relevanter gewesen, wer für die Inhalte verantwortlich ist, und nicht, wer der technische Ansprechpartner ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Zeuge K. hat hier vor dem Untersuchungsausschuss gesagt, die Seite soll zumindest bis Januar 2016 online gestanden haben.

Z. Dr. F. F.: Das Enddatum kenne ich nicht. In unserer täglichen Arbeit hat die Seite keine Rolle mehr gespielt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die letzte bekannte Aktivität des Rhein-Neckar-Aktionsbüros, wann war das nach Ihren – –

Z. Dr. F. F.: Wir sehen das Einschlafen des „AB Rhein-Neckar“ so Ende 2006, Anfang 2007, wobei natürlich, da es sich hier um keine Gruppierung an sich handelt, es sehr schwer festzumachen sind, welche Aktion dem „AB Rhein-Neckar“ zugeschrieben werden kann und welche Aktion den Gruppierungen, die im „AB Rhein-Neckar“ beteiligt waren. Es gab eben keine formale Verkündung eines Endes des „AB Rhein-Neckar“, sondern einfach ein Einstellen der Aktivitäten und ein Ende der Bedienung der Homepage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über wen kam denn dieser Personenkontakt zwischen W. und dem Aktionsbüro zustande?

Z. Dr. F. F.: Das wissen wir nicht. Dazu ist in den Akten nichts zu finden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde denn von Ihrer Seite oder, was Sie wissen – – Der R.-T., der ja auch mit M. H. führender Kader beim „AB Rhein-Neckar“ war, hat man ihn – – Man hat im Übrigen ja auch Kontaktdaten, die Mobilfunkdaten von W. bei ihm gefunden. Wurde da der R.-T. dazu befragt?

Z. Dr. F. F.: Das weiß ich nicht. Das ist die Aufgabe des GBA, des BKA gewesen. Da haben wir als Verfassungsschutz natürlich keine Beteiligung gehabt, zumal ja dann auch jetzt diese beiden von Ihnen genannten Akteure, die zentral waren im „AB Rhein-Neckar“, nicht aus Baden-Württemberg kommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher kannten sich H. und der potenzielle NSU-Unterstützer und NPDler R. W.?

Z. Dr. F. F.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei der Auswertung von ausgelesenen Handydaten des H. wurde u. a. unter dem Namen „W.“ Folgendes festgestellt: unter dem Namen „A. K.“ die Festnetznummer des R. W. und unter dem Namen „R.“ eine Handynummer, welche auf die Anschlussinhaberin J. W., die Ehefrau von R. W., läuft. Und eine Liste mit ermittelten Anschlussinhabern enthielt auch den Eintrag „R. W.“ in Jena. Haben Sie das auch von Ihrer Seite aus mit untersucht, oder waren Sie da nicht beteiligt?

Z. Dr. F. F.: Nein. Da haben wir gar keinen Einfluss darauf gehabt. Die Ermittlungen zum NSU, da ist der VS komplett außen vor. Das ist Aufgabe der Polizei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen das Pseudonym „ACE“ was?

Z. Dr. F. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „ACE“, groß A, groß C, groß E.

Z. Dr. F. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht? – Gut. – „ACE“ benutzte das Passwort „S.-M.“. Das wurde ausgeschlossen, dass es sich hierbei nicht um die Beate Zschäpe handelt? Da waren Sie auch mit Ihrer Behörde nicht involviert?

Z. Dr. F. F.: Wir haben die Aliasnamen des Trios natürlich bekommen, auch zur Sichtung unserer Akten. Da war es natürlich auch ein relevanter Aspekt zu schauen, ob hier irgendwo die Aliasnamen auftauchen. Aber wie gesagt: Die Auslesung von Handydaten oder sonstigen Passwörtern von den Servern, da sind wir komplett außen vor. Zumal natürlich auch die Aktionen des „AB Rhein-Neckar“ vorwiegend in Hessen und Rheinland-Pfalz stattgefunden haben und nicht in Baden-Württemberg, waren wir hier bei den Ermittlungen überhaupt nicht beteiligt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob jemand vom Trio beim „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ angemeldet war?

Z. Dr. F. F.: Nein, weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber das haben Sie auch untersucht, weil das war – –

Z. Dr. F. F.: Ja, natürlich. Wir haben – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das heißt, es war nicht, wenn Sie sagen – –

Z. Dr. F. F.: Unsere Akten geben dazu nichts her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. Dr. F. F.: Aber ob sonst was gewesen ist, kann ich natürlich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In dem Forum „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ soll auch die Weiterführung des verbotenen „Blood & Honour“-Netzwerks koordiniert worden sein. Wissen Sie darüber was?

Z. Dr. F. F.: Dazu liegen uns auch keine Informationen vor, halte ich aber auch für sehr ausgeschlossen. Es gab im „AB Rhein-Neckar“ die klare Vorgabe, dass keiner der beteiligten Gruppierungen eine Vorstellung, eine Vormachtstellung haben soll. Das heißt, keine Gruppierung sollte das „AB Rhein-Neckar“ anleiten. Das war ein Bündnis auf Augenhöhe. In ein solches Bündnis passt „B & H“ sicher nicht rein. Die hätten mit Sicherheit eine Vormachtstellung haben wollen, die aber im Konzept des „AB Rhein-Neckar“ nicht vorhergesehen war.

Dennoch waren mit Sicherheit auch Akteure des „B & H“ aktiv im „AB Rhein-Neckar“, weil man offen war für jeden Rechtsextremisten, der sich beteiligen wollte, als Netzwerk. Aber als Gruppierung ist das „B & H“ mit Sicherheit nicht aktiv gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt hätte ich zu dem Thema keine weiteren Fragen. Dann machen wir das Thema Aktenvernichtung in einer zweiten Runde, dass man das nicht miteinander verbindet. Machen wir erst einmal den ersten Teil und nachher das Thema Aktenvernichtung. – Herr Filius, bitte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe noch mal eine Nachfrage. Sie sagten ja vorher, dass es die Internetseite nochmals gegeben hat über eine gewisse Zeit, aber nicht mehr in den Berichten aufgetaucht ist. Warum hat das keine Bedeutung mehr gehabt? Ist dann nichts mehr auf der bewegt worden?

Z. Dr. F. F.: Ja, genau. Die Seite war wohl auch verlinkt mit dem „Infoportal“. Das heißt, man ist einfach umgeleitet von „ab-rhein-neckar.de“ aufs „infoportal24“. Das war praktisch eine Ablösung. – „Ablösung“ ist sicher auch das falsche Wort; denn es war keine Fortführung der Seite des „AB Rhein-Neckar“, sondern einfach ein neues Forum, das dann die Rechtsextremisten eben genutzt haben für ihre Propaganda.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und das „infoportal24“, das ist dann wiederum von Ihnen auch überprüft worden?

Z. Dr. F. F.: Dazu habe ich bei uns in Baden-Württemberg keine Unterlagen gefunden. Warum, weiß ich nicht. Ich kann nur davon ausgehen, dass wir da für uns keine Zuständigkeit gesehen haben, weil diese Verwaltung zu diesem Zeitpunkt

auch stärker Richtung Bund bezogen wurde, weil man gesagt hat: „Die Seiten sind relativ schwer regional zuzuordnen.“ Dann macht das das BfV. Und zum anderen wussten wir eben auch, dass die Hintermänner dieses Portals eher in Hessen und Rheinland-Pfalz zu finden sind, nicht in Baden-Württemberg. Also, es gab für uns auch keine originäre Zuständigkeit.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gibt es dann aber eine Rückkopplung Ihrerseits, dass man genau mit Hessen und Rheinland-Pfalz darüber spricht, oder sagt man: „Ach, das betrifft meinen Bereich nicht mehr. Kümmert ihr euch“?

Z. Dr. F. F.: Nein, es gab da schon auch einen Austausch, dass man die weiterleitet. Also, wenn man feststellt – – Wenn man so eine Abfrage macht, und man stellt fest, die Personen, die genannt werden, kommen aus Baden-Württemberg, hätten uns die Kollegen aus Hessen z. B. die Unterlagen dann geschickt. Das ist selbstverständlich. Also, auch die Feststellung, dass W. die Seite „ab-rhein-neckar“ technisch eingerichtet hat, hat zu einem Austausch mit Thüringen geführt z. B., wo dann eben die Antwort kam: „Ja, W. betreibt mehrere Seiten von rechtsextremistischen Gruppierungen aufgrund seiner Ausbildung.“ Also, da gibt es natürlich einen Austausch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist das regelmäßig dann ein Austausch, oder ist das jetzt fallbezogen?

Z. Dr. F. F.: Anlassbezogen, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Anlassbezogen?

Z. Dr. F. F.: Genau. – Zu dem Zeitpunkt, als der NSU noch gar nicht bekannt war für uns, hat man dem Namen W. natürlich auch keine solche Rolle beigemessen, wie man das heute macht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Ich meine, die anderen Punkte – das wurde ja schon vorher gesagt; Aktenvernichtung und anderes – das wird ja nochmals weiter angesprochen. Dazu habe ich dann später schon noch Fragen, aber jetzt aktuell nicht.

Stellv. Vorsitzende Petra Häffner: Gut. – Dann Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr Dr. F., mich würde interessieren, was Ihres Erachtens das Hauptziel dieses Aktionsbündnisses gewesen ist.

Z. Dr. F. F.: Es war eine Bündelung der rechten Strukturen und Personen in diesen drei genannten Bundesländern Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, um einfach nach außen schlagkräftiger auftreten zu können, um punktuell bei den Aktionen mit einer gemeinsamen Stimme sprechen zu können und z. B. bei Demonstrationen einfach auch mehr Personen mobilisieren zu können.

Gleichzeitig hat so ein Aktionsbündnis den großen Vorteil gehabt, dass man keine festen Strukturen schafft; das heißt auch, dass Verbotsmaßnahmen von staatlicher Seite weitaus schwerer umzusetzen sind. Z. B. aktuell gehen viele rechte Kameradschaften auch in die neu gegründeten Parteien, um den Parteienstatus dann nutzen zu können als Privileg, um nicht verboten werden zu können. Damals war sicher auch das „AB Rhein-Neckar“ als Aktionsbündnis in dieser Form einfach auch eine Möglichkeit, Strukturen zu schaffen, die jetzt aber nicht irgendwie greifbar waren oder schwerer greifbar waren für Sicherheitsbehörden, und eben keine feste Gruppierung zu haben, die verboten werden könnte.

Also, zum einen Umgehung staatlicher Maßnahmen und zum Zweiten Bündelung der rechten Kräfte in den drei Ländern. Das waren so die Hauptmotive für die Schaffung.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Vielleicht eine Ergänzungsfrage noch mal zu dem R. W. Wenn es heißt, er war technischer Ansprechpartner, dann heißt das, er hätte nur zu technischen Fragen eine Auskunft geben können oder zurate gezogen worden sein, aber war nicht inhaltlich für irgendwelche Inhalte, die jetzt in die politische Richtung gehen – –

Z. Dr. F. F.: Das kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Ich kann mir schon vorstellen, dass der Ansprechpartner auf technischer Seite auch einen Zugang hat, um Inhalte zu platzieren. Das kann ich mir nicht anders vorstellen. Aber da bin ich jetzt kein ITler, um das beurteilen zu können.

Die Domain-Abfrage aus dem Jahr 2003 hatte eben die Kategorie – – Deshalb kommt da so ein Antwortschreiben des Betreibers. Da heißt es: Domain-Inhaber und Verwaltungsansprechpartner W. B. aus Mannheim – die Person, die nicht existiert – und technischer Ansprechpartner R. W. aus Jena.

Wir haben Erkenntnisse über die Personen, die die Inhalte gesteuert haben auf der Homepage des „AB Rhein-Neckar“, und da war W. nicht mit dabei.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. Danke schön.

Stellv. Vorsitzende Petra Häffner: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe doch auch noch mal eine Frage. Sie berichteten vorhin von monatlichen Stammtischen mit Vorträgen. Ist Ihnen da bekannt, was das für Vorträge waren, was da für Leute Vorträge gehalten haben?

Z. Dr. F. F.: Das waren z. B. die typischen Zeitzeugenvorträge, die in der rechten Szene – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Zeitzeugen, also Geschichte – –

Z. Dr. F. F.: Genau, Beteiligte, historische Zeitzeugen, Beteiligte im Zweiten Weltkrieg, Altnazis, kann man auch sagen, die Vorträge halten in der rechten Szene, Rechtsschulungen, also dass Szeneanwälte Vorträge halten zu den Themen, die eben dann die Extremisten auch betreffen, inhaltlich. Aber einfach auch Planung und Absprache von Veranstaltungen, Demoplanungen, die hier im kleinen Kreis teilweise monatlich abgesprochen wurden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Habe ich Sie vorhin richtig verstanden, dass sie sich hauptsächlich gerichtet haben gegen Kinderschänder, oder was war da?

Z. Dr. F. F.: Das ist ein beliebtes Thema, das immer wieder aufkommt in der rechten Szene, härtere Strafen oder auch Todesstrafe für Kinderschänder zu fordern.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Haben sie gefordert sozusagen. Das war also ein Inhalt von denen. Und auch gegen die Hartz-IV-Reformen?

Z. Dr. F. F.: Genau. Das ist auch ein typisches Thema in der rechten Szene. Der klassische Nationalsozialismus hat eben auch diese Sicht: Stärkung der Arbeiter, also gegen Hartz-IV-Reformen, gegen Globalisierung. Das waren auch so typische Themen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das ist aber jetzt doch eigentlich kein richtiges Thema, oder?

Z. Dr. F. F.: Doch, eigentlich schon auch. Das ist auch immer so ein Wettkampf. Es gab dann auch, wie gesagt, immer diese Demonstration am 1. Mai und dann immer auch ein Feststellen, dass im Dritten Reich der 1. Mai als Feiertag geschaffen wurde, als ein Feiertag Hitlers. Das wird schon auch in der rechten Szene immer noch propagiert und hat entsprechend dann auch an Demonstrationen am 1. Mai in der Zeit der Aktivität des „AB Rhein-Neckar“ zu schweren Auseinandersetzungen zwischen rechts und links geführt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, sozusagen die Unterstützung der Arbeiterklasse, sage ich jetzt einfach mal so, wird als richtiges Thema angesehen. Habe ich das jetzt richtig verstanden?

Z. Dr. F. F.: Ja, allerdings mit einem anderen Ansatz, wie das jetzt von den Gewerkschaften aus kommt. Das ist also eher ein ganz nationaler Bezug, z. B. Schutz der Arbeiter, indem man die Ausländer abschiebt, die den Deutschen vermeintlich Arbeitsplätze wegnehmen – also eine sehr nationale Perspektive.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wurde dieses Aktionsbüro vom Verfassungsschutz beobachtet?

Z. Dr. F. F.: Ja, natürlich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Schon. – Seit wann?

Z. Dr. F. F.: Von Anfang an.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Von Anfang an?

Z. Dr. F. F.: 2003, mit der Gründung. Das war inhaltlich gar keine Frage. Die Personen, die sich im Aktionsbüro beteiligen, waren alle bereits bekannt. Die Kameradschaften, die sich eingebracht haben, waren schon bekannt. Also, da war aber keine große Prüfung notwendig. Da war die Feststellung „rechtsextremistisch“ völlig eindeutig.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Jetzt hätte ich noch mal eine persönliche Frage. Sie waren ja Fachbereichsleiter Lokale Aktionspläne beim Bundesministerium. Was darf ich mir denn darunter vorstellen? „Lokale Aktionspläne“, was bedeutet das?

Z. Dr. F. F.: Das ist ein Teil eines Förderprogramms gewesen, das sich gegen Rechtsextremismus gewandt hat.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aktionspläne gegen Rechtsextremismus sozusagen?

Z. Dr. F. F.: Genau. Und die wurden gefördert von der Bundesverwaltung aus dem Bereich Familienministerium.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und jetzt, im Moment, sind Sie Referatsleiter Rechtsextremismus beim Landesamt für Verfassungsschutz?

Z. Dr. F. F.: Genau.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und was haben Sie da jetzt für Aufgaben?

Z. Dr. F. F.: Ich leite die Auswertung „Gewaltbereiter Rechtsextremismus“.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Gut. Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Herr Dr. F., eine kurze Frage zunächst. Sie haben gesagt – –

(Zuruf: Mikro!)

– Ich kann auch reinbeißen.

(Heiterkeit)

Das Aktionsbüro besteht ja in der Form nicht mehr. Gibt es aktuell eine Art Nachfolgeorganisation oder Nachfolgestruktur, was diese rechtsextremistische Struktur im Rhein-Neckar-Raum betrifft, also auch gerade in diesem Dreiländereck? Haben Sie da – –

Z. Dr. F. F.: Nein, gibt es nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, es gibt keine Verbindung zwischen – –

Z. Dr. F. F.: Eine Nachfolge gibt es nicht. Die Kennverhältnisse von damals bestehen natürlich zum Teil auch bis heute fort. Das heißt, man trifft sich immer noch, aber überhaupt nicht mehr in dieser Form „AB Rhein-Neckar“, sondern in anderen Formen. Aber natürlich finden immer noch Stammtische statt, oder man spricht sich ab für Demonstrationen. Also, die Idee des „AB Rhein-Neckar“ ist natürlich ständig präsent, also eine Vereinigung der Kräfte. Das ist ja aus rechter Sicht selbstverständlich. Aber eine Bestrebung wie damals sehen wir aktuell nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Deshalb noch mal die Nachfrage: Was ist denn dabei der Unterschied? Nur dass eine Homepage bestand und dass man eine gemeinsame Plattform hatte? Aber daran ändert sich ja im Prinzip nichts.

Z. Dr. F. F.: Der Organisationsgrad war damals wirklich sehr hoch. Es gab eben die teilweise monatlichen Treffen. Man hat sehr viele Demonstrationen angemeldet, auch durchgeführt, Flugblätter verteilt. Die Aktivität war wirklich sehr hoch. Also, das „AB Rhein-Neckar“ hat sehr gut funktioniert. Die Bündelung der Kräfte hat einen sehr großen Erfolg gehabt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Dann die Frage: Warum besteht das so nicht mehr, und gibt es auch Gründe, warum man – – Also, erst mal: Warum ist es nicht weitergeführt worden, wurde quasi beendet? Und das Zweite ist: Warum glauben Sie aktuell, dass so etwas nicht mehr besteht, wenn Sie sagen, die Kennverhältnisse bestehen weiter? Gibt es Gründe, warum man nicht mehr so eine gemeinsame Plattform hat?

Z. Dr. F. F.: Ja, gibt es sicherlich. Also, damals ein Grund für das Einstellen der Aktivitäten des „AB Rhein-Neckar“ war, wie ich vorher schon sagte, sicher auch die Auflösung von zwei Kameradschaften, die sich sehr stark eingebracht haben, nämlich dem „Nibelungensturm Odenwald“ und der Kameradschaft Bergstraße, die eben mittragende Akteure des „AB Rhein-Neckar“ waren. Und deren Auflösung hat eben dazu beigetragen, mit Sicherheit, dass das „AB Rhein-Neckar“ quasi eingeschlafen ist.

Und dass es heute so was nicht mehr gibt in dieser Art – – Also, natürlich gibt es noch Stammtische in diesem Gebiet. Man trifft sich auch immer noch auf Veranstaltungen,

die Extremisten aus diesen drei Ländern. Aber man wählt heute andere Formen der Organisation.

Also, gerade die Gründung der beiden Parteien Die Rechte und DER DRITTE WEG sind klare Möglichkeiten, heute die staatlichen Maßnahmen zu umgehen. Das Parteienprivileg ist wirklich eine tolle Sache für die rechtsextremistischen Parteien. Wenn man z. B. dann ein Konzert in Baden-Württemberg aus gibt als Wahlkampfauftakt für die Europawahl und die Sicherheitsbehörden quasi gezwungen sind, die Maßnahme oder diese Veranstaltung zu unterstützen, und die Verbotsmöglichkeiten praktisch gar nicht mehr gegeben sind, haben sich einfach neue Formen der Organisierung ergeben in den neuen Parteien, die einfach hilfreicher sind.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. – Eine letzte Frage noch: Gibt es in der Rhein-Neckar-Region so etwas wie ein Zentrum? Würden Sie irgendeine Gebietskörperschaft als Zentrum definieren dieser extremistischen Tendenzen?

Z. Dr. F. F.: Nein. Also, Sie meinen so ein Gebäude oder irgendwie so was?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, nein. Ich meine Gebietskörperschaften.

Z. Dr. F. F.: Nein. Das sind immer Gelegenheitsstrukturen. Das mag dann ein prominenter Extremist sein, der irgendwie charismatisch auftritt, es schafft, einige Kameraden um sich zu scharen und entsprechend aktiv zu werden. Und dann entsteht quasi ein Zentrum, das aber auch ganz schnell wieder zusammenbricht, wenn die Person umzieht oder eine Bewährungsstrafe bekommt oder in Haft geht und darum die Aktivitäten einstellen muss. Das ist so ein Kommen und Gehen. Ich würde eher von Gelegenheitsstrukturen sprechen und nicht von einer Körperschaft, die man irgendwo feststellen könnte.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr Dr. F., Sie hatten gerade vorhin gesagt, technisch verantwortlich war R. W., aber nicht für die inhaltlichen Punkte auf der Seite. Wer waren denn die Personen?

Z. Dr. F. F.: Die kann ich hier in dieser öffentlichen Sitzung nicht benennen, aber – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nachher in nicht öffentlicher Sitzung?

Z. Dr. F. F.: Sehr gerne, ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gab es über diese Personen einen Austausch mit anderen Ländern, mit anderen Polizeibehörden?

Z. Dr. F. F.: Also, die VS-Behörden haben sich darüber natürlich ausgetauscht. Also, die Erkenntnisse, wer die beteiligten Personen sind, wurden im Verbund gesteuert. Ja, natürlich, also, die Namen wurden weitergegeben.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Haben Sie bei Ihren Ermittlungen auch Bezüge zu rockerähnlichen Gruppierungen ermitteln können?

Z. Dr. F. F.: Nein. Es gibt in der rechten Szene immer wieder Bezüge zur Rockerszene, allerdings nicht als feste Struktur oder feste Kooperation. Das sind dann auch eher Gelegenheiten. Es gab mal eine Phase in Baden-Württemberg, da haben Rocker ein Gebäude vermietet zur Durchführung von Konzerten an die rechte Szene. Aber das war jetzt keine ideologische Zusammenarbeit, sondern eher einfach finanziell gesteuert. Man wollte die Mieteinnahmen haben. Vereinzelt aber gibt es natürlich auch Verhältnisse, Kennverhältnisse. Oder dass ein Extremist auch Rocker sein kann, ist natürlich auch nicht auszuschließen. Aber eine Zusammenarbeit sehen wir nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Dann zunächst alles Weitere in nicht öffentlicher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe noch eine Frage in Bezug auf W., und zwar haben Sie ihn vorher als technischer Berater genannt. Welche Erkenntnisse liegen Ihnen vor, dass er Baden-Württemberg oder den Rhein-Neckar-Raum persönlich besucht hat?

Z. Dr. F. F.: Dazu habe ich jetzt keine Unterlagen gefunden hier in der Vorbereitung. Also, im Zusammenhang mit „AB Rhein-Neckar“ und der Homepage haben wir keine Hinweise, dass er hier vor Ort präsent war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie es komplett ausschließen?

Z. Dr. F. F.: Nein, natürlich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie nicht.

Z. Dr. F. F.: Also, der kann auch durchaus nach Baden-Württemberg oder Süddeutschland gekommen sein, ohne dass die Sicherheitsbehörden davon Kenntnis erlangen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber das liegt Ihnen dann nicht vor. – Wenn Sie jetzt gerade sagen, Sie haben die Unterlagen nicht lesen können in der Vorbereitung: Sie waren aber selber in dem Bereich tätig?

Z. Dr. F. F.: Ich bin jetzt erst nach dem Bekanntwerden des NSU ins LfV gekommen, also war damals, zur Zeit der Aktivität des „AB Rhein-Neckar“, noch nicht beim Verfassungsschutz tätig. Aber ich habe mir jetzt natürlich die Akten durchgelesen in der Vorbereitung. Und natürlich haben wir auch direkt nach Bekanntwerden des NSU die Akten komplett gesichtet nach W., nach dem Trio, um Bezüge nach Baden-Württemberg zu finden, und haben hier keine gefunden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Können Sie noch mal sagen – – Das ist ja dann im Prinzip tatsächlich von dem, was Sie dann gelesen haben und nicht selber – – Sie waren ja dann nicht selber an dem Thema dran und haben es erarbeitet. Aber es ist ja schon auffallend, dass die Internetseite ab 2011, eben mit dem Auffliegen vom NSU, keine Erwähnung mehr im Bericht gefunden hat. Gab es da eine Begründung dafür, diese Seite gar nicht mehr zu nennen?

Z. Dr. F. F.: Ja. Die hat also nichts mit dem NSU zu tun gehabt, sondern einfach: Die Seite war nicht mehr relevant in der rechten Szene, und entsprechend wird sie nicht mehr aufgeführt im Jahresbericht. Deswegen auch eine Prioritätensetzung. Wir haben für den Bereich rechts dann ungefähr 40 Seiten Platz im Jahresbericht und den Fokus natürlich dann auf die relevanten Gruppierungen und Aktionen. Und so ist eben das „AB Rhein-Neckar“ auch von der Länge der Beiträge immer kürzer geworden, weil wir eben einfach keine Aktionen mehr gesehen haben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und dann habe ich noch eine Bitte oder Frage in den Ausschuss rein – der Herr F. hat vorhin gesagt, er kann es in öffentlicher Sitzung nicht sagen; jetzt hat er es bei der Frage vom Herrn Weinmann noch mal wiederholt –, dass wir nachher noch in nicht öffentlicher Sitzung sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Die ist ja angesetzt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr Dr. F., noch mal eine Frage. Gibt es irgendwelche Hinweise auf Waffen- oder Sprengstoffgeschäfte im Zusammenhang mit der Recherche des Aktionsbündnisses?

Z. Dr. F. F.: Nein, haben wir nichts gefunden.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich glaube, Herr Stauch wollte zuerst, dann ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den habe ich gar nicht bemerkt. Aber dann Herr Stauch.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Herr Dr. F., Sie sind Leiter Lokale Aktionspläne gegen rechte Aktivitäten. Wie waren da die Aktivitäten? Was haben Sie da gegen die Aktivitäten gemacht? Wie war da Ihre Aufgabe?

Z. Dr. F. F.: Also, ich weiß nicht, ob das hier jetzt der Untersuchungsgegenstand ist, meine Tätigkeit in der Bundesverwaltung darzustellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein.

Z. Dr. F. F.: Der Bund hat Projekte vor Ort finanziell unterstützt. Das heißt, der Bund war Zuwendungsgeber für Aktionspläne vor Ort in den Bundesländern. Das heißt, die Länder konnten Projekte benennen, die dann vom Bund geprüft und entsprechend, wenn sie die Voraussetzungen erfüllt haben, genehmigt wurden. Daraufhin wurden Gelder an die Länder gegeben. Schwerpunkt war natürlich Ostdeutschland zum Thema Rechtsextremismus, aber z. B. auch Baden-Württemberg hat hier Gelder bekommen aus dem Bundesetat.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Okay. Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Jetzt sind Sie ja, wie gesagt, Referatsleiter Rechtsextremismus. Und Sie haben vorhin gesagt, wenn ich es richtig verstanden habe, Sie werten rechtsextreme Tätigkeiten auch aus.

Z. Dr. F. F.: Ja, natürlich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja. – Gibt es denn jetzt aktuell in Baden-Württemberg noch rechtsextreme Tätigkeiten in einem erwähnenswerten Ausmaß?

Z. Dr. F. F.: Ja, natürlich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also nach wie vor?

Z. Dr. F. F.: Ja, klar.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke.

Z. Dr. F. F.: Die Formen ändern sich ständig – das ist auch dem Jahresbericht zu entnehmen –, die Personen; es werden weniger. Allerdings stellen wir auch fest, dass die Personen, die noch aktiv sind, zu einem sehr starken Extremismus neigen und leider auch sehr fanatisch sind. Also, die Bedrohungslage ist stets gegeben, und wir haben genug zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann, würde ich sagen, gehen wir mal zu dem zweiten Thema: Aktenvernichtung. Sie sind ja heute auch wegen dieser Frage in den Untersuchungsausschuss vorgeladen worden, ob, inwiefern und auf welcher Rechtsgrundlage nach dem Aufdecken des NSU Akten mit erkennbarem Bezug zum Untersuchungsgegenstand vernichtet wurden. Was können Sie uns dazu berichten?

Z. Dr. F. F.: In Baden-Württemberg wurden keine Akten vernichtet beim Verfassungsschutz. Wir haben eine Verfügung, dass keine Akten vernichtet werden dürfen. Hierzu hat ja auch Frau B. schon im ersten Ausschuss ausführlich berichtet. Und dieses Löschverbot wurde jetzt verlängert zur Einsetzung dieses Ausschusses, dass weiterhin keine Akten vernichtet werden dürfen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns denn einen kurzen Überblick zum generellen Verfahren zur Löschung von Daten geben, wie das bei Ihnen ist? Also, wenn es dieses Vernichtungsverbot nicht gegeben hätte, wie wären denn die Akten – –

Z. Dr. F. F.: Das ist relativ kompliziert – oder irgendwie auch nicht. Aber ich kann es mal versuchen zu schildern: Wir führen im Bereich Rechtsextremismus fast nur Sachakten, das heißt, keine Personenakten. Also, z. B. bei „AB Rhein-Neckar“ haben wir jetzt nicht für die beteiligten Personen jeweils eine Akte, sondern ein Aktenzeichen für das „AB Rhein-Neckar“. Das heißt, in einem Bericht, in einem Aktenstück können auch fünf Namen auftauchen. Dann kann es sein, dass in einem Bericht eben die Hälfte der Namen zur Löschung ansteht und die andere Hälfte eben nicht. Das heißt, die Personen, die zur Löschung anstehen, werden bei Bearbeitung der Akten einfach gestempelt als gelöscht, also nicht mehr verwertbar. Aber die Akten sind noch im Haus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die sind noch im Haus?

Z. Dr. F. F.: Ja, natürlich. Das sind ja dann auch die Akten, die Sie im Ausschuss zur Verfügung gestellt bekommen. Sie werden dann teilweise einen kleinen roten Stempel erkennen auf manchen Namen. Das heißt eigentlich: gelöscht. Die Löschung findet dann statt in der elektronischen Datenbank, wo die Personen eben gespeichert sind. Diese Löschung haben wir ausgesetzt. Das heißt, Personen, die gelöscht werden, werden in einen Quarantänebereich geschoben und nicht formal gelöscht.

Diese Quarantäne haben wir einführen müssen, da wir natürlich bei einer Auswertung der Datenbank immer stärkere Verzerrungen feststellen mussten. Durch die Nichtlö-

schung hat das Personenpotenzials immer weniger gepasst. Also, wenn man jetzt eben sechs Jahre lang keine Personen mehr löscht, sondern die Altbestände immer mitführt – auch von Personen, die vielleicht schon verstorben sind oder gar nicht mehr aktiv in der rechten Szene –, wurde das mehr und mehr zum Problem. Darum dieser Quarantänebereich, in den die Personen praktisch übergeführt werden.

Die Speicherfristen sind immer abhängig auch von den Erkenntnissen: ein, zwei, fünf, zehn Jahre maximal. Das heißt, wenn über einen sehr starken extremismusbezogenen Menschen jahrelang keine Erkenntnisse mehr anfallen, entscheiden wir je nach Vorleben dieser Person, ob wir nach fünf oder nach zehn Jahren löschen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, zehn Jahre ist die normale Frist, wenn es kein – –

Z. Dr. F. F.: Normal ist eher fünf Jahre der Regelfall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fünf Jahre.

Z. Dr. F. F.: Die verlängert sich jeweils bei neuen Erkenntnissen. Aber wenn eine Person eben sehr lange aktiv war in der rechten Szene und dann einige Jahre keine Erkenntnisse anfallen, kann eben auch verlängert werden. Es könnte ja z. B. auch sein, dass keine Erkenntnisse anfallen, weil die Person aktuell in Haft ist. Wenn sie eben sieben Jahre lang einsitzt, wäre das für uns jetzt kein Grund zu löschen, sondern wir wissen, der fällt eben gerade nicht auf in der rechten Szene, weil er eben daran gehindert wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat das Landesamt für Verfassungsschutz uns mitgeteilt, und zwar mit Schreiben vom 8. April 2015, dass in den Jahren 2010, 2011 sowie ab dem im Jahr 2012 beschlossenen Löschmutorium keine Akten mit den Verschlussgraden „VS-Streng geheim“ und „VS-Geheim“ und erkennbarem Bezug zum Rechtsextremismus vernichtet wurden sowie ab Geltung des Löschmutoriums überhaupt keine Akten aus dem Bereich Rechtsextremismus vernichtet wurden. Was gilt diesbezüglich jetzt bei den Akten „VS-Vertraulich“, „VS-Nur für den Dienstgebrauch“ und die offenen Akten vor Geltung des Löschmutoriums? Das würde uns noch interessieren.

Z. Dr. F. F.: Auch schon damals wurden keine Akten vernichtet. Das war ja die Phase, in der ich selbst dann in das Amt gewechselt habe. Direkt nach Bekanntwerden der Taten des NSU haben wir bei uns im Haus eine Aktensichtung durchgeführt mit den damals bekannten relevanten Namen, um zu überprüfen, ob wir zur Aufklärung der Taten beisteuern können. Und es gab schon damals direkt vom Abteilungsleiter die Vorgabe, die Aktensichtung zu bearbeiten wie eine Petentenanfrage. Das heißt, Akten dürfen nicht vernichtet oder verändert werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht verändert werden?

Z. Dr. F. F.: Genau. Das war aber damals noch nicht schriftlich als Erlass verfügt in der Abteilung, sondern eben nur für die Projektgruppe mündlich weitergegeben, da damals natürlich auch noch nicht vorstellbar war, dass dieses Thema Aktenvernichtung noch so prominent werden könnte, wie es eben dann leider passiert ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ja auch Zugriff auf die Daten von POLAS, die Arbeitsdatei „Politisch motivierte Kriminalität“ und die Bundesdatei INPOL.

Z. Dr. F. F.: Nein, haben wir nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie nicht?

Z. Dr. F. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie aber von denen Mitteilungen haben – was ja möglich ist – und die bei Ihren Akten sind, dann bleiben diese Akteninhalte auch im Moratorium ...

Z. Dr. F. F.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ...und werden nicht vernichtet.

Z. Dr. F. F.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, es ist nicht so, dass dann eine andere Behörde sagt: „Die müssen jetzt vernichtet werden“, und Sie vernichten sie dann in Ihren Akten, sondern das Moratorium gilt für alles das, was in Ihren Akten ist?

Z. Dr. F. F.: Genau. Also, wir haben bei uns in den Beständen natürlich sehr viele Polizeischreiben. Das ist ja naheliegend, thematisch gegeben, dass wir uns auch schon immer gut mit der Polizei austauschen. Und gerade bei Großlagen, Demonstrationen, wie auch immer, gibt es einen sehr engen Austausch. Und die Schreiben, die hin und her gehen, werden ganz normal zu den Akten gegeben, zum Vorgang.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt: Wie lang – – Ja, wenn Sie keinen Zugang – – Aber wie lange werden die Dateien in diesem System vorrätig gehalten? Das wissen Sie nicht, oder wissen Sie das?

Z. Dr. F. F.: Doch, das ist auch in der Papierform eigentlich für immer, und die Personen, die eben nicht mehr relevant sind, werden ausgestempelt. Das heißt, „für immer“ ist auch wieder relativ. Natürlich gehen die Akten dann nach einiger Zeit ans Landesarchiv oder, wenn das Archiv die nicht möchte, werden sie vernichtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich hätte jetzt keine weiteren Fragen mehr. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, gibt es dann, Herr F., dort genaue Verfahrensvorschriften? Sie sagten ja vorher: fünf bzw. zehn Jahre. An was macht man das jetzt fest, die fünf oder die zehn Jahre?

Z. Dr. F. F.: An der Beteiligung der Person, wie tief sie in der rechten Szene steckt, ob es sich um einen Prüffall handelt und in dem man speichert oder eine Gruppierung, die eben z. B. dem gewaltbereiten Extremismus zugehört, wo man dann z. B. gleich fünf Jahre ansetzt. Also, es gibt da keine ganz pauschale Regel, aber Dienstanweisungen, die dann doch so präzise sind, dass die Mitarbeiter wissen, was zu tun ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ein Stück weit Ermessen des Mitarbeiters, dass er das richtig – –

Z. Dr. F. F.: Ermessen, allerdings schon mit einer Anleitung, die an sich keine großen Fragen offenlässt. Also, es ist bei uns im Referat sehr selten Thema, ob man jetzt sagt: „Mensch, machen wir ein oder machen wir fünf Jahre?“ Das ist an sich meist sehr klar.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie hatten ja vorher den Begriff Quarantäne erwähnt, dass dann Unterlagen quasi nicht mehr zugänglich sind, aber man hat sie noch.

Z. Dr. F. F.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wann kann die dann abgerufen werden, die Quarantäne?

Z. Dr. F. F.: Wenn wir einen Suchauftrag haben, können wir dann auf diese Quarantäne zugreifen, wobei das so geregelt ist, dass das Referat selbst nicht darauf zugreifen kann. Das geht dann über die IT. Wie das technisch läuft, weiß ich nicht. Also, diesen Löschbereich – wie auch immer das genau funktioniert –, das macht man im Referat, das die Datenbank verwaltet. Das passiert in diesem Referat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, zwischen dem 04.11.2011 und dem Aktenvernichtungsmoratorium – Sie haben es ja vorher erwähnt – im Juli 2012 kann es da zu Vernichtungen gekommen sein?

Z. Dr. F. F.: Kann nicht gekommen sein; denn es gab die Vorgabe des Abteilungsleiters, keine Akten zu vernichten. Und das haben alle Mitarbeiter gesagt bekommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, gut. Aber das Moratorium kam ja erst im Juli.

Z. Dr. F. F.: Ja. Aber die Vorgabe war dennoch da. Und da kann man schon davon ausgehen, dass sich dann die Beamten auch – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Entsprechend der Verwaltungsvorschrift.

Z. Dr. F. F.: Genau. Und wenn eben dann – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass man dann sagt: „Das ist dann fünf oder zehn Jahre.“

Z. Dr. F. F.: Wenn der Abteilungsleiter verfügt, es werden keine Akten vernichtet, dann bin ich mir sicher, dass es auch so gehandhabt wurde. Ich habe es ja selbst erlebt – ich kam ja genau in dieser Phase ins LfV – ; es war schon sehr präsent, dass jetzt die Akten gesichtet werden und man nicht prüft, welche Person gerade zur Löschung ansteht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt ist ja der NSU nicht nur in Baden-Württemberg auffällig gewesen, sondern im gesamten Bundesgebiet. Jetzt gab es ja dann auch Zeiten, zum Zeitpunkt Sommer 2012, wo ja noch nicht abschließend ermittelt worden ist bei anderen entsprechenden Bundesländern. War das jetzt ein Problem, oder wie ist man damit umgegangen, also mit den Querverbindungen zu den anderen Bundesländern?

Z. Dr. F. F.: Diese Querverbindung war gar nicht das Hauptproblem in unserer täglichen Arbeit, sondern eher dieses Erkenntnisaufkommen. Es wurden ständig neue Namen bekannt, die im Bezug zum NSU stehen. Es gab also verschiedene Listen des GBA. Anfangs waren es eben nur die drei Namen, das Trio, für unsere ersten Aktensichtungen. Später gab es dann eine Zwölferliste, eine 42er-Liste, die immer zu neuen Sichtungen geführt haben.

Natürlich, wenn jetzt hier ein Land feststellt, wir haben hier eine Person gefunden – wie z. B. jetzt den W. – in den Akten, hat man sich natürlich mit den beiden anderen Ländern, Hessen und Rheinland-Pfalz, ausgetauscht und gesagt: „Hier, der W. hat doch einen Bezug zu Süddeutschland gehabt, zum ‚AB Rhein-Neckar‘“, und es gab einen Austausch über die Rolle von R. W. Alle Länder haben eben ihre Akten gesichtet, die jetzt beteiligt waren, um festzustellen, ob hier Zusammenhänge zu finden sind, die zur Klärung beitragen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich frage deshalb noch mal nach, weil Sie sagten ja vorher, dass eine Löschung oder eine Vernichtung gar nicht möglich sein konnte, weil diese ganzen Bezüge, die jetzt zum NSU waren, die Anordnung war, nicht zu vernichten. Jetzt sind aber ja quasi erst Nachermittlungen auch erfolgt. Das meinte ich jetzt unter dem zeitlichen Aspekt. Die anderen Bundesländer waren ja da zum Teil auch noch nicht so weit. Auch in Baden-Württemberg wurde ja nochmals weiterermittelt. Da – – Ja, ich möchte Ihnen die Antwort jetzt nicht in den Mund legen. Aber ist da das Risiko dann nicht noch mal groß, dass doch etwas vernichtet worden ist?

Z. Dr. F. F.: Nein. Die Vorgabe war eindeutig, gar nichts zu vernichten, und das ist umgesetzt worden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Komplett, was – –

Z. Dr. F. F.: Im Bereich Rechts komplett nichts zu vernichten, ja. Also, es ist ein Referat gewesen. Darum war es jetzt auch vom Organisatorischen sehr einfach. Da gab es einfach eine Besprechung im Referat mit der Vorgabe, und die galt. Dass dann später auch schriftlich Verlängerungen erfolgt sind, ist für die tägliche Arbeit gar nicht mal so relevant. Die Vorgabe gilt eben jetzt seit Jahren und wird dementsprechend praktiziert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Besteht das Aktenvernichtungsmoratorium jetzt bis auf Weiteres fort?

Z. Dr. F. F.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gibt es da irgendwo schon ein Enddatum, oder ist es offen?

Z. Dr. F. F.: Ich habe hier die Verfügung vor mir liegen. Ich muss gerade kurz schauen, ob ein Enddatum – – „Die Verfügung gilt mindestens bis zum Abschluss der Arbeiten des NSU-UA im Landtag Baden-Württemberg.“

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also.

Z. Dr. F. F.: Also mindestens bis Ende, und dann – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann sieht man weiter.

Z. Dr. F. F.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Noch eine technische Frage: Die Daten liegen ja einmal elektronisch vor. Da kann ich dann theoretisch relativ leicht arbeiten. Und es gibt ja – – Die meisten Daten werden ja auch in Schriftform vorliegen.

Z. Dr. F. F.: Ja, genau.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und wenn die dann irgendwann dem Landesarchiv zugeführt werden, muss ich mir das so vorstellen, dass, wenn es heißt „Gelöscht“,

ich sie nicht mehr rausgeben kann, wenn irgendjemand nachfragt? Oder kann ich sie überhaupt, wenn ein Historiker z. B. jetzt käme und diese Zusammenhänge irgendwann mal in 30 Jahren nachvollziehen wollte – – Dass der auch nicht da hinkommt, weil sie dann tatsächlich in irgendeiner Form mit dem Lineal aus dem Papier, das dem Landesarchiv zugeführt wird, gestrichen worden sind?

Z. Dr. F. F.: Also, wenn die Personen gestrichen sind oder gestempelt werden, sind die immer noch lesbar. Das ist also ein kleiner Stempel, durch den man immer noch durchlesen kann. Also, die Personen werden nicht komplett geschwärzt, sondern einfach – – Im Arbeitsprozess kommt da halt ein schneller Stempel drauf, der heißt „Gesperrt“. Aber lesbar sind die natürlich noch.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Alles klar. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wir haben eine Aussage von der Frau B. zu einem Anwerbungsgespräch am 25.04.2007 von einem Herrn V. L. Da ging es damals aber um den Bereich Islamismus. Und die Frau B. sagte allerdings damals, dass die Akten dazu, zu diesem Vorgang – ich habe es jetzt nicht genau mit Datum im Kopf –, aber 2011 wohl schon gelöscht worden seien, also die Akten vernichtet worden seien. Also, das wäre ja gerade vier Jahre nach dem eigentlichen Vorfall. Ist Ihnen das bekannt?

Z. Dr. F. F.: Nein. Das ist ja dann Islamismus, wie Sie gesagt haben. Das ist eine andere Abteilung. Damit habe ich nichts zu tun. Aber eine Anwerbung ist ja auch eine Aktion von uns und keine Aktion von Extremisten. Entsprechend gelten hier ganz andere Löschfristen. Wenn wir eine Person ansprechen, die nicht möchte, haben wir keinen Grund, das auch dauerhaft zu speichern.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, da sind die Fristen dann kürzer? Da wird eher vernichtet?

Z. Dr. F. F.: Das ist was ganz anderes, ja, genau.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Keine Fragen. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann würden wir jetzt wie folgt verfahren: Wir werden jetzt alle in den Moser-Saal gehen. Da gehen Sie bitte mit. Dann machen wir die Fragen, die wir nicht öffentlich behandeln.

Für die Zuschauer muss ich Folgendes sagen: Die Zuschauer müssen nach der jetzigen öffentlichen Sitzung des Ausschusses den Landtag verlassen und können sich dann um 13 Uhr wieder einfinden für die Nachmittagssitzung. Dies gilt nicht für die Presse.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 10:35 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil II – nicht öffentlich

– folgt öffentlicher Teil –

Hinweise:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

-- bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

(?) bedeutet: Schreibweise direkt davor konnte nicht geklärt werden.

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 13:03 Uhr)

Teil III – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So, dann darf ich die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses „NSU II Baden-Württemberg“ eröffnen und darf bitten, den Zeugen T. B. hereinzurufen.

Zeuge T. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., kommen Sie bitte nach vorne, da zwischen den beiden Mikros.

(Es werden Fotos gemacht.)

– Sie dürfen den Herrn B. hier nur aufnehmen. Aber die Bilder müssen verpixelt sein. Das habe ich vorher gesagt. – Gut.

Herr B., Sie können hier bitte nach vorne kommen.

(Es werden weitere Fotos gemacht.)

Darf ich noch mal sagen: Das muss alles verpixelt sein, weil das innerhalb des Landtags ist.

Wollen Sie Ihre Jacke ausziehen, ist es Ihnen sonst nicht zu warm?

Z. T. B.: Die ziehe ich aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Wir gehen nicht davon aus, dass die Sitzung so lang dauert, dass Sie die gesamten Brote noch vertilgen.

So. Herr B., Sie haben schon angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind. Das ist richtig?

Z. T. B.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre Aussagegenehmigung, erteilt durch das Amt für Verfassungsschutz – –

Z. T. B.: Habe ich erhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie erhalten.

Z. T. B.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist eine unbeschränkte Aussagegenehmigung.

Z. T. B.: Habe ich gelesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss sie nicht noch mal vorlesen; Sie kennen die.

Z. T. B.: Habe ich durch Sie bekommen, hier in der Anstalt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden. Ich weise Sie einfach noch mal darauf hin: Auch die Behauptung, man weiß es nicht, obwohl man es wissen müsste, ist eine Falschaussage.

Sie haben das Recht, auf diejenigen Fragen die Auskunft zu verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Haben Sie das verstanden?

Z. T. B.: Ja, habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch ergänzend zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. T. B.: Mein Name ist T. B. Ich bin 43 Jahre alt, bin Kaufmann im Einzelhandel, ladungsfähig momentan über die JVA Hohenleuben, worüber ich die Ladung erhalten habe. Das heißt, das ist alles so korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wie sind Sie denn eigentlich, Herr B. – – Ich kann Sie auch noch fragen: Wollen Sie im Zusammenhang was sagen zu diesem Beweisthema, das wir Ihnen übersandt haben, oder sollen wir gleich mit Fragen beginnen?

Z. T. B.: Ich weiß momentan nicht, wie ich Ihnen da weiterhelfen kann. Aber stellen Sie Ihre Fragen. Das werden wir ja dann sehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann fragen wir gleich. – Wie sind denn Sie in die rechtsradikale Szene gekommen?

Z. T. B.: Das war nach der Wende. Habe die DDR teilweise als prima Staat, teilweise als Verfolgungsstaat erlebt. Und nach der Wende musste ich halt feststellen, dass die BRD auch nicht unbedingt das Gelbe vom Ei ist. Und dementsprechend hat man einen dritten Weg gesucht und hat sich informiert. Und so bin ich in eine patriotische, nationale Szene gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht über Musik?

Z. T. B.: Nicht über Musik, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht über Musik. – Wie entstand denn die „Anti-Antifa Ostthüringen“?

Z. T. B.: Wie die entstand?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Indem ich den Namen gewählt habe und mir ein Postfach geholt habe, und damit war sie existent.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und dann haben Sie dafür geworben, oder wie lief das?

Z. T. B.: Wir haben Flugblätter gemacht, Aufkleber, Sonstiges, und da haben wir dann halt die Postfachanschriften mit benutzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben die Gruppe Thüringer – –

Z. T. B.: Wir waren gerade bei der „Anti-Antifa Ostthüringen“, denke ich mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie lange bestand die?

Z. T. B.: Ich denke mal, bis 2001, bis ich aufgehört habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2001. – Ausweislich der Akten sollen Sie die Gruppierung „Thüringer Heimatschutz“ gegründet haben. Stimmt das?

Z. T. B.: Das stimmt so, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie noch, wann das war?

Z. T. B.: Ich denke mal, 95/96. Es ist nicht so, dass da nun ein Gründungsakt irgendwo stattgefunden hat, sondern man hat – – Also, ich habe – – Irgendwie bin ich auf den Namen gekommen, habe den Namen für gut befunden. Und dann ist er einge-

führt worden, weil die „Anti-Antifa Ostthüringen“ ja relativ speziell ist und nicht unbedingt uns in der Öffentlichkeit so dargestellt hat, wie wir das wollten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt: Sie haben gerade ein bisschen was darüber gesagt. Aber warum haben Sie denn diesen „Thüringer Heimatschutzbund“ gegründet, nachdem Sie die „Anti-Antifa Ostthüringen“ schon gehabt haben?

Z. T. B.: Also, erst mal ist es ja nur ein Namensgebilde am Anfang gewesen. Wie gesagt: Das mit der Gründung dürfen Sie sich jetzt nun nicht so vereinsmeierisch vorstellen, wie das bei Skatfreunden oder Karnickelfreunden oder so funktioniert, sondern es war ein Name da. Den haben wir genutzt. Und wie gesagt: Wenn wir öffentliche Aktionen gemacht haben, dann ist halt der Name „Anti-Antifa Ostthüringen“ – – Das ist halt nur ein Spezialgebiet. Das ist eben die Bekämpfung des damaligen politischen Feindes, und darauf war das eben nur ausgerichtet. Das hat nicht viel gebracht in der Öffentlichkeitsarbeit. Dementsprechend hat man dann einen anderen Namen genutzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was war das Ziel jetzt dieses „Thüringer Heimatschutzbundes“?

Z. T. B.: Wir wollten Politik in Thüringen verändern, von der multikulti Art und Weise weg hin zu nationaler Politik. Wir wollten den dritten Weg gehen, nicht den Weg der DDR, aber eben auch nicht den der BRD, den wir nicht so toll fanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist ja in der rechten Szene dann oft vom Tag X gesprochen worden. Sie sollen häufiger auch von diesem Tag geredet haben. Das soll der Tag der Machtergreifung der Rechtsgesinnten sein. Wenn eine Vernetzung vollkommen sei, solle ein nationalsozialistischer Volksaufstand stattfinden. War das das Ziel des „Thüringer Heimatbundes“?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. T. B.: Nein. Also, der „Thüringer Heimatschutz“ hatte weder ein Programm noch eine grobe Zielsetzung. Wir waren ein loser Zusammenschluss mehrerer Kameradschaften aus verschiedenen Städten, die teilweise unterschiedliche politische Ausrichtungen hatten, und haben uns eigentlich als den Zusammenschluss gesehen. Es gab mehrere Führungskräfte, die mit Sicherheit jeder eine andere Auslegung davon hatten. War relativ frei. Also, so wie es bei den Grünen Realos gibt und andere Ausrichtungen, Fundamentalisten, war es halt da auch so.

Auf einen nationalsozialistischen Tag X war der „Thüringer Heimatschutz“ nicht ausgerichtet, schon alleine deswegen, weil da Skinheads drin waren; es waren Nationalsozia-

listen, Junge Patrioten, querbeet, also verschiedene Strömungen da, die nun nicht alle den Weg hatten, auf irgendeinen Tag X zuzuarbeiten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie oft fanden denn die Treffen statt? Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. T. B.: Das könnte ich heute nicht mehr so genau sagen. Ich denke, alle vier Wochen, acht Wochen. Also, wobei „Treffen“ relativ ist. Also, wie meinen Sie das? Wir hatten wöchentliche Treffen, Stammtisch, und wir haben Führungskadertreffen gehabt, die alle vier, acht Wochen, denke ich, stattgefunden haben. Deswegen da jetzt: Was meinten Sie?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja, gut, wenn Sie sich wöchentlich zum Stammtisch treffen, ist das ja auch ein Treffen des „Thüringer Heimatschutzbunds“.

Z. T. B.: Dann haben sie wöchentlich stattgefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren das Trio, R. W. und auch A. K. Mitglieder oder sogar Führungspersonen im „Thüringer Heimatschutzbund“?

Z. T. B.: Der „Thüringer Heimatschutz“ – der war kein Bund; also, wir haben uns nicht „Thüringer Heimatschutzbund“ genannt, sondern einfach nur „Thüringer Heimatschutz“ – war ein loser Zusammenschluss mehrerer Kameradschaften, wie schon gesagt. W., Kapke usw. haben mit Sicherheit zu den Führungsleuten gehört. Aber wir hatten keine Mitglieder, schon alleine deswegen, weil wir ja nicht verboten werden wollten und nicht Mitglied in einer verbotenen Organisation sein wollten. Dementsprechend waren wir keine Mitglieder in dem Sinne, also im vereinsrechtlichen Sinne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. – Und das Trio – Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe –, waren die Mitglieder oder im Führungsbereich des „Thüringer Heimatschutzes“?

Z. T. B.: Ich würde sie als Führungsaktivisten durchaus bezeichnen. Wie gesagt: Mitglieder gab es in dieser Art und Weise nicht. Man hat sich zwar dazugehörig gefühlt, aber eben nicht als Mitglied.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, man hat keinen Ausweis bekommen?

Z. T. B.: Also, so wie Sie sich womöglich als Baden-Württemberger fühlen, ohne nun Mitglied einzeln von Baden-Württemberg zu sein oder so, hat man sich einfach zum „Thüringer Heimatschutz“ zugehörig gefühlt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wobei das schon eine politische Ausrichtung war. Wenn man sich als Baden-Württemberger fühlt, ist man ja nicht in einer politischen Ausrichtung.

Z. T. B.: Ich möchte jetzt nicht so kleinteilig mit Ihnen diskutieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich bin nicht kleinteilig. Das ist ein großer Unterschied.

Z. T. B.: Ich versuche ja nur zu erklären. Ich versuche ja nur, Ihre Frage zu beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. – Woher kennen Sie denn W. und K.?

Z. T. B.: Aus Thüringen, aus Führungstreffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben die im Gegensatz zu Ihnen für eine Ausrichtung dargestellt?

Z. T. B.: Ich kann ja nun nicht in die Leute reingucken. Aber zum damaligen Zeitpunkt waren wir durchaus überzeugte nationale Sozialisten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Uns liegen zwei Pressemitteilungen vor. Oktober 2000 sind die veröffentlicht worden von Ihnen. In einer der beiden steht, dass die Thüringer Kameradschaft keine Teilorganisation des „Thüringer Heimatschutzes“ ist. Zudem wurde die Mitteilung mit Paragrafen untermauert. Weiterhin wurde vermerkt, dass u. a. der THS nicht gegen die verfassungsgemäße Ordnung stößt. – Das ist das, was Sie ja vorher angedeutet haben. – Und in der zweiten Mitteilung schrieben Sie, dass das Trio, also Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe, und weitere Personen wie K. und R. W. nicht Mitglieder im „Thüringer Heimatschutz“ waren. – Das stand damals in dem Ding. Vorher haben Sie das jetzt etwas anders dargestellt. Wie erklären Sie sich jetzt den Widerspruch?

Z. T. B.: Der lässt sich einfach erklären: Zu dem damaligen Zeitpunkt waren wir kurz davor, vom Freistaat Thüringen verboten zu werden. Dementsprechend muss man sich natürlich darstellen und bestimmte Verbotgründe schon im Vorfeld ausschließen, und das haben wir gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wollten Sie auch damit zeigen, dass die Personen, die ich gerade erwähnt habe, erklärt haben, dass die nicht dazugehören?

Z. T. B.: Ich habe das erklärt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Steht doch da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Deswegen, weil Sie nicht verboten werden wollten.

Z. T. B.: Ja, genau. Um Verbotgründe schon im Vorfeld aufzuhalten, ein drohendes Verbot in dem Fall aufzuhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Also, das ist eine ausgeklügelte Sache. Haben Sie sich da anwaltlich beraten lassen?

Z. T. B.: Hat ein Jurist mit aufgesetzt gehabt, den wir damals bei uns hatten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer war das?

Z. T. B.: Das war der Herr B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Herr B. – Gibt es da dann noch mal jemanden, der Sie beraten hat?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie sicher?

Z. T. B.: Das war relativ kurzfristig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Warum sollten denn gewisse Feste wie das Multikultifest gestört werden? Da gab es doch von Ihnen eine Störaktion, oder mehrere.

Z. T. B.: In welchem Zusammenhang jetzt, welches Multikultifest?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na, Sie haben doch – – Oder haben Sie keine Multikultifeste gestört?

Z. T. B.: Also, mir ist jetzt kein Multikultifest in dem Sinne erinnerlich. Deswegen frage ich, auf welchen Zusammenhang das jetzt sich bezieht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Ich weiß ja nicht, wie viel Multikultifeste Sie gestört haben. Haben Sie überhaupt welche gestört?

Z. T. B.: Mir jetzt in dieser Art und Weise nicht erinnerlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. T. B.: Deswegen frage ich ja, ob es irgendeinen – – Mir fällt gerade kein Multikultifest ein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das kriegen wir noch raus. – Und wer gehörte alles zur Kameradschaft Jena?

Z. T. B.: Mit Sicherheit die K.-Brüder, die Leute, die man dem NSU zuordnet, der Herr G., der ja in München mit auf der Anklagebank sitzt. Aber mehr würden mir jetzt aus dem Stegreif nicht einfallen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: W. auch?

Z. T. B.: Ja. Der sitzt ja in München auf der Anklagebank, soweit ich weiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben Sie denn für einen Eindruck von der Kameradschaft Jena?

Z. T. B.: Diszipliniert, organisiert, war in Ordnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mal angegeben, die seien elitär gewesen.

Z. T. B.: Ja, war sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie bitte?

Z. T. B.: War sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren sie.

Z. T. B.: Also, im Gegensatz zu Saalfeld-Rudolstadt, die ja mehr in die Breite gingen – das heißt, wir hatten ja ein Potenzial von über 100 Anhängern in Saalfeld-Rudolstadt –, war Jena eben mehr so auf zehn, 15 Personen – zehn Personen eher – beschränkt. Jetzt müssen Sie die Unterschiede in den Städten sehen. Also, Saalfeld und Rudolstadt sind Kleinstädte, und Jena ist eine große Stadt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mal gesagt, es solle bei Ihnen Qualität statt Quantität gegolten haben, bei der Kameradschaft Jena.

Z. T. B.: Die haben das für sich so in den Raum gestellt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War die Kameradschaft auch nach außen hin gewaltbereit?

Z. T. B.: Für mich nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Für Sie nicht. – Hatten denn Mundlos und Zschäpe das Passwort für die Homepage des „Thüringer Heimatschutzes“?

Z. T. B.: Das glaube ich nicht. Der Herr K. – – Also, weiß ich nicht. Also, für mich hat es da – – Hatte ich es und der Herr K. Ob der Herr K. es weitergegeben hat oder nicht, kann ich nicht sagen. Das heißt, soweit ich weiß, haben die Homepage im Normalfall ich und der Herr K. bestückt. Also, in dem Fall der Herr A. K. – damit wir da nicht durch-einanderkommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Verfolgt eigentlich der „Fränkische Heimatschutz“ dieselben Ziele wie der „Thüringer Heimatschutz“?

Z. T. B.: Da müssten Sie den „Fränkischen Heimatschutz“ fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können uns darüber nicht Auskunft geben?

Z. T. B.: Kann ich Ihnen nicht, nein. Weiß ich nicht. Den gibt es ja heute wohl noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. T. B.: Also, ich kann zu der Zielsetzung, Ausrichtung überhaupt nichts sagen. Ich bin seit 2001 nicht mehr politisch aktiv.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war denn Zweck des „Deutschen Friedenskreises“? – „Deutschen Freundeskreises“. Sie gucken so komisch bei dem Thema Frieden. Das ist mir schon klar. Deswegen: „Deutschen Freundeskreises“.

Z. T. B.: Also, diese Ironie in Ihren Worten verstehe ich nicht. Soweit ich weiß, sind die nationalen und die linken Kräfte die Einzigen, die antiimperialistisch und gegen Krieg auftreten, die NPD genauso wie die Linken. Also, die SPD ist ja wohl Kriegsunterstützer. Deswegen wundert mich Ihr Kommentar jetzt. Also, ich bin schon ein bisschen entsetzt über den Kommentar, sehr polemisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal: „Deutschen Freundeskreises“.

Z. T. B.: Sagt mir jetzt nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das nicht die Rekrutierung und Vernetzung rechte extremer Jugendlicher im Raum Saalfeld? Das wissen Sie nicht?

Z. T. B.: War nichts, was ich geführt habe, wozu ich irgendeine Auskunft geben könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kennen auch niemand vom „Deutschen Freundeskreis“?

Z. T. B.: Also, ich würde unter dem Namen momentan nichts verstehen. Also, hätte ich mich reinlesen müssen. Weiß ich jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatte denn der „Thüringer Heimatschutz“ auch Kontakt zu Gruppierungen nach Baden-Württemberg?

Z. T. B.: Also, ich hatte aufgrund meiner Arbeit bundesweite Kontakte. Ich habe in einem nationalen Verlag gearbeitet und war nebenbei auch in verschiedenen Vereinen tätig gewesen, die tatsächliche Vereine waren. Dementsprechend hatte ich durchaus Kontakte nach Baden-Württemberg gehabt. Aber der „Thüringer Heimatschutz“ als solcher hatte keine großen Kontakte, also mir jedenfalls jetzt so nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn jetzt für Kontakte zu Gruppierungen in Baden-Württemberg gehabt? Nicht bloß zu Einzelpersonen – die fragen wir nachher auch ab –, aber vor allen Dingen zu Gruppierungen.

Z. T. B.: Also, soweit ich weiß, war damals noch der Bundeshauptsitz oder Bundesvorstandssitz oder so der NPD in Stuttgart gewesen. Und zur NPD und zu JN gab es zu den früheren Zeiten sporadische Kontakte, und später waren wir ja teilweise selber Mitglied gewesen. Da hatten sie dann aber schon ihren Sitz nach Berlin verlegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und welche Rolle spielte denn K. S. R. im „Thüringer Heimatschutz“?

Z. T. B.: S. R.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: War durchaus mit Führungsaktivist. Der war weniger für die politische Ausrichtung, der war mehr für die groben Sachen zuständig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was heißt das?

Z. T. B.: Wenn es Auseinandersetzungen gab oder Sonstiges. Also, ich bin kein gewalttätiger Mensch und Sonstiges. Wenn es irgendwo Probleme gab, Auseinandersetzungen zwischen links und rechts. Jetzt darf man das nicht vergessen: Zur damaligen Zeit hat es starke und vermehrte Angriffe durch Linksextremisten auf Fahrzeuge, auf Personen und Sonstiges gegeben. Und wenn dann Objekte von uns beschützt wer-

den mussten oder Sonstiges, das hat dann eigentlich mehr der Herr R. gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie war Ihr Verhältnis zu K. R.?

Z. T. B.: Am Anfang gut, später war das sehr gespalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und zwischen Ihnen und Herrn R. soll es ja eine Auseinandersetzung gegeben haben. Um was ging es denn da?

Z. T. B.: Da ging es einmal um eine Auseinandersetzung – um eine Auseinandersetzung, Unsinn –, um eine Aussage bei mir bei der Polizei. Und später ging es dann um mein Sexualleben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er muss Sie mal geschlagen haben.

Z. T. B.: Ja. Ich habe mich dafür auch revanchiert anderweitig, aber nicht persönlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das habe ich jetzt gerade nicht verstanden. Hat er Sie jetzt persönlich geschlagen oder nicht?

Z. T. B.: Man kann Leute dann halt auch ausschließen von bestimmten Sachen oder Sonstiges. Also – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat er bei der Polizei selber angegeben, dass er Sie mal geschlagen hat.

Z. T. B.: Sie sollten ja wissen, wie politische Intrigen gehen oder Sonstiges. Also, es ist auf politische Rangeleien herausgelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was war der Anlass dafür?

Z. T. B.: Das hatte ich doch eben schon gesagt gehabt, denke ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage Sie noch mal: Was war der Anlass?

Z. T. B.: Eine Aussage bei der Polizei und eine Streitigkeit über meine sexuelle Ausrichtung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Kennen Sie M. K.?

Z. T. B.: Was?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ob Sie M. K. kennen. M. K.

Z. T. B.: Ja. Also, ich weiß nun nur nicht, ob wir dieselbe Person meinen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da spreche ich auf ein Ermittlungsverfahren „AG Trugbild“. Da hat die KPI Saalfeld diverse Zufallsfunde festgestellt bei M. K. Dann sprechen wir vom Gleichen.

Z. T. B.: Jetzt kann ich den Namen zuordnen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und auf der Rückseite eines Schreibblocks war der Name „K.“ handschriftlich notiert festgestellt sowie vor dem Namen die Zahl „488“. Und darüber befanden sich weitere handschriftlich notierte Zahlen in der Reihenfolge „411152“, „52“ und „101“. Wissen Sie, was das zu bedeuten hatte?

Z. T. B.: Nein. Gehe ich davon aus, müssten Sie den Herrn K. fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen es nicht?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher kennen Sie denn das Trio, also Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe?

Z. T. B.: Von Führungstreffen und von den wöchentlichen Treffen des THS.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann haben Sie sie kennengelernt?

Z. T. B.: Könnte ich heute nicht mehr beziffern. Also, ich denke mal 93/94.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben einmal gesagt 95/96. Kann das auch sein?

Z. T. B.: Kann es auch sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und im Rahmen Ihrer Tätigkeit, das heißt, im Rahmen Ihrer Tätigkeit beim „Thüringer Heimatschutz“?

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie noch, in welchem Zusammenhang Sie die da kennengelernt haben?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Beim OLG haben Sie angegeben, dass Sie die drei durchaus als befreundet bezeichnen könnten. Sie seien mit den drei befreundet gewesen. Und wie oft haben Sie sich denn mit denen getroffen, mit denen drei, und bis wann?

Z. T. B.: Bis wann, kann ich heute nicht mehr feststellen. Getroffen hat man sich eben hauptsächlich zu den Mittwochsstammtischen und manchmal eben auch zum Führungstreffen, aber auch zu Geburtstagsfeiern und Ähnlichem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns was zum Charakter der drei sagen, Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe?

Z. T. B.: Also, Herr Mundlos war sehr zuverlässig. Man konnte sich immer auf ihn verlassen. Auch wenn sich das jetzt dumm anhört für Sie, aber er war sehr friedsam, sehr einfühlsam. Also, ich traue ihm diese Taten, die ihm vorgeworfen werden, nicht zu.

Beim Herrn Böhnhardt, der war schon ein bisschen – „militant“ ist das falsche Wort – Hardliner-mäßiger unterwegs gewesen. Aber auch ihm würde ich das aus der damaligen Sicht so nicht zutrauen. Ich weiß natürlich nicht, was die Leute später für eine Entwicklung genommen haben. Aber aus der Zeit, wo ich sie kennengelernt habe, würde ich nach wie vor sagen: Ich traue ihnen diese Taten, die ihnen vorgeworfen werden, nicht zu.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mal gesagt, der Böhnhardt sei etwas ruhiger, aber dafür aggressiv und waffenaffin gewesen.

Z. T. B.: Ja, hatte ich ja eben schon so in die Richtung ausgedrückt. Wie gesagt: Man muss hier natürlich bedenken, in welcher Zeit wir in Thüringen waren, mit welcher Art und Weise der Freistaat Thüringen vorgegangen ist. Auch das kann natürlich zu einer Radikalisierung der Jugendlichen beigetragen haben. Wenn Sie Wochenende für Wochenende erlebt hätten, wie die Thüringer Polizei mit Brachialgewalt gegen die Jugendlichen vorgegangen ist, ist natürlich die Antipathie, die die erworben haben gegen bestimmte Organe, durchaus manchmal nachvollziehbar. Ich habe es selber erlebt, wie Jugendliche in Zellen zusammengeschlagen worden sind und wie sie aussahen, bevor sie in Zellen gegangen sind, und wie sie danach aussahen am Wochenende, wenn wir Konzerte oder Ähnliches gemacht haben. Das ist nämlich ein Punkt, der nirgendwo angesprochen wird, diese Brachialgewalt und wie der Thüringer Freistaat vorgegangen ist früher, vor allem die Thüringer Polizei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie vor dem Untersuchungsausschuss Thüringen vernommen worden?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie mal angegeben, dass der Mundlos nach Ihren Angaben sehr viel gelesen hätte und sein Weltbild argumentativ hätte begründen können. Was meinen Sie damit?

Z. T. B.: Er hatte ein gefestigtes Weltbild. Also, nicht jeder kann ja seine Meinung erklären, ob das nun ein CDU-Mitglied ist oder was auch immer. Also, auch in der rechten Szene oder in der linksextremen Szene hat nun nicht jeder so ein gefestigtes Weltbild. Also, nicht jeder in der linken Szene hat nun „Das Kapital“ gelesen oder Sonstiges. Er hat schon durchaus ordentlich gelesen. Er hat sich auch viel Literatur von mir besorgt. Ich habe, wie gesagt, in einem Verlag gearbeitet und durfte ihm oft Bücher mitbringen zu den Rabattsätzen, die ich da selber gehabt hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und zu Zschäpe haben Sie mal gesagt, die sei ruhiger und nicht dumm gewesen und konnte politisch gut mitreden. Was heißt das, „gut mitreden“? Hat sie sich in Debatten eingemischt, in Diskussionen?

Z. T. B.: Also, wenn wir – – Wir hatten ja nicht nur die Mittwochstreffen, die ja eher ein Stammtisch waren, sondern auch ab und zu am Wochenende Schulungen gehabt oder allgemeine Treffen zu allen möglichen Themen: Wie verhalte ich mich gegenüber Polizei, Justiz mit Aussagen Germanentum und Sonstiges? Und da hatten wir Personen, die sehr zurückhaltend waren, auch Mädchen. Und die Frau Zschäpe hat dann durchaus, wenn interessante Themen waren, sich mit eingebracht und auch gezeigt, dass sie beim Thema dabei war und, zumindest wenn es Germanentum und ähnliche Sachen ging, mitreden konnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann haben Sie noch was gesagt – das haben wir hier auch schon gehört –, sie sei zudem normal bekleidet gewesen. Normal gekleidet hätte sie sich. Was verstehen Sie da drunter, nicht szenetypisch?

Z. T. B.: Es gab zu dem Zeitpunkt in dieser extremistischen Szene viele Mädchen, die diesen Renee-Look hatten, das heißt, so einen Skinhead-Look, vom Haarschneiden und Sonstiges, oder anderweitig angepasst waren, und das war sie nicht. Also, sie wäre in der normalen Menge nicht herausgestochen – wobei wir das vielfältig hatten. Also, unsere Kostümfaschistenzeiten, die hatten wir 93/94. Die hatten wir in späteren Phasen nicht mehr. Da waren wir eine ganz normale Jugendgruppe, die auch normal aufgetreten ist, mal unabhängig von den Skinheads, die auch dabei waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn das Verhältnis zwischen K. R., Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt?

Z. T. B.: Nach meiner Erinnerung war das ein gutes Verhältnis gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben vor dem OLG mal gesagt, dass der Böhnhardt sich mit extrem militanten Typen zusammengetan habe. Ihrer Ansicht nach

sei R. ein Militanter und zudem ein Psychopath gewesen. Wie hat sich denn das geäußert?

Z. T. B.: Das ist eine Einschätzung, die ich getroffen habe aufgrund der Auseinandersetzungen mit der persönlichen Begegnung mit Herrn R. mit Gewalt und – – Die habe ich damals getroffen. Die würde ich heute nicht unbedingt noch mal so treffen. Aber unbedingt falsch war sie auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was verstehen Sie unter „Psychopath“?

Z. T. B.: Also, er ist schon jemand, wenn er was durchziehen will, der zieht das dann halt auch durch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob R. und Böhnhardt an Wehrsportübungen teilgenommen haben?

Z. T. B.: Nein. Also, ich habe sie nie bei solchen Aktionen gesehen. Ich selber habe nicht an solchen Aktionen teilgenommen. Kann das nicht ausschließen, kann durchaus sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, ich will Ihnen bloß vorhalten: Vor dem OLG München sollen Sie gesagt haben, dass R. ein Psychopath sei und an Wehrsportübungen teilnahm. – Das ist also der Punkt: Er nahm teil. Also, das ist nicht relativiert, wie Sie es jetzt gerade – – Sondern da haben Sie gesagt: Er hat teilgenommen.

Z. T. B.: Es gibt „SPIEGEL TV“-Aufnahmen, wo er interviewt worden ist und da gerade an einer teilgenommen hat. Insoweit ist diese Aussage durchaus zutreffend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben – –

Z. T. B.: Ich selber habe ihn nicht an irgend so was gesehen. Bei mir hat er das nicht verkündet. Ich kenne das nur aus „SPIEGEL TV“-Aufnahmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben praktisch über die Zeitung das erfahren, dass er dort teilgenommen hat?

Z. T. B.: „SPIEGEL TV“ ist eine Sendung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, schon klar. Aber darüber haben Sie Ihre Informationen, nicht direkt, dass Sie bemerkt haben oder gewusst haben, er geht zu Wehrsportübungen?

Z. T. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sagten auch, dass Sie davon überzeugt seien aufgrund der Waffenaffinität der beiden, dass diese solche Übungen vornahmen. Das ist ja jetzt noch mal ein bisschen was anderes.

Z. T. B.: Ich denke, dass ich da missverstanden worden bin. Also, ich kann es mir vorstellen, dass sie so was gemacht haben. Ich kann es weder ausschließen – – Wie gesagt: Zu mir haben sie das nicht gesagt. War auch immer so, dass ich als derjenige, der den THS ja politisch vertritt – – Wenn denn so was stattgefunden hat, musste ich nicht davon unterrichtet werden. Das macht man einfach nicht. Also, wenn ich dazu befragt werde, ob es so was gibt, muss ich ja glaubhaft versichern können, dass ich davon nichts weiß, und dementsprechend weiß ich halt davon auch nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt waren Sie ja gut befreundet mit den drei, mit dem Trio.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie haben Sie denn von dem Untertauchen des Trios erfahren? Haben die mit Ihnen da vorher drüber gesprochen?

Z. T. B.: Wenn ich mich recht erinnere, bin ich telefonisch durch den Herrn K., A., informiert worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: A. K. war das nach Ihrer Meinung, der Sie angerufen hat?

Z. T. B.: Bin ich mir sogar relativ sicher, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn angeboten, denen zu helfen, oder wie war das Gespräch?

Z. T. B.: Na ja, erst mal war es ein Schock, dieser Verfolgungsdruck. Und dass da irgendwelche Sprengstoffsachen oder Ähnliches gefunden worden sein sollen, ist ja da noch nicht mitgeteilt und war mir da auch noch nicht bekannt. Aber natürlich, wenn jemand aus der eigenen Gruppe verfolgt wird und untertaucht, versucht man, dem zu helfen. Aber dieses Angebot wurde mit Sicherheit dann noch nicht am Telefon gemacht. Das hat man dann mit Sicherheit am Wochenende besprochen. Aber das wüsste ich jetzt nicht mehr so genau, ob das da bei dem Telefonat – – Oder wann wir später darüber gesprochen haben, könnte ich heute, nach so langer Zeit, nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir wissen ja, dass das Trio auch finanziell unterstützt worden ist.

Z. T. B.: Dass das?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Trio finanziell unterstützt worden ist.

Z. T. B.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch durch Sammlungen usw.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben einmal angegeben, dass da Sammelaktionen erfolgt sind. Wie muss man sich das vorstellen, und wie viel Geld ist denn da zusammengekommen?

Z. T. B.: Oh, das kann ich heute nicht mehr so sagen. Mit Sicherheit ein paar Tausender. Aber wie viel genau, wüsste ich heute nicht mehr. Also, ich habe das mit Sicherheit damals an das Landesamt gemeldet. Da müssen Sie da die Akten sich geben lassen. Kann ich heute nicht mehr zurückverfolgen.

Aber wir haben selber gespendet, soweit es jedem finanziell möglich war. Wir haben Konzerte gemacht und Ähnliches und haben Geld übermitteln lassen. Aber welche Höhen, keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, vor dem OLG München haben Sie gesagt, dass Sie selbst ca. 500 bis 3 000 D-Mark gegeben hätten – damals gab es noch keine Euro. Kann das sein?

Z. T. B.: Das kann durchaus sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo kam das Geld her?

Z. T. B.: Na, teilweise vom Freistaat Thüringen, teilweise eigenes Geld.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Freistaat Thüringen – wie muss man das verstehen?

Z. T. B.: Ist ja bekannt, dass ich mit dem Landesamt für Verfassungsschutz in Thüringen zusammengearbeitet habe. Die waren, was Geld betraf, in solchen Sachen sehr locker und haben da immer unterstützt, egal, worum es ging.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat das der Thüringer Verfassungsschutz gewusst, dass das Geld, das er Ihnen gibt, dann weitergereicht wird ans Trio zur Unterstützung?

Z. T. B.: Natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist jetzt interessant. Erzählen Sie das mal.

Z. T. B.: Also, das Landesamt Thüringen hat z. B. massiv die „Pogromly“-Spiele abgekauft, die die drei produziert hatten, als sie untergetaucht sind. Keine Ahnung, da hat, glaube ich, eines 100 Mark, 100 Euro – ich weiß es nicht mehr, welche Zeiten das waren – gekostet. Da hat der Freistaat Thüringen garantiert zwei Drittel der Produktion, die ich abgenommen habe – und ich habe den Großteil abgenommen –, aufgekauft und das Geld hingeschickt. Der hat mir direkt Geld für die drei gegeben. Aber das könnte ich heute nicht mehr einzeln beziffern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, jetzt lassen wir das mal so. Aber das ist jetzt schon eine interessante Sache. Sie haben ja von Ihrem V-Führer oder von wem auch immer Geld bekommen für Ihre Tätigkeit.

Z. T. B.: Ich habe einmal Geld für Tätigkeit bekommen, und dann habe ich Auslagen bekommen. Das waren dann Auslagen. Das dürfen Sie nicht unter dem Geld verstehen, was ich jetzt dann so bekommen habe, sondern das waren dann noch mal extra Auslagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Aber jetzt sagen Sie gerade, die haben gewusst, dass Sie das weitergereicht haben an die drei.

Z. T. B.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, haben Sie das dem gesagt?

Z. T. B.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns sagen, mit wem Sie da gesprochen haben und gesagt haben: „Ich brauche Geld für die untergetauchten drei“?

Z. T. B.: Also, das ist ja allgemein bekannt. Z. B. die 500 Mark oder was das war, die ich dann direkt dem Herrn W. geben sollte, sind mir ja direkt gegeben worden, eben für den Fall. Das Geld für die Spiele ist mir direkt dafür gegeben worden. Die Leute sind ja verhört worden vom Thüringer Untersuchungsausschuss; wie denen ihre Klarnamen sind, das weiß ich nicht. Also, das müssten Sie dort in Erfahrung bringen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, klar. – Aber noch einmal: Ihnen ist Geld gegeben worden, sagen Sie, in dem Gespräch mit dem Thüringer Verfassungsschutz, wo der Thüringer Verfassungsschutz von Ihnen erfahren hat, dass dieses Geld an die drei geht oder zur Unterstützung der drei ist, Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe.

Z. T. B.: Dass das weitergereicht wird, dass ich in Kontakt bleibe usw., natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie auch, ob in anderen Teilen Deutschlands, z. B. in Baden-Württemberg, für die drei gesammelt wurde, und wer hat das gemacht?

Z. T. B.: Das weiß ich nicht, weil die Gelder an den Herrn K. am Anfang gegangen sind, bis es da zu Schwund gekommen ist. Und dann später, soweit ich weiß, hat der Herr W. die Gelder eingesammelt. Das heißt, ich kann – – Also, ich habe nur Gelder bekommen aus dem fränkischen Raum und die Eigengesammelten, und die ich habe immer direkt weitergegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und bis wann haben Sie denn gesammelt?

Z. T. B.: Kann ich heute nicht mehr nachvollziehen. Das weiß ich nicht mehr. Das ist so lange her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat das was mit Ihrem Ausscheiden als V-Mann zu tun, 2001 oder auch später?

Z. T. B.: Da war es mit Sicherheit erledigt. Nach 2001 war der Kontakt erledigt – also nach dem Mai 2001, um das zu konkretisieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum war der da erledigt?

Z. T. B.: Mit dem Offenbarwerden der V-Mann-Tätigkeit für das Landesamt bin ich zur Persona non grata geworden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt kommen wir noch mal auf das Spiel „Pogromly“. Wie geht denn das?

Z. T. B.: Wie Monopoly, nur mit anderen Straßennamen und anderen Ereignis- und Gemeinschaftskarten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagen Sie doch mal ein Ereignis und einen anderen Straßennamen, dass wir uns das vorstellen können.

Z. T. B.: Habe ich nicht. Ich habe das Spiel nicht weiter gespielt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Überhaupt nicht?

Z. T. B.: Mir momentan zumindest nicht in Erinnerung. Also nicht, dass es ein bleibendes Ereignis war, wenn ich es mal gespielt hätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mal 2012 gesagt zum Verkauf, es soll 100 D-Mark gekostet haben, so ein Spiel 100 D-Mark.

Z. T. B.: Kann sein, ja. Also, es waren 100 auf jeden Fall. Die Währungsunion war erst 2001/2002. Dann war es D-Mark, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dem Thüringer Verfassungsschutz sollen Sie drei bis fünf Spiele verkauft haben.

Z. T. B.: Vielleicht auch sieben. Ich weiß es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist aber nicht so viel.

Z. T. B.: Das war eine ordentliche Menge.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sieben ist eine ordentliche Menge?

Z. T. B.: Ja. Also von dem, was sie da produziert haben. Die waren ja handgefertigt. Das war ja nun keine Massenware.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal fragen? Warum haben Sie das an ihn verkauft? Damit Sie Geld kriegen für die drei oder warum? Oder haben die da nachgefragt, oder wieso kommen Sie darauf, an den Thüringer Verfassungsschutz sechs bis sieben so „Pogromly“-Spiele zu verkaufen?

Z. T. B.: Also, zum einen hatte die Szene jetzt nicht so viel Geld. Also, ich hätte die jetzt nicht in der Masse postwendend losgekriegt. Gut, mit Sicherheit auf kurz oder lang, aber nicht in dem schnellen Zeitrahmen, wie das Geld gebraucht wurde. – Würde ich auch heutiger Sicht sagen; wissen tue ich das nicht mehr. Abgesehen davon hat ja der Freistaat Thüringen das immer großzügig entlohnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Können Sie das im Vergleich zu anderen Verfassungsschutzbehörden sagen, weil Sie sagen, das sei dort großzügig gewesen?

Z. T. B.: Sie dürfen ja nicht vergessen, dass die ja nicht nur die Spiele gekauft haben. Dann haben die auch alle Fahrtkosten drum rum getragen, Sonstiges. Ich sage also: Das ist dann – – Es war mit Sicherheit vom Gesamtgeld her sinnvoller, das dem Landesamt zu verkaufen, als nun kleinteilig irgendwo in der Szene zu schachern und so was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viel Geld haben Sie denn insgesamt gekriegt nach Ihrer Einschätzung?

Z. T. B.: Kann ich nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann die Summe 200 000 stimmen?

Z. T. B.: Also, ausschließen kann ich das nicht, weiß ich nicht. Ich gehe davon aus, von der Summe, dass es sich da um die Gelder handelt, die mir direkt gegeben worden sind, nicht die Auslagen. Ich denke, die werden dann noch mal dazukommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja eine umfassende Aussagegenehmigung. Was haben Sie denn für Auslagen eingereicht? Fahrtkosten, die Sie nachgewiesen haben, oder haben Sie einfach gesagt: „Ich habe Fahrtkosten von 150 Mark. Ich brauche das“? Oder wie war das? Weil wir sind ja nicht beim Verfassungsschutz. Deswegen würde uns das interessieren, wie das abgelaufen ist.

Z. T. B.: Es ist ja doch schon eine ganze Ecke her. Könnte ich jetzt so genau nicht sagen. Aber im Normalfall, wenn ich jetzt z. B. – zu einer Frage, die dann später noch kommen wird – zu einer Demonstration nach Baden-Württemberg gefahren bin, dann sind die Fahrtkosten pauschalisiert immer gezahlt worden. Wenn ich ein Verfahren hatte und Rechtsanwaltsgebühren im Vorfeld angefallen sind, dann sind die beglichen worden. Wenn Hotelkosten angefallen sind oder Sonstiges, das ist immer pauschalisiert bezahlt worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wer hatte denn Kontakt zu den drei, während das Trio untergetaucht ist? Also, ab 98, sage ich mal so. Nach Ihrer Meinung: Wer hatte Kontakt zu den drei?

Z. T. B.: Nach meinem Erkenntnisstand, den ich noch heute habe – wobei ich eben jetzt nicht weiß, welche Informationen angelesen sind, Sonstiges; das kann man nach so langer Zeit nicht mehr auseinanderhalten –, waren das W., S. und K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: W., S. und K. – Ausweislich unserer Akten soll es am 6. März 1999 zu einem Telefonat zwischen Ihnen und einer Person des Trios gekommen sein. Ist das richtig?

Z. T. B.: Also, hätte jetzt das Datum nicht mehr gewusst und auch nicht das Jahr. Aber das Telefonat ist ja bekannt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren die drei schon untergetaucht?

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist das Telefonat. – Mit wem haben Sie denn da telefoniert?

Z. T. B.: Also, wenn ich mich an die Aussage in München erinnere, war es der Herr Bönnhardt. Aber hätte ich jetzt so genau damals, vor der Aussage in München, nicht mehr gewusst. Aber es soll wohl der Herr Bönnhardt gewesen sein, und das auch

nur aufgrund des Vorhalts oder der Gesprächsnotiz, die ich dem Landesamt gemacht hätte. Ansonsten wüsste ich dazu gar nichts mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben Sie mit ihm da besprochen?

Z. T. B.: Also, in München ist da irgendeine Kurznotiz von mir verlesen worden. Auf die kann ich nur verweisen. Es ging um den Schwund, soweit ich weiß, von den Geldern beim Herrn K. Das war, glaube ich, der große Inhalt des Gesprächs gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und gab es noch weitere Telefonanrufe von Ihnen?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie im Jahr 2004 im Krankenhaus in Erfurt?

Z. T. B.: Jetzt noch mal die Frage, bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie im Jahre 2004 im Krankenhaus in Erfurt?

Z. T. B.: Das kann ich heute nicht mehr sagen. Also, ich habe meine Krankenakte jetzt nicht mit und wusste ja nicht, dass so eine Frage kommt. Kann ich nicht – – Also, im Normalfall war ich eigentlich immer in Jena, aber ausschließen kann ich das jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurden Sie da vom Trio besucht?

Z. T. B.: 2004?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Nein, mit Sicherheit nicht. Das wäre mit Sicherheit – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum sagen Sie jetzt „Mit Sicherheit nicht“? Weil sie da schon untergetaucht waren? Die sind ja 98 schon untergetaucht. Sie haben auch telefoniert mit ihm, mit einem von denen drei.

Z. T. B.: Nach 2001 wäre eine Begegnung mit den dreien für mich womöglich nicht sehr vorteilhaft gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, gut.

Z. T. B.: Deswegen könnte ich mich mit Sicherheit an eine Begegnung mit denen erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie denn das letzte Mal vom Trio gehört über Zeugen in der Szene, die Ihnen von denen möglicherweise berichtet haben? Wissen Sie das noch?

Z. T. B.: Nein. Also, ich weiß das Telefonat. Ich weiß, dass es irgendwann mal hieß, sie wären auf Kreta umgekommen. Das war irgendein Unsinn, der in der Szene erzählt worden wäre. Aber ansonsten ist nicht mehr über die drei in der Szene geredet worden. Also, mir nicht erinnerlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt kommen wir mal zu der Zeit, wo Sie V-Mann waren im Thüringer Verfassungsschutz. In welchem Zeitraum waren Sie denn das?

Z. T. B.: Also, ich denke, dass das von 94 bis 2001 war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wissen Sie, weshalb man auf Sie zugegangen ist? Oder sind Sie auf den Verfassungsschutz zugegangen? Wie war denn das?

Z. T. B.: Nein, ich bin auf keinen Fall auf die zugegangen, nein. Die sind auf mich zugegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei der staatsanwaltschaftlichen Vernehmung haben Sie gesagt, dass Sie ein Interview gaben und der Presse mitteilten, dass man weg von Gewalt und hin zur Politik wolle.

Z. T. B.: Also, wir hatten ein Konzert in Rudolstadt gehabt, was ich organisiert hatte. Und im Nachhinein hat da die örtliche Presse darüber berichtet. Die hatten mich dazu interviewt, und da hatte ich eben gesagt: „Wir sind auf dem Weg hin zur Politik, weg von Gewalt.“ Dazu musste man jetzt – es ist schwierig für Sie, da Sie ja nicht in Mitteldeutschland, in Thüringen aufgewachsen sind – die politischen Verhältnisse – – Nach der Wende gab es zwei extremistische Gruppen – die Linken und die Rechten –, deren politisches Ausleben darin bestanden hat, sich am Wochenende auf die Schnauze zu hauen – das muss man einfach mal knallhart so sagen –, und zwar von links genauso wie von rechts. Das heißt, da gab es keine politische Ausrichtung. Zu dem Zeitpunkt war ich noch sehr jung, bin mit dieser rechten Szene in Kontakt gekommen, und es hat mir in keiner Art und Weise zugesagt, wie es da zugegangen ist.

Ich habe meine Lehre in Bayern angefangen als Kaufmann, habe mich selbst politisch informiert, hatte mit zig Vereinen und Sonstigem Kontakt aufgenommen und habe dann in Saalfeld/Rudolstadt versucht, diese gewaltsame Szene, die ja hauptsächlich aus viel, viel älteren Leuten bestanden hat als mir, hin zu Politik zu bewegen. Das haben wir dann auch gemacht. Da waren neben mir noch ein, zwei andere Jugendliche dabei. Einer war bei der JN in Bayreuth gewesen. Man hat sich zusammengeschlossen. Wir haben dann Aufkleber- und Flugblattaktionen gemacht. Das ist am Anfang erst mal tole-

riert worden von den Älteren. Aber wir hatten damit keinen großen Anklang am Anfang. Das heißt, die haben sich lieber weiterhin am Wochenende mit dem – in Führungszeichen – politischen Gegner getroffen und haben ihre Gewaltexzesse ausgelebt und haben uns als Jugendliche zwar beschützt vor den Angriffen der politisch anderen, aber diesen politischen Weg hat man am Anfang nicht mitgegangen.

So. Und dann haben wir Jugendlichen mit 16, 17, 18 Konzerte organisiert, zwei, drei Stück in Thüringen, und haben da gezeigt, dass wir durchaus Kontakte haben bundesweit. Also, das Konzert in Saalfeld/Rudolstadt, in dessen Folge dieses Interview dann war, das hatte über 400 Teilnehmer gehabt. Aber es waren über 2 000 Mann auf dem Weg nach Rudolstadt. Nur Thüringen hat die Grenzen – – Die Polizei hat die Grenzen vom Freistaat abgeriegelt gehabt. Deswegen kamen dann nur 400, 500 Mann an. Aber das war für die Zeit von 1994 ein enorm großes Konzert. Und das von einem 18-Jährigen organisiert, hat natürlich schon Eindruck geschunden.

Das war dann der Weg hin, dass wir immer mehr akzeptiert worden sind. Und das hat dann zur Gründung des „Thüringer Heimatschutzes“ und der „Anti-Antifa Ostthüringen“ geführt. Wie gesagt: Das waren Zeichen, dass wir politisch aktiv waren und dass die Älteren dann tatsächlich den Weg weg von dieser Gewalt gefunden haben. Dementsprechend war der „Thüringer Heimatschutz“ eben tatsächlich der Weg zur politischen Aktivität von Jugendlichen gewesen – das, was man heute eigentlich forciert. Es war der Weg weg von Gewalt. Auch wenn Sie das jetzt im Hinblick auf die drei ein bisschen anders sehen, wir sehen das als Erfolg an. Also, ich finde das nicht schlecht, was wir damals gemacht haben aus der damaligen Sicht. Und infolgedessen muss man das eben sehen in diesem Zusammenhang.

Und so ist dieses Interview entstanden. Daraufhin hat dann ein Herr mit Ausweis vom Innenministerium mich angesprochen, hat gesagt, findet er toll, sie wollen das unterstützen, diesen Weg weg von der Gewalt hin zu Politik, weil das Gewaltpotenzial ein Problem ist, und sie hätten ein paar Fragen dazu, und das würden sie auch unterstützen mit Geld. Ich habe keine Ahnung, wie viel Geld damit geflossen ist für das Interview.

Ich hatte daraufhin eine Führungskraft von mir angerufen, die für uns wichtig war damals, in Franken, den K. D., wo sich dann später rausstellte, dass er selber V-Mann war. Der hatte gesagt: „Müsst ihr wissen, wie ihr damit umgeht.“ Ich habe halt – – Es hat halt gut funktioniert. Die haben da für das Interview bezahlt. Wir haben Aufkleber dafür gekauft gehabt und konnten damit gut leben. Und so hat sich das halt entwickelt. Die haben vielleicht in mir damals schon eine Führungskraft gesehen. Hat sich auf jeden Fall entwickelt. Mit Sicherheit hat sich das auch gut entwickelt infolge des Geldes, was geflossen ist. Das hat mit Sicherheit der politischen Entwicklung da nicht geschadet. Ich muss sagen: ein Weg, den ich auf keinen Fall noch mal gehen würde, aber damals war es halt so. Es ist so passiert. So ist das halt zustande gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie häufig fanden denn die Treffen mit dem Verfassungsschutz statt? Wie muss man sich das vorstellen?

Z. T. B.: Also, in der Endzeit waren das wöchentliche Treffen, am Anfang mit Sicherheit nicht. Am Anfang waren das wahrscheinlich vier-, sechs-, achtwöchentliche Treffen oder so. Könnte ich nicht mehr genau sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo traf man sich da wöchentlich?

Z. T. B.: Später habe ich ja in Coburg gewohnt, weil ich da gearbeitet habe. Und da hat man sich im Normalfall in verschiedenen Gaststätten getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Coburg?

Z. T. B.: In Coburg. Wenn es mittags war, dann unweit von meiner Arbeitsstelle bei einem Griechen oder so, war total verschieden. Wie das ganz früher war, kann ich nicht mehr sagen. Ich denke, da hat man sich im Auto getroffen oder so was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und über welche Themen sollten Sie denn jetzt bevorzugt berichten? Wie war da der Auftrag?

Z. T. B.: Also, der Freistaat Thüringen hatte hauptsächlich ein Interesse daran, im Vorfeld über Aktionen zu wissen. Das heißt, die wollten im Vorfeld wissen: Wo sind Demonstrationsanmeldungen, wo finden Konzerte statt und Sonstiges? Die wollten die nicht verhindern. Die wollten ein umfassendes Wissen haben. Und vor allem wollten sie eben gerne wissen, wenn Kontakte zu – – oder bundesweite Kontakte sind, welchen Einfluss das in die Thüringer Szene haben könnte. Und vor allem wollten sie wissen, wenn wir öffentlichkeitswirksame Aktionen machen. Da wollten sie unbedingt im Vorfeld Bescheid wissen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie mal gesagt, dass Sie bei jedem Treffen auf jeden Fall 300 bis 500 D-Mark damals bekamen. Kann das sein?

Z. T. B.: Das trifft mit Sicherheit auf die Restzeit hin. Aber ich denke, da waren die Summen teilweise auch höher gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben einmal in dem betreffenden Presseartikel – das war wohl im „Stern“ – gesagt, dass Sie nur lapidares Zeug dem Verfassungsschutz erzählten. Was meinen Sie denn damit?

Z. T. B.: Also, a) darf man nicht vergessen, dass das ja ein Interview zur Selbstdarstellung war, zu einer Zeit, wo man sehr gefährlich gelebt hat. Aber das ändert nichts dran, dass ich nach meiner Meinung auch jedem anderen, der mich zur Szene befragt hätte, die Information gegeben hätte. Also, es war jetzt nichts dabei, was irgend-

jemanden in Haft gebracht hätte oder Sonstiges, was für mich privat vielleicht problematisch gewesen wäre. Das war – – Also, nach meiner Einschätzung war das in Ordnung. Wie gesagt, war es natürlich eine eigene Einschätzung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das wirklich Wichtige haben Sie denen nicht erzählt, oder?

Z. T. B.: Was?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wirklich Wichtige haben Sie nicht erzählt?

Z. T. B.: Also, für uns waren Demonstrationen und Sonstiges durchaus wichtig. Also, das kann man so nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie vor Abhörmaßnahmen der Polizei gewarnt worden?

Z. T. B.: Also, mir ist dann gesagt worden, dass über bestimmte Wege ab sofort für eine Weile nicht kommuniziert wird, und damit war klar, dass damit dies nicht möglich ist über – – Also, dass dann was stattfindet. Also, wenn der sagt zu mir, er kann mich auf meinem Handy oder auf meinem Telefon zu Hause die nächste Zeit nicht anrufen, dann weiß ich, warum er mich nicht anrufen kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum?

Z. T. B.: Weil dann da irgendeine Maßnahme läuft im Zweifelsfall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war für Sie das Zeichen, dass ein anderer Dienst oder der Staatsschutz aktiv ist?

Z. T. B.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie noch in der – –

Z. T. B.: Wobei ich das aber als Eigenschutz – – Also, für mich war das jederzeit nachvollziehbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt war ja eine Fernsehdokumentation zum NSU-Komplex. Da sind Sie auch aufgetreten, und da haben Sie gesagt, dass das Landesamt für Verfassungsschutz mitteilte, wenn Ermittlungen liefen.

Z. T. B.: Ja, durchaus. Also, wenn jetzt Besuch zu erwarten wäre oder Sonstiges, hat man das im Vorfeld gewusst. Also, dann konnte ich meinen Computer oder Ähnliches schon mal wegbringen, ins Bahnhofsschließfach oder Ähnliches.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig. Das hat uns die Polizei von Thüringen hier auch erzählt, dass sie oft eigenartigerweise überrascht war, dass das, was sie wollten, schon weg war. Das war so?

Z. T. B.: Das war so, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit wann waren Sie oder sind Sie – – Waren Sie Mitglied der NPD?

Z. T. B.: Kann ich heute nicht mehr genau nachvollziehen. Ich denke mal, 99 oder 2000, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 99 waren Sie Landespressesprecher und 2000 stellvertretender Landesvorsitzender von Thüringen. Sie müssten also schon früher eingetreten sein.

Z. T. B.: Warum?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, sind Sie – –

Z. T. B.: Meinen Sie, dass man nicht eintreten kann und Landespressesprecher werden kann? Das ist keine so große Partei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das so?

Z. T. B.: Wir sind ja mit einer ordentlichen Anzahl eingetreten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil in unseren Unterlagen steht die Mitteilung, dass Sie in den Neunzigerjahren Mitglied – – Wobei 99 auch die Neunzigerjahre wären. – Also gut, 99 waren Sie Landespressesprecher und 2000 stellvertretender Landesvorsitzender?

Z. T. B.: Ja, kann durchaus – – Also, wie gesagt: Gehe ich von aus. Wenn das da steht, wird das schon so sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vor dem OLG haben Sie gesagt, Sie seien in die NPD gegangen, um sich zu ändern. Was meinen Sie damit?

Z. T. B.: Kann ich jetzt nicht nachvollziehen, den Satz. Weiß ich jetzt nicht, wie genau, in welchem Zusammenhang ich das ausgesprochen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie E. S.?

Z. T. B.: Ich kenne die E. S., ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher kennen Sie die?

Z. T. B.: Von verschiedenen Veranstaltungen, von meiner beruflichen Arbeit usw.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie auch geschäftlich mit ihr liiert, Bücherverkauf und Bücherkauf?

Z. T. B.: Habe ich ja gerade gesagt: Aufgrund meiner Arbeit kannte ich sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie jetzt normalerweise Geld vom Verfassungsschutz gekriegt haben, was haben Sie dann persönlich noch an Geld durch Arbeit generiert? Also, was haben Sie monatlich dann selber verdient in der Zeit, wo Sie Geld vom Verfassungsschutz gekriegt haben?

Z. T. B.: Könnte ich heute nicht mehr genau beziffern. Ich war kaufmännischer Angestellter im Freistaat Bayern und habe Tarif bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben Sie da gemacht?

Z. T. B.: Ich habe in einem nationalen Verlag gearbeitet und war verantwortlich für die Versandbuchhandlung und für Neuauflagen von Büchern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wie ist denn jetzt das Verhältnis zur Frau S., heute?

Z. T. B.: Keines mehr da. Das hat sich 2001 erledigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Die Frau S. hat bei ihrer Vernehmung hier angegeben, dass sie Ihnen Bücher geliehen habe, die Sie nie zurückgegeben haben. Dann hat sie einen Rechtsanwalt beauftragt, und das hat auch nichts genützt. Aufgrund dessen sei das Verhältnis zu Ihnen sehr schlecht gewesen.

Z. T. B.: Habe ich heute nicht mehr in Erinnerung. Könnte ich jetzt nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und später hat sie dann natürlich erfahren, dass Sie vom Verfassungsschutz waren oder beim Verfassungsschutz waren; das ist klar. Da hat sie die Verbindung offensichtlich abgedreht.

Haben Sie auch Schulungsveranstaltungen in der NPD organisiert im Jahr 2000?

Z. T. B.: Mit Sicherheit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie Ende Januar 2000 auf einer NPD-Schulungsveranstaltung in Eisenberg/Thüringen in der Froschmühle gewesen?

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie selbst haben vor dem OLG München angegeben, dass Sie sich an den Vortrag von E. S. erinnern könnten, den die damals gehalten hat.

Z. T. B.: Ich denke, das war so, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: E. S. hat aber bei uns im Untersuchungsausschuss ausgesagt, dass Sie gar nicht anwesend gewesen wären.

Z. T. B.: Kann ich nicht ausschließen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was, dass Sie nicht da waren?

Z. T. B.: Also, irgendjemand hat da mit Sicherheit geredet. Also, ich weiß das jetzt nicht mehr. Ich bin davon ausgegangen, es war die E. S. 100 % sicher bin ich mir nicht. Aber da sollten Sie vielleicht die Akten des Landesamts für – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die war schon da, aber Sie waren nicht da, sagt sie.

Z. T. B.: Natürlich war ich da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich sage es bloß. Sie hat bei uns ausgesagt, sie war dort – also E. S. –, aber Sie seien nicht dort gewesen.

Z. T. B.: Also, müssten Sie auch da die Akten des Thüringer Verfassungsschutzes heranziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da kommen wir noch drauf. Also, Sie sind der Auffassung, dass Sie da waren?

Z. T. B.: Ich gehe davon aus, dass ich dort war und dass ich das ordentlich, ganz normal gemeldet habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie an dem Wochenende Ihren Geburtstag gefeiert, oder warum erinnern Sie sich da so genau dran?

Z. T. B.: Wann war das?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 21. Januar 2000.

Z. T. B.: Da habe ich nicht meinen Geburtstag gefeiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder am 29. war es.

Z. T. B.: Dann könnte es durchaus sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. – C. K. hat nämlich vor dem Untersuchungsausschuss gesagt, dass es eine Schulungsveranstaltung der NPD zum Thema „Kultur und Brauchtum“ gab zu diesem Zeitpunkt und dass Sie gleichzeitig Ihren Geburtstags gefeiert haben. Das kann sein?

Z. T. B.: Halte ich für wahrscheinlich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und auf dieser Schulungsveranstaltung soll es zu einem Gespräch zwischen C. K. und A. G. gekommen sein. Waren Sie bei dem Gespräch dabei?

Z. T. B.: Mir sagt jetzt der zweite Name nichts. Insoweit – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: G., A. G. sagt Ihnen nichts?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „M.“, Stichwort?

Z. T. B.: Sagt mir trotzdem nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Noie Werte“, Mitglied der Band?

Z. T. B.: Also, mir sagt die Band „Noie Werte“ was, aber habe jetzt da kein Bild vor Augen, kann möglich sein, kann nicht möglich sein. Also, ich weiß, worauf das jetzt hinausgeht, auf dieses Gespräch von „B & H“-Leuten, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: ... dass es den dreien gut geht usw. Insoweit ich das damals weitergemeldet habe, hat dieses Gespräch mit Sicherheit auch so stattgefunden. Aber wer jetzt an dem Gespräch beteiligt war und ob da der Herr C. K. dabei war oder Sonstiges, kann ich aus heutiger Sicht nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben ja wohl gemeldet, dass einer der – – in dem Fall G., bei dem Gespräch gesagt hätte, dass C. K. die Untergetauchten aus Jena kennen würde und die in Chemnitz im Neubaublock wären, und denen geht es gut.

Z. T. B.: Das habe ich namentlich gesagt den Herren?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. Haben Sie das dem Verfassungsschutz mitgeteilt? Das meine ich.

Z. T. B.: Ich habe denen mitgeteilt, dass da „B & H“-Leute dies wohl so gesagt haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und W. habe bei diesem Gespräch weiter gesagt, dass allein S., C. S., den Telefonkontakt zum Trio halte und dies auch nur noch im Notfall, weil er abredewidrig über den Telefonkontakt gesprochen habe. Dies gefährde die gesamte Aktion und insbesondere ihn, G. und H., weil die drei in nächster Zeit weggebracht werden sollten.

Z. T. B.: Also, zu solchen expliziten Inhalten, so wie Sie sie verlesen, habe ich überhaupt keine Erinnerung. Also, ich weiß, dass es dieses Treffen gab und dass da die „B & H“-Leute irgendwas gesagt haben. Aber zu dem genauen Inhalt oder so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber so, wie Sie es mitgeteilt haben, gehen Sie davon aus, dass das richtig war?

Z. T. B.: Davon gehe ich aus, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer war denn bei diesem Gespräch noch anwesend?

Z. T. B.: Das weiß ich heute nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt halte ich Ihnen vor: Es soll die Beisitzerin im Landesvorstand der NPD Baden-Württemberg, E. S., ein Gespräch zwischen Ihnen, G., W. und C. K. vermittelt haben. Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: K. hatte zuvor ein Lied zur Unterstützung der drei Untergetauchten – Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt – veröffentlicht.

Z. T. B.: Also, ich kann mir so nicht vorstellen, dass die E. S. ja die drei kannte oder so. Die war ja, glaube ich, das erste Mal in Thüringen gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und war die bei diesem Gespräch dabei oder nicht?

Z. T. B.: Kann ich mir nicht vorstellen. Also, nicht erinnerlich. Das hätte ich mit Sicherheit dann so weitergemeldet. Ist denn das in meiner Meldung so? Ich habe ja die Meldung nicht vorliegen. Steht das so drin in meiner Meldung?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben sie, die Meldung. Aber wir wollen ja mit Ihnen über die Meldung reden, an was Sie sich noch erinnern können.

Z. T. B.: Das weiß ich aber doch heute nicht mehr. Wissen Sie, was ich für ein – – Da war jedes Wochenende was los. Ich war jedes Wochenende auf irgendeiner Demonstration, Veranstaltung oder Sonstiges. Für mich war das jetzt kein herausragendes Ereignis.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat natürlich C. K. das in seiner Vernehmung zu Protokoll gegeben: Er hat deswegen das Gespräch als skurril bezeichnet, dass jemand aus Baden-Württemberg, die Frau E. S., weiß, was in Thüringen vor sich geht. Nach seiner Erinnerung soll er das Gespräch alleine mit der Person in einem Waldstück geführt haben, und Sie seien da auch nicht dabei gewesen.

Z. T. B.: Wiederholen Sie das bitte noch mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, K. hat gesagt, das sei skurril gewesen, weil eine Person aus Baden-Württemberg, nämlich die Frau E. S., weiß, was in Thüringen los wäre. Das sei für ihn ziemlich skurril gewesen. Aber Sie wären bei dem Gespräch nicht dabei gewesen, wo es darum ging, ob die drei gut untergebracht sind.

Z. T. B.: Ich kann mir nicht vorstellen, dass die E. S. über solche Sachen – – Das hätte die überhaupt nicht interessiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchem Verhältnis standen Sie denn zu K. N. S.?

Z. T. B.: Haben Sie da ein Foto da?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein.

Z. T. B.: Sagt mir überhaupt nichts. Oder irgendeinen Background?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na gut, der S. hat mal angegeben, 97 im Winzerclub hätte er Sie erlebt. Sie hätten die Leute aufgepeitscht. Aber wir wissen – – Deswegen fragen wir. Sie kennen ihn nicht?

Z. T. B.: Also, ich habe jetzt kein Bild dazu in meinem Kopf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchem Verhältnis standen Sie denn zu M. M. L.?

Z. T. B.: Muss ich auch passen. Sagt mir auch nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, er war bei der NPD. – Kennen Sie Frau E.-N., genannt „U.“, aus Ludwigsburg?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mit C. und A. K. im Jahr 97 bei einer Mahnwache in Stuttgart?

Z. T. B.: Also, so, wie ich die Fotos in den Zeitungen die letzten Tage hier interpretiert habe, gehe ich davon aus, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind auf dem Bild drauf.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich daran noch erinnern?

Z. T. B.: Ich kann mich da dran noch erinnern, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war denn der Anlass für diese Mahnwache? Wissen Sie das noch?

Z. T. B.: Also, soweit ich in den Zeitungen hier gelesen habe, ging es um den Einmarsch in den Irak und dass die USA ein Schweinestaat ist. Das hat sich aber nicht geändert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da können Sie sich aber heute nicht noch daran erinnern, sondern Sie haben das von der Zeitung jetzt, dass es sich um das handelte?

Z. T. B.: Also, ich kann mich an den Inhalt der Demonstration nicht erinnern. Also, ich weiß, dass wir hier waren. Wie es dazu kam, also – – Machen wir es doch viel einfacher. Ich erkläre das grob: Also, wir hatten bundesweit Kontakte, hauptsächlich zur JN, aber auch zur NPD. Dementsprechend haben wir aus diplomatischen Erwägungen gesagt: Gut, wir unterstützen auch mal eine Veranstaltung von denen, um die Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Man darf nicht vergessen, dass wir eine Hardlinerjugendgruppe waren, die aber auch sehr massiv aufgetreten ist. Das heißt, wenn Demonstrationen in Mitteldeutschland waren, dann sind wir durchaus mit 100, 150, teilweise auch mal mit 200 Personen hinge-

fahren. Das haben wir hier jetzt nicht gemacht, weil dann hätten wir ja die JN vor Ort düpiert, wenn wir mit mehr Leuten gekommen wären, als die Baden-Württemberger selbst zusammenkriegen. Deswegen haben wir eine kleine Abordnung hergeschickt, um guten Willen zu zeigen und um die diplomatischen Beziehungen, wie man so schön sagt, untereinander zu verfestigen.

Also, ich hatte gute Kontakte zu den damaligen Vorsitzenden. Ich habe jetzt keine Ahnung, wer es war. S. R., H. A., weiß der Geier nicht, wer. Mit der gesamten Führungsriege der JN ist man gut ausgekommen, obwohl man ja eher dem radikaleren Kern angehört hat. Das heißt, mit dem westdeutschen härteren Kern hatte die JN jetzt nicht so gute Beziehungen. Aber wir hatten gute Beziehungen zu ihnen gepflegt. Wir sind auf Veranstaltungen von ihnen gegangen und haben denen auch geholfen, wenn die jetzt in Thüringen Veranstaltungen, Bundesschulungen oder Sonstiges gemacht haben. Also, insoweit war das einfach nur eine Goodwill-Aktion. Wir sind einfach hingefahren und haben Präsenz gezeigt. Mehr war da nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann sind Sie am gleichen Tag wieder zurück, oder haben Sie sich mehrere Tage in Baden-Württemberg aufgehalten?

Z. T. B.: Ich denke, wir waren danach noch kurz in der Bundeszentrale der NPD, haben ein paar Plakate abgestaubt und sind dann wieder zurück, wenn ich mich recht entsinne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie zusammen gefahren, mit einem Bus, oder wie sind Sie nach Stuttgart gekommen und wieder zurück?

Z. T. B.: Bei vier Mann sind wir mit Sicherheit nicht mit dem Bus gefahren. Also, ich denke mal, mit dem Auto oder so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Reise hat dann z. B. der Verfassungsschutz aus Thüringen bezahlt?

Z. T. B.: Ja, irgendjemand musste zahlen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage ja nicht, ob irgendjemand – – Aber das hat – – Der Verfassungsschutz aus Thüringen hat Ihnen die – –

Z. T. B.: So etwas ist im Nachhinein immerhin gesponsert worden vom Freistaat Thüringen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das Trio auch vor Ort?

Z. T. B.: Nicht dass ich wüsste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie öfters nach Baden-Württemberg zu Mahnwachen, Demonstrationen usw. gefahren?

Z. T. B.: Nein. Am Arsch der Welt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das das einzige Mal, wo Sie in Baden-Württemberg waren?

Z. T. B.: Mit Sicherheit nicht, nein. Ich war mit Sicherheit noch öfters in Baden-Württemberg, aber – – Also, es kommt drauf an. Ich war ja bei zig Vereinen Mitglied und war jedes Wochenende irgendwo. Also, keine Ahnung, ob hier GfP-Kongresse oder weiß der Geier was stattgefunden hat. Ich war andauernd auf irgendwelchen Veranstaltungen bundesweit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie sich an Personen erinnern in Baden-Württemberg, die der rechtsextremen Szene zugeordnet sind, mit denen Sie Kontakt hatten?

Z. T. B.: Nein. Also, individuelle Kontakte in die extremistische Szene in Baden-Württemberg hatten wir nicht. Also, für uns war Bayern wichtig, Berlin. Und, gut, mit den Hamburgern hatten wir zu tun. Ansonsten, BaWü hat keinen interessiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie haben Sie denn vom Mord an unserer Polizeibeamtin in Heilbronn erfahren?

Z. T. B.: Aus dem Fernsehen, und das hat man dann ganz normal verfolgt, die Ohrstäbchen-Geschichten usw.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das heißt, in welchem Jahr? Kann ich noch mal nachfragen?

Z. T. B.: Sie können da nachfragen, wüsste ich jetzt aber nicht. Also, ich habe nicht im Kopf, wann die Frau K. umgebracht worden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2007, April.

Z. T. B.: Dann werde ich es zu dem Zeitpunkt mitbekommen haben, da ich täglich Nachrichten gucke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja – – Ach, noch was anderes. Es hat ja wohl offensichtlich ein Anmelder für diese Mahnwache fungiert, ein Funktionär aus Neckarwestheim, der einige Jahre später Chef der noch radikaleren NPD-Abspaltung „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft“ mit Sitz in Heilbronn war. Haben Sie den kennengelernt?

Z. T. B.: Wenn Sie jetzt ein Bild hätten. Also, der Name sagt mir überhaupt nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch eine der letzten Fragen. Die Thematik wurde im ersten Untersuchungsausschuss behandelt, aber nachdem Sie da waren. Waren Sie jemals in dem Haus, das Sie in Hardthausen gekauft haben? Sie haben ja ein Haus in Hardthausen gekauft.

Z. T. B.: Ja. In dem Haus war ich gewesen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren dort?

Z. T. B.: Ja. Bevor ich es gekauft habe, in der Nacht davor, habe ich hier übernachtet gehabt in dem Haus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie haben Sie denn Kontakt zu demjenigen bekommen, der das Haus verkauft hat oder verkaufen musste?

Z. T. B.: Der war Geschäftspartner meines Vaters gewesen zu dem Zeitpunkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das der Herr L.?

Z. T. B.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum haben Sie ein Haus gekauft, das Sie einmal, wahrscheinlich vor dem Kauf, gesehen haben?

Z. T. B.: Ich habe das ja nicht für mich gekauft. Das habe ich für den Herrn L. gekauft. Also, er wollte das. Im Endeffekt habe ich als Strohmännchen für ihn fungiert. Er wollte es eben günstig bei der Versteigerung erwerben und dementsprechend wohl die Altschulden teilweise loswerden über diesen Weg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum hat das dann nicht funktioniert?

Z. T. B.: Nun, weil er die Gelder, so wie er sich das gedacht hatte, dann nicht gegeben hat. Und wenn nicht gezahlt wird, dann hat sich das halt erledigt auf kurz oder lang.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann ist das Haus ja zwangsversteigert worden anschließend, nachdem Sie nicht mehr was gemacht haben, der L. nicht. Dann ist es verkauft worden.

Z. T. B.: Ja. Ich hatte ja keinen Anlass, da irgendwas zu machen. Er hat mich ja nicht informiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie irgendjemandem diese Möglichkeit – das war ja ein ganzes Haus – zur Vermietung angeboten, zur Unterkunft angeboten?

Z. T. B.: Nein. Also, zu dem Zeitpunkt hat ja der Herr L. mit seiner Frau noch dort gewohnt. Dann ist es versteigert worden. Kurz darauf, nachdem er das Geld mir nicht gegeben hat zum Bezahlen, hat das dann auch postwendend irgend so ein Verwalter übernommen. Der hat das dann geregelt. Nach meiner Meinung hat der Verwalter dann auch den Herrn L. raus, und dann hat nur noch der Verwalter damit zu tun gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., jetzt gibt es da – in den „Stuttgarter Nachrichten“ war das wohl – ein Bild. Da sind Sie drauf, und da ist jemand drauf, bei dem wir danach gefragt haben, ob Sie den kennen. Können Sie mal geschwind schauen?

(Dem Zeugen wird ein Schriftstück vorgelegt.)

Der ist neben Ihnen, weil Sie vorher nach einem Bild gefragt haben. Ist das der L. K.?

Z. T. B.: Muss ich passen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Müssen Sie passen. – Sie haben jetzt in der „Schwäbischen Zeitung“ ein Interview gegeben, dass Sie die NSU-Mordgeschichte nicht für glaubwürdig halten und dass es sich um einen Schauprozess handelt. Wie kommen Sie darauf?

Z. T. B.: Mit wem habe ich denn das Interview gemacht, da mir kein Interview mit der „Schwäbischen Zeitung“ bekannt ist?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie zitiert worden, dass Sie diese Geschichte – das haben Sie ja vorher auch schon angedeutet – für nicht glaubwürdig halten, dass Mundlos, Zschäpe und Böhnhardt die zehn Morde begangen haben.

Z. T. B.: Ich habe ja heute schon mal gesagt: So, wie ich sie kennengelernt habe, wenn sie sich nicht total geändert haben, kann ich mir das so, wie das vorgeworfen wird, nicht vorstellen und halte das nicht für glaubwürdig. Allerdings steckt man nicht in der Entwicklung der Menschen drin. Deswegen, ich kann nur sagen: So, wie ich sie kennengelernt habe, kann ich es mir nicht vorstellen. Und auch so, wie es insgesamt dargestellt wird, und der Prozess, wie er läuft, wie die Anträge der Beklagten ignoriert werden und Sonstiges, halte ich das nach meiner Ansicht durchaus für einen Schauprozess. Das sehe ich tatsächlich so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, bezüglich Theresienwiese, Heilbronn, hat ja die Frau Zschäpe eine Aussage gemacht zu den zweien, dass die es waren.

Z. T. B.: Tja, man weiß aber auch nicht, was sie dazu gebracht hat, ob sie dazu genötigt wird oder Sonstiges.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich will da konkretisieren: Das ist zitiert. 2014 haben Sie das vor Gericht gesagt: „Ich halte diese NSU-Mordgeschichte privat nicht für glaubhaft und das für einen Schauprozess.“ Und das haben Sie jetzt gerade erklärt, dass Sie, weil Sie sie vorher gekannt haben, ihnen das nicht zutrauen würden.

Z. T. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Keine weiteren Fragen. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr B., Sie sagten vorhin, 1990, nachdem die Wende stattgefunden hat, waren Sie ein bisschen orientierungslos. Und dann sprachen Sie auch etwas vom dritten Weg, dass das dann auch die Motivation gewesen ist, diesen „Thüringer Heimatschutz“ zu gründen. Da habe ich eine Nachfrage. Sie sprachen da davon, dass das unterschiedliche politische Ausrichtungen hatte. Was war aber dann die Klammer?

Z. T. B.: Wir hatten alle eine patriotische und nationale Meinung. Aufgrund des Verfolgungsdrucks und auch der Gewaltexzesse der linken Szene musste man sich ja irgendwie zusammenschließen und als Gruppe auftreten. Das war die Klammer.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: 2001, sagen Sie, nachdem die Tätigkeit als V-Mann beendet war, sind Sie politisch nicht mehr aktiv gewesen. Das ist doch richtig?

Z. T. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. – Ich muss einfach da noch mal nachfragen, um einfach so eine Einordnung noch mal zu haben. Ist denn für Sie dann das, was der „Thüringer Heimatschutz“ in den Neunzigerjahren propagiert hat, noch heute für Sie aktuell richtig?

Z. T. B.: Also, erst mal muss man ja die damalige Sicht der Dinge sehen. Also, ich bin mit Sicherheit älter geworden und gefestigter. Da sieht man bestimmte Sachen durchaus anders. Also, mein Leben hätte anders verlaufen sollen, wie das damals stattgefunden hat. Aber die Umstände damals, durchaus auch die Polizeigewalt in Thüringen, haben einem ja durchaus keinen anderen Weg gelassen. Und meine politischen Ansichten heute sind mit Sicherheit nicht in diesen Extremen wie damals. Aber ich sehe mich nach wie vor durchaus als Patriot, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da ist dann für mich die Nachfrage, weil Sie haben ja vorher gesagt, dass Sie den Staat an sich so weit ja abgelehnt haben, also die Polizei und anderes, wie die in Thüringen dann vorgegangen ist. Auf der anderen Seite waren Sie ja dann V-Mann und haben ja recht viel Geld von dem Staat bekommen. Da kommen Sie doch irgendwo in einen Zielkonflikt, dass Sie auf der einen Seite in der rechten Szene tätig sind, in verschiedenen Funktionen, auf der anderen Seite von dem, wo Sie ja, zumindest zu dieser Zeit, komplett ablehnend gegenübergestanden haben, Geld entgegengenommen haben.

Z. T. B.: Also, natürlich ist dieser Konflikt für einen Jugendlichen fast gar nicht lösbar. Ich privat habe ihn halt für mich aus damaliger Sicht so gelöst, dass ich das Geld zielführend eingesetzt habe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und was heißt „zielführend“?

Z. T. B.: Das ist in mein politisches Leben geflossen. Das heißt, ein Führungsmensch dieses Verfassungsschutzes hat damals vor dem Thüringer NSU-Untersuchungsausschuss ausgesagt, dass ich 24 Stunden am Tag Extremist war. Das hat auf mein damaliges Leben durchaus zugetroffen. Also, ich habe das exzessiv ausgelebt und habe immer organisiert, wobei dieses „Extremist“ nur als politisches Gerüst zählt. Das heißt, habe eine Demo organisiert und habe schon die nächste organisiert und schon am nächsten Flugblatt gearbeitet, an der Homepage da usw. Also, das war wirklich nur politische Arbeit. Ich war jedes Wochenende unterwegs gewesen und in der Woche, mal unabhängig davon, dass ich ja auch in einem rechten Verlag gearbeitet habe. Ich habe das halt so gelebt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, dann gab es keinen Zielkonflikt für Sie, sondern das war, sage ich mal – – Auf Schwäbisch sagt man: Das war ein „gemähtes Wiesle“. Man kriegt das Geld auf der einen Seite vom Verfassungsschutz oder vom Land Thüringen für Aktivitäten, wo man dann eigentlich ja sagen kann: „Die sind ja wunderbar. Obwohl ich das eigentlich alles ablehne, kann ich damit jetzt meine Aktivitäten weiterhin finanzieren, Flugblätter und anderes.“

Z. T. B.: Zumindest hat man als Jugendlicher versucht, sich so selber zu rechtfertigen, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber so jung war – – Das ist die Frage, ja, wann man jung und wann man erwachsen ist, wann das dann aufhört. Aber was haben Sie denn nach 2001 gemacht? Haben Sie dann – – Wenn diese Geldquelle versiegt ist, was haben Sie denn da unternommen?

Z. T. B.: Habe ja nicht nur diese Geldquelle verloren, sondern mein komplettes Umfeld, also meinen Freundeskreis, mein politisches Umfeld usw., und habe dann ganz normal gearbeitet, habe Versicherungen gemacht und habe das dann kompensiert, die

viele freie Zeit, durch Online-Rollenspiele und Ähnliches. Also, bin dann von einem Extremem ins nächste gefallen, um mich irgendwie zu beschäftigen. Aus heutiger Sicht – ich habe ja die Sachen auch reflektiert – kommt man dann halt irgendwann zu so einer Erkenntnis.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt nähern wir uns nochmals den drei Personen, um die es ja ganz besonders geht, also dem NSU-Trio. Sie sagten vorhin auch, dass Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe Sie als Führungspersonen eingeordnet hätten in dem „Thüringer Heimatschutz“. Was zeichnet das denn aus? Was ist denn das, Führung? Können Sie da vielleicht ein Beispiel dafür nennen, wo man sagt, da stechen sie hervor gegenüber Normalmitglieder bzw. Mitaktivisten?

Z. T. B.: Also, erst mal muss man ja sagen: Aufgrund meiner Arbeit hatte ich natürlich eine exponierte Stelle. Das heißt, ich konnte nicht aus politischen Gründen meinen Job verlieren. Das war schon mal sehr wichtig, weil die Thüringer Antifa massiv da versucht hat einzuhaken. Also, unabhängig von Gewaltexzessen, die in Thüringen stattgefunden haben von Linksextremisten, ist eben auch versucht worden, auf das persönliche und betriebliche Umfeld von den Leuten einzugehen. Das war bei mir unproblematisch. Also, die Firma, wo ich beschäftigt war, die hätte mich nicht aus politischen Gründen entlassen, um es mal so zu sagen. Dementsprechend stand ich bei Interviews, bei Demonstrationsanmeldungen und Sonstigem immer namentlich da.

Dann habe ich die bundesweiten Kontakte gepflegt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, ich meinte ja – –

Z. T. B.: Ich versuche ja gerade, das zu erklären. – Ich habe die bundesweiten Kontakte zu den Führungsaktivisten gehalten. Ich habe die Demonstrationen organisiert und habe natürlich auch bestimmte Ausrichtungen mit vorgegeben. Als wir dann in die NPD eingetreten sind, haben wir uns der „Revolutionären Plattform“ zugehörig gefühlt – sprich, ich habe sie mit initiiert –, was eben durchaus zeigt: Ich habe auf die Meinungsbildung durchaus stark Einfluss genommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich fragte aber, was das Trio, was das als Führungskräfte ausgezeichnet hat. Das war das. Sie hatten vorher gesagt: „Die habe ich in der Führungsebene.“ Deswegen habe ich da auch noch mal nachgehakt.

Z. T. B.: Alles klar. Die waren halt – – Die Jenaer sind halt – der Herr K. A. und in wechselnder Besetzung Mundlos, Böhnhardt – – Die sind eben im Normalfall zusammen aufgetreten, als eine Autobesetzung, zu unseren Führungstreffen. Die haben an den Besprechungen teilgenommen. Sie haben – – Also, Mundlos hat z. B., wenn was Wichtiges anlag, sich eingebracht und hat dann z. B. den Herrn S. durch die Gegend gefahren, als er keinen Führerschein hatte, um auch da unseren Einfluss mit geltend zu machen usw. Die haben uns auf verschiedenen Veran-

staltungen in Berlin auch mit vertreten. Also, Mundlos war mit Sicherheit auch auf ein, zwei Treffen, wenn ich nicht konnte oder so. Aber ich könnte man jetzt nicht an Einzelnes erinnern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt sagten Sie vorhin mit den Spielen, die ja von dem Trio dann im Untergrund hergestellt worden sind, dass der Verfassungsschutz die aufgekauft hat, auch in Kenntnis, von wem die letztendlich dann stammen. Das haben Sie ja wohl mitgeteilt.

Z. T. B.: Das war der Hauptgrund, warum sie es gekauft haben. Sonst hätten sie es sicher nicht gekauft.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. – Also, dann haben Sie, wenn Sie das einfach noch mal sagen, Ihrem V-Mann, also Ihrem Verbindungsmann, letztendlich dann diese Information gesagt: „Du, die haben da gerade wieder irgendwelche Spiele. Die brauchen dringend Geld. Wollt ihr die aufkaufen?“ Oder wie ist das vonstattengegangen? Sagen Sie das mal.

Z. T. B.: Also, ich kann mich jetzt nicht an diese einzelnen Treffen erinnern. Aber ich denke mal, ich habe ganz normal die Spiele am Wochenende bekommen, wenn ich in Thüringen war. Das heißt – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Von wem haben Sie die Spiele bekommen?

Z. T. B.: Im Zweifelsfall dann von Herrn K., denke ich mal, weil für mich waren die Hauptkontakte nach Jena der Herr K. gewesen, auf Führungsebene.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war dann Ihre Kontaktperson zu dem Trio?

Z. T. B.: Am Anfang, ja, und später dann der Herr Mundlos, weil dann, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann direkt.

Z. T. B.: ... als diese Schwundgeschichte aufgetreten ist, hat sich das auseinandergeliebt. Und dann war eben nicht mehr der Herr K. der Kontakt, sondern der Herr W. war dann – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Herr W.. Ja? – So.

Z. T. B.: Und wenn ich am Wochenende in Thüringen war, dann hatten wir Kontakt. Also, entweder hat mich der Herr K. in Coburg abgeholt, wo ich gearbeitet habe. Meistens hatte der einfach auch mein Auto gehabt und hat mich dann abgeholt. Also, der war in der Woche mit meinem Auto dann unterwegs gewesen und hat mich ab-

geholt. Am Wochenende hat er mich entweder irgendwo hingefahren, oder ich hatte mein Auto selber gehabt oder weiß der Geier.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das „Pogromly“ hat ja dann solche Sachen gehabt wie KZs oder auch Synagogen und andere Dinge, die dann brennen oder wo man hinkommt. Das ist doch so?

Z. T. B.: Wie gesagt: Der Herr K. wird mir die Dinger gegeben haben, und ich habe dann drauf – – Wie gesagt: Ich habe den Herrn – wobei das zwei, drei waren, die immer mal gewechselt haben – vom Verfassungsschutz, die habe ich ein Mal in der Woche dann getroffen. Das heißt, wenn ich am Wochenende was bekommen habe, dann haben die das einfach die Woche drauf ganz normal bekommen. Dann habe ich gesagt: „Ich habe das.“ Was heißt „bekommen“? Ich hatte gesagt: „Ich habe das“, und dann wollten die das haben, und dann haben sie es bekommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die dürfen Sie ja namentlich nennen. Sie haben ja eine umfassende Möglichkeit, hier Auskunft zu erteilen. Wer waren denn die Personen, mit denen Sie beim Verfassungsschutz in Thüringen Kontakt hatten?

Z. T. B.: Ich kenne denen ihre Klarnamen nicht. Also, ich weiß, dass vor dem Untersuchungsschuss denen ihre Klarnamen in Thüringen genannt worden sind. Aber ich habe denen ihre Klarnamen nicht im Kopf. Also, müssen Sie aus den Akten raussuchen. Also, für mich war das einer, der hieß, glaube ich, G. oder so. Aber weiß der Geier. Weiß ich einfach nicht mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben Sie diese Spiele gehabt. Dann haben Sie – – Das müssen ja dann mehrere gewesen sein, nicht nur eins, zwei, sondern sieben oder zehn.

Z. T. B.: Ja, sage ich ja: Das war ein Stapel, und die haben das dann abgenommen. Ein paar habe ich dann so weitergegeben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie viel haben die denn bezahlt dafür?

Z. T. B.: Also, einen großzügigen Preis. Also, unabhängig – – Also, wenn die 100 Mark gekostet haben, und die haben drei oder fünf genommen – sagen wir mal, sie haben fünf genommen –, dann werden sie 600, 700 dafür bezahlt haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und Ihren Verbindungsleuten haben Sie mitgeteilt, dieses Geld geht jetzt quasi an das Trio?

Z. T. B.: Ja, natürlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, das sagen Sie so selbstverständlich, weil das natürlich schon eine Besonderheit darstellt, dass der Verfassungsschutz in Thüringen faktisch in der untergetauchten Situation hier das Trio finanziell unterstützt hat.

Z. T. B.: Ich habe ihnen in dem Gespräch klipp und klar mitgeteilt, woher die Spiele sind, dass die zur Geldbeschaffung sind. Die wollten unbedingt die Spiele haben. Keine Ahnung, ob sie Fingerabdrücke testen wollten oder was sie an den Dingen untersuchen wollten. Sie waren der Meinung, sie für ihre Arbeit zu benötigen, einen ganzen Stapel von den Dingen, und dann haben sie einen ganzen Stapel von den Dingen abgenommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Zur Archivierung braucht man ja normalerweise nur eins. Also, wenn es – –

Z. T. B.: Dies sollten Sie mit den Herren ausdiskutieren, die dort arbeiten, nicht mit mir.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, ja.

Z. T. B.: Ich kann das nicht beurteilen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich wollte das nur noch mal fragen. – Und war das jetzt mehrmals ein Vorgang, oder war das jetzt ein Mal mit den Spielen?

Z. T. B.: Das war ein Mal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es dann noch mal andere Kontakte, die Sie mit den Verbindungsleuten des Thüringer Verfassungsschutzes hatten, wo Sie sagten: „Ich habe wieder mitbekommen, die brauchen Geld“?

Z. T. B.: Da hat es öfters Kontakte gegeben. Also, ich weiß, wo es um Pässe besorgen ging, da haben die mir Geld gegeben. Die haben mir dann später noch mal Geld gegeben, diese 500 Mark, oder was das waren – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Pässe, um Pässe – – Also, dass sie sich Pässe machen können oder was?

Z. T. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das Trio?

Z. T. B.: Das Trio, wo es um Passbesorgung ging. Auch da hat der Freistaat Thüringen gesagt, dass sie das unterstützen wollen und sehen wollen, wen der Herr K. anfährt oder was er damit macht. Also, keine Ahnung, welche Beobachtungswe-

ge die hatten. Aber die haben das dementsprechend unterstützt, also finanziell, über mich. Welche Wege die dann genommen haben und was die sich dabei ausgerechnet haben, das müssen Sie den Dienst fragen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Ist Ihnen denn der Name – außer über die Medien – M. K. oder M. A. bekannt?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: M. K. hat ja Bezüge in das Bundesland Thüringen.

Z. T. B.: Ich war dann erstaunt im Nachhinein. Gut, aber die Käffer da in Thüringen, wo sie gewohnt hat, sind nicht besonders groß. Wenn man da mal war, kann es durchaus sein, dass man sich kennengelernt hat. Ich kenne die Frau K. nicht. Und die Kontakte und was dann war da mit irgendwelchen Gaststätten und Sonstiges, war mir unbekannt und – – Alles Zufälle, denke ich mal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Geburtstage: wurde alles schon mal durchgefragt.

Jetzt, zu Baden-Württemberg-Bezügen wollte ich nochmals nachhaken: Haben Sie Kontakte nach Ludwigsburg gehabt? M. E., sagt Ihnen das was?

Z. T. B.: Wie?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: M. E.?

Z. T. B.: Habe ich kein Bild dazu vor Augen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Partykeller – dass da ein Partykeller war.

Z. T. B.: Aber einmal unabhängig: Wie gesagt, ich habe bei einem rechten Verlag gearbeitet. Da hatte ich erst mal aufgrund meiner Verlagstätigkeit bundesweite Kontakte, schon allein dessen, dass ich da am Telefon saß und täglich Bestellungen aufgenommen habe usw. Und dass Leute mich gekannt haben, mag auch sein.

Ich habe nicht so ein Namensgedächtnis, und ein bewusster Kontakt ist mir jetzt nicht bekannt. Also dass das irgendeine Figur wäre, die in meinem Leben wichtig gewesen wäre oder für den die Thüringer wichtig gewesen wären zum damaligen Zeitpunkt, ist mir nicht bewusst.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen noch erinnerlich, dass Sie am Rudolf-Heß-Gedenkmarsch 1996 in Worms teilgenommen haben?

Z. T. B.: Durchaus.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wer war da noch dabei, von Personen, die für uns von Interesse wären?

Z. T. B.: Also, ich kann mich erst mal – – Thüringer waren wir relativ viele. Keine Ahnung, wie viele – garantiert 30 bis 50 Mann. Also, wir waren da auch eine ganze Weile hier in Baden-Württemberg am Anfang unterwegs, aber nur, weil hier kein Mensch sich dafür interessiert hat, wenn wir irgendwo im Wald geparkt haben, bis das dann losging – weil in Thüringen die Polizei Haftbefehle und Ähnliches ausgestellt hatte, also Gewahrsamsnahmen. Und dementsprechend haben wir uns aus Thüringen und auch aus Bayern entfernt.

Also, ich weiß: In Worms war D. wahrscheinlich dabei, der A. war dabei. Ansonsten wüsste ich jetzt von bundesweit wichtigen Personen niemand, wo mir jetzt – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – W., K., G., Mundlos?

Z. T. B.: Die Thüringer? Die Thüringer waren alle dabei.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die waren alle?

Z. T. B.: Ja, natürlich. Die waren – – Logisch, wir waren ja zusammen unterwegs.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: War Böhnhardt auch dabei?

Z. T. B.: Weiß ich nicht, kann ich Ihnen – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Dann komme ich noch zu dem Komplex „Hausan-
kauf in Hardthausen“. Das habe ich gerade noch nicht ganz verstanden. Warum wurde
denn das Objekt überhaupt gekauft, wenn es dann gar nicht irgendwie ordnungsgemäß
weitervermietet werden sollte?

Z. T. B.: Das war ja nicht meine Entscheidung, sondern der Altbesitzer wollte es unbe-
dingt erwerben, der Herr L. Und für ihn sollte ich das ersteigern. Er wollte dann die Ra-
ten aufbringen, und das sollte dann auf ihn ganz normal überschrieben werden. Ich bin
hingegangen aufs Gericht, habe dieses Gebot abgegeben, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bei der Zwangsversteigerung?

Z. T. B.: ... habe diese Anzahlung, die man machen muss, geleistet. Das Geld hatte er
mir gegeben gehabt. Und in der Nacht davor hatte ich eben in dem Haus unten über-
nachtet – so eine Art Einliegerwohnung oder so was war da gewesen, Gästezimmer.
Danach bin ich nach Hause gefahren. Und es war klar, dass er die Raten aufbringen
muss. Die hat er nicht aufgebracht, und dementsprechend ging es dann an einen
Zwangsverwalter.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber die Grundmotivation: Warum wurde das denn
gekauft? Warum wurden Sie da eingeschaltet?

Z. T. B.: Weil er ja nicht als Käufer auftreten konnte zu dem Zeitpunkt, wenn die Alt-
schulden getilgt werden sollen. Also, ich sollte einfach nur als Strohmännchen ganz normal
fungieren, um das Haus zu erwerben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie haben sich auf der Baustelle kennengelernt, der Herr
L. und Sie, oder? Ja, wie kommen Sie zu ihm?

Z. T. B.: Ich sage ja: Er war ein Geschäftspartner von meinem Vater. Also, ich denke eher, dass ich ihn im Büro kennengelernt habe. Aber ausschließen kann ich das nicht, obwohl mir jetzt keine Baustelle – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also von Ihrem Vater war das dann. – Gut, keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte bloß gerade noch eine Zusatzfrage. Wer hat denn in der Zwischenzeit – – Da gab es ja möglicherweise Stromverbrauch, Wasserverbrauch. Haben Sie da Rechnungen bekommen, oder wer hat die bekommen?

Z. T. B.: Die habe ich bekommen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und war da ein Verbrauch angezeigt?

Z. T. B.: Der Herr L. mit seiner Frau war wohl noch eine ganze Weile drinnen. Das Verhältnis zwischen meinem Vater und ihm ist dann im Streit auseinandergegangen. Dann hat es eine Weile gedauert, bis der Zwangsverwalter den Herrn L. raus hatte aus dem Haus. Und bis zu diesem Zeitpunkt sind eben Kosten aufgelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben nicht irgendwelchen Kameraden, die da vorgeschoben haben, diese Wohnung mal zur Verfügung gestellt, 2007?

Z. T. B.: Wäre technisch gar nicht gegangen. Ich hatte keinen Zugriff auf das Haus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, haben Sie nicht den Schlüssel gekriegt?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum nicht? Sie waren ja Eigentümer.

Z. T. B.: Der Herr L. ist ja – wie gesagt, ich war einen Tag vorher da gewesen – mit seiner Familie – ich glaube, seiner Frau oder so – noch in dem Haus gewesen. Ich bin ja gleich am nächsten Tag weg, und den Schlüssel habe ich nicht bekommen vom Gericht. Das heißt, der Herr L. hat die Hoheit über das Haus weiterhin ausgeübt. Das heißt, er hat das, bis der Zwangsverwalter ihn draußen hatte, kein einziges Mal abgegeben. Und das Verhältnis, nachdem er die Raten da nicht bezahlt hatte und das auf mir hängen geblieben ist, wie gesagt, war dann zerrüttet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke. – Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr B., als Sie sich entschlossen haben, den „Thüringer Heimatschutz“ zu gründen, haben Sie da irgendwelche Statuten erstellt?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also wenn jetzt jemand dazukommen – –

Z. T. B.: Ich habe ja gesagt schon am Anfang, dass das kein Verein oder Sonstiges ist.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ja, ja.

Z. T. B.: Wir haben da nichts erstellt überhaupt. Wir haben einfach den Kameradschaften einen Namen gegeben. Punkt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das heißt: Wenn irgendjemand hätte dazukommen wollen, hätte er keine – in irgendeiner Form – schriftliche Unterlage gehabt, was von ihm erwartet wird, wenn er da dazugeht?

Z. T. B.: Nein, hatten wir nicht. Später auf der Homepage waren ein paar allgemeine Floskeln drauf. Aber irgendwelche Statuten, Bedingungen oder Sonstiges hatten wir nicht, wie gesagt, da wir ja auch keine Mitglieder hatten und auch nicht haben wollten.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Haben Sie mit dem Verfassungsschutz darüber gesprochen – bei diesen doch relativ hohen Beträgen –, wie Sie erklären sollen, dass Sie zu diesem Geld gekommen sind?

Z. T. B.: Nein. Ich sage mal so: Der Verfassungsschutz hat gesagt, ich soll immer gucken, dass ich ein bisschen Schulden habe, wenn mal jemand nachhakt, also immer ein bisschen was anhäufen – da mal eine Telefonrechnung und Sonstiges –, immer mal ein bisschen rumbärmeln. Aber ansonsten, aufgrund meines Verdienstes bei „Nation Europa“ – also in dem Verlag – und aufgrund der Arbeit meines Vaters als Agenturleiter einer Versicherung stand das eigentlich nicht zur Debatte.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Haben Sie jemals nachgefragt, warum daraus keine Konsequenzen resultieren, wenn Sie weitergeben – – dass Sie das Geld weitergeben an das Trio?

Z. T. B.: War ja gewollt. Wie gesagt, die wollten bei der Passgeschichte oder Sonstiges ja die Sachen beobachten. Für mich war das – – Es war ihnen bekannt. Die haben mir ja teilweise extra das Geld gegeben – wie gesagt, die 500 Mark für den W. zum Weitergeben, wo es dann hieß, dass gar kein Interesse mehr daran ist, für die Passgeschichten und Sonstiges. Was der Dienst sich dahinter immer gedacht hat: Das ist eine große Behörde; bei Behörden weiß man nie, was die sich denken.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Herr B., habe ich das vorhin richtig verstanden: Sie wurden nicht im Untersuchungsausschuss Thüringen angehört?

Z. T. B.: Nein, wurde ich nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: In welchen Untersuchungsausschüssen wurden Sie angehört?

Z. T. B.: Heute das erste Mal, hier in Baden-Württemberg.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und in München bei dem Prozess?

Z. T. B.: Beim Gericht; das ist ja kein Untersuchungsausschuss.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Beim Gericht. Entschuldigung, ja, genau, richtig. – Und Sie sagten, Sie haben Geld bekommen, nicht nur für Auslagen, sondern regelmäßig. Also, haben Sie so eine Art Gehalt bekommen monatlich, oder?

Z. T. B.: Bis auf eine Unterbrechung. Ich bin ja zwischendurch auch mal abgeschaltet worden. Weil der Verfassungsschutz der Meinung war, in meine politischen Aktivitäten reinregieren zu wollen, und ich das nicht mitgemacht habe, bin ich abgeschaltet worden von dem Dienst. Keine Ahnung, ein halbes Jahr oder Dreivierteljahr ist dann kein Geld gelaufen. Ansonsten war das schon eine regelmäßige Geldquelle, ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: In welcher Höhe?

Z. T. B.: Dass es wöchentlich oder zweiwöchentlich dieses Geld gab.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Hat man damals bei der Anwerbung irgendwelche Bedingungen an die Arbeit gestellt, also eben z. B., was Sie gerade sagten, dass Sie damit auch verpflichtet sind, gewisse – – Ihren „Thüringer Heimatschutz“ in eine bestimmte Richtung zu lenken, oder?

Z. T. B.: Also, den „Thüringer Heimatschutz“ gab es ja da noch nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ah, den gab es noch nicht. Sie wurden vorher angeworben?

Z. T. B.: Wurde angeworben, wenn ich mich recht erinnere, bevor es die „Anti-Antifa“ aus Thüringen oder den „Thüringer Heimatschutz“ gegeben hat. Und in meine politischen Sachen haben sie sich eigentlich nicht eingemischt – also bis dann später, was dann zur Abschaltung geführt hat, wo sie der Meinung waren, reinregieren zu wol-

len oder mich dazu zu drängen, was ich für Posten niederzulegen habe und Sonstiges. Vorher haben sie auf die Art und Weise, wie ich politisch agiert habe, keinen Einfluss genommen – also nicht, dass ich das mitbekommen habe. Wobei man natürlich mit 18, 19 das womöglich nicht so mitkriegt wie dann später, zu späteren Zeitpunkten.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wurden Sie angehalten, diesen „Thüringer Heimatschutz“ zu gründen?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sie haben den „Thüringer Heimatschutz“ später gegründet, waren aber schon für den Verfassungsschutz aktiv?

Z. T. B.: Soweit ich mich erinnere, ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja. – Wie ist man denn überhaupt auf Sie gekommen? Weil Sie da – – Sie waren politisch schon vorher aktiv?

Z. T. B.: Weil ich als Jugendlicher aktiv war und wir diese Konzerte organisiert haben. Ich gehe davon aus, dass man da womöglich bestimmte Qualitäten von mir erkannt hat und sich vielleicht ausgerechnet hat, dass ich mal eine wichtige Funktion haben könnte. Keine Ahnung. Ich meine, die werden ja Profiler-Analysten oder Sonstiges haben, die bestimmte Sachen einschätzen. Ganz auf der Wurstsuppe hergeschwommen werden die ja nicht sein in dem Dienst.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Haben Sie die Gründung dieses Heimatschutzes vorher besprochen mit dem ...

Z. T. B.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... Verfassungsschutz? – Wer war denn Ihr V-Mann-Führer?

Z. T. B.: Das hat gewechselt. Das waren zwei, drei Personen, wie vorhin schon mal gesagt. Und namentlich sind die vor dem Thüringer Untersuchungsausschuss aufgetreten. Für mich hießen die immer „G.“ oder „J.“ oder weiß der Geier nicht was. Die hatten nur einen Vornamen, und damit war die Sache erledigt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich meine, Sie sind ja eine wichtige Person in der rechten Szene in Thüringen gewesen. Können Sie sich erklären, warum Sie vor dem Untersuchungsausschuss nicht geladen wurden?

Z. T. B.: Kann ich mir nicht erklären. Also auch nicht so, dass ich da unbedingt hinwollte. Wollte auch hier nicht unbedingt hin.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, das ist schon klar.

Z. T. B.: Hat hier drei Wochen sinnlose Reise mir eingebracht, weil sich das Land Baden-Württemberg die Direktfahrtkosten sparen wollte. Aber – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber Sie empfinden es auch schon als komisch, nicht? Sie sind so ein wichtiger Mann und werden gar nicht gehört?

Z. T. B.: Also nicht so, dass ich das gebraucht hätte. Ich brauche die Frau K. von den Linken da nicht. Die erzählt immer nur Schwachsinn in ihren Fernsehinterviews und versucht, ihre tolle extremistische Zeit und die Thüringer Linken als das Ultimative darzustellen. Die waren eine gewaltbereite Gruppe. Das wird nirgendwo zur Sprache gebracht. Also wenn Sie sich – – In meiner Jugend, wie oft meine Reifen abgestochen worden sind von den Autos – – Die sind mit Morgenstern auf andere Autos drauf da. Die Leute hatten mit Sicherheit teilweise Angst um ihr Leben, und es hat gefährliche Angriffe gegeben. Hat es mit Sicherheit auch andersrum gegeben, bis wir dann politisch aktiv waren und die Leute weg von Gewalt gebracht haben.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das passierte alles nach 1989?

Z. T. B.: Ja, also, 89 war ich gerade 14 Jahre alt. Also, da hätte ich noch keinen Einfluss drauf gehabt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, vorher sind Ihnen auch keine nationalen Bewegungen innerhalb der DDR bekannt gewesen? Sicherlich nicht, in dem Alter sowieso nicht, oder?

Z. T. B.: Also, mit 14 hatte ich keine Kontakte zu irgendwelchen nationalen Bewegungen in Thüringen gehabt. Ich war Mitglied der „Freien Deutschen Jugend“, und das war’s dann auch.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja. – Mich wundert natürlich das alles schon – wahrscheinlich wie die meisten auch –, dass der Verfassungsschutz letzten Endes das Trio unterstützt hat finanziell; das kann man ja ganz klar so sagen.

Z. T. B.: Welche Beweggründe er dazu hatte? Ich gehe mal davon aus, dass sie jedes Mal das gemacht haben, um womöglich Ermittlungen und Erkenntnisse zu gewinnen. Ich denke mal, das werden sie zumindest sagen. Ich kann es nicht nachvollziehen.

Für mich war es einfach so, dass ich die Sachen weitergemeldet habe, weil ich auch jedes Mal davon ausgehen musste, dass Informationen an mich rangetragen werden, wo man überprüft wird – also wo Querinformationen gestreut werden, wo der Dienst dann nur gucken will: Was kommt zurück? Wie weit ist jemand – in Anführungszeichen

– „quellenehrlich“ und Sonstiges? Und dementsprechend hat man Informationen, die man bekommen hat, im Normalfall weitergegeben.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Können Sie sich vorstellen – – Also, Sie haben ja das Geld dann bekommen. Sie haben es dem Herrn K. oder dem Herrn W. weitergegeben, und die haben es dann an das Trio gegeben. So ungefähr war der Ablauf?

Z. T. B.: Ja, nicht unbedingt, weil es soll ja wohl einiges weggekommen sein beim Herrn K., sodass eben nicht unbedingt das immer angekommen ist.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja. – Aber so war der Weg vorgesehen?

Z. T. B.: So sollte er sein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Genau. – Können Sie sich vorstellen, dass der Verfassungsschutz wusste, wo das Trio untergekommen ist?

Z. T. B.: Beim Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz halte ich alles für möglich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, man hat höchstwahrscheinlich gewusst auch über – –

Z. T. B.: Das habe ich nicht gesagt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Nein, ich rekapituliere. Aber sie kannten zumindest, der Verfassungsschutz kannte den Weg des Geldes und wusste letzten Endes, dass es auch bei dem Trio landet. Also, wenn man jetzt wissen hätte wollen, wo sich das Trio aufhält, hätte man ja theoretisch nur den Herrn K. praktisch mal beobachten müssen, wie er das Geld weitergibt, oder so?

Z. T. B.: So, wie der Dienst mir das seinerzeit mitgeteilt hat, haben sie das versucht, aber das ist ihnen aufgrund ihrer technischen Möglichkeiten trotz allem wohl nicht gelungen. Also, die haben – – Also, man hat mir das ja geschildert, dass sie versucht haben, den Herrn K. bei diesen wöchentlichen Treffen – – wie versucht worden ist, ihm hinterherzufahren, und dass er ihnen schon wieder in der Straße entgegengefahren kam und Sonstiges, sodass das nicht funktioniert hat.

Ich meine, ich bin ja auch informiert worden darüber, wenn ich nach Thüringen begleitet worden bin, mit Flugzeug und Sonstiges. Hat mir ja der Dienst dann auch mitgeteilt, hat gesagt: Dieses Wochenende wird es eine interessante Rückfahrt, weil LKA dann in ordentlicher Besetzung mich verfolgt und Sonstiges usw. Die haben schon ordentlich einen technischen Aufwand betrieben. Also, das kann man jetzt nicht sagen, dass sie es nicht versucht haben.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Die haben also mit hohem technischen Aufwand irgendwas betrieben, hatten aber keinen Erfolg anscheinend?

Z. T. B.: Also, das weiß ich nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Trotzdem: Ich bin ja totaler Laie. Ich kann das alles jetzt nicht so ganz nachvollziehen. Sie waren eingesetzt vom LfV. Und wieso hat man Sie dann selbst trotzdem irgendwie beobachtet teilweise? Oder was soll denn das jetzt für ein – –

Z. T. B.: Die Thüringer Polizei hat mich ja beobachtet. Habe ich ja eben geschildert, wie ich begleitet worden bin mit Flugzeug und Fahrzeugen nach Thüringen, ob ich mich treffe mit denen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, genau. Also, das war die Polizei dann? Die Polizei war das?

Z. T. B.: Das war dann die Polizei, ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und die Information, dass das geschieht, haben Sie schon vorher vom Verfassungsschutz bekommen?

Z. T. B.: Ja. Schon zum Eigenschutz.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Zum Eigenschutz. Damit Sie was machen?

Z. T. B.: Man hatte halt mir mitgeteilt, dass dann Telefone abgehört werden das Wochenende, dass ich komplett begleitet werde und Sonstiges, dass eben keine Kontaktaufnahme möglich ist usw.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also dass Sie in dem Moment keinen Kontakt zum Verfassungsschutz aufnehmen, sonst hätte das die Polizei mitbekommen sozusagen?

Z. T. B.: Genau.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ist ja unglaublich. – Als Sie dann zum V-Mann wurden, was haben Sie sich denn – – Sie hatten ja trotzdem diese Einstellung, also die nationale, sage ich jetzt einfach mal, ja? Haben Sie sich in dem Moment da nicht als Verräter gefühlt?

Z. T. B.: Ja, das hat man demnach kompensiert mit dem Geld und was man mit dem Geld gemacht hat. Gehe ich mal davon aus. Also, wie gesagt: Da war ich 18, 19, und so viel denkt man da noch nicht über so was nach.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: War Ihnen aber klar, in dem Moment, wenn das auf-
fliegt, dass Sie dann natürlich Probleme mit Ihren Kameraden bekommen könnten?

Z. T. B.: Also, richtig klar ist mir das 2001 geworden.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ist Ihnen der Leiter, also der ehemalige Leiter, vom
Landesamt für Verfassungsschutz, der Herr R., bekannt persönlich?

Z. T. B.: Er stand mal bei einer Demonstration direkt daneben und hat Fotos gemacht.
Aber ansonsten bin ich ihm wissentlich nicht begegnet – also nicht dass ich jetzt wüs-
ste.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, Sie können ihn deshalb auch als Person oder als
Leiter nicht einschätzen, ...

Z. T. B.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... wie er gearbeitet hat? – Wir haben hier mal einen
Zeugen gehabt, ein ehemaliges NPD-Mitglied, das hat sich so geäußert, dass erst
durch Sie z. B. die Thüringer Szene radikalisiert wurde. Wie sehen Sie das?

Z. T. B.: Wenn Sie jetzt mal mit Kriminalpolizisten aus Saalfeld-Rudolstadt, die zu dem
damaligen Zeitpunkt aktiv waren, reden, die werden Ihnen das anders schildern. Also,
wie gesagt: Für uns ging der Weg weg von Gewalt, hin zu Politik. Aber mit Sicherheit
sind wir anders aufgefallen, weil wir auf einmal mit Flugblättern, mit Plakaten, mit Zei-
tung und Sonstigem aufgefallen sind.

Und natürlich haben wir Jugendliche politisiert; das steht außer Frage. Wir waren selbst
Jugendliche, und wir haben uns politisch eingesetzt, haben Schulungen gemacht und
Sonstiges. Dementsprechend hat natürlich eine Politisierung stattgefunden.

Dass die das als Radikalisierung interpretieren: Also, für mich ist es keine Radikalisie-
rung gewesen, weil, wie gesagt, der Weg hin zu Politik, weg von Gewalt unser Weg war
und später ja dann der Weg weiterging hin in die NPD, dass wir Mandate und Sonstiges
erzielen wollten und das ja auch geschafft haben. Also, der Herr W. hat ja dann schon
sein erstes NPD-Mandat für Thüringen errungen gehabt, und so wäre der weitere Weg
gewesen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich muss noch mal fragen: Als Sie damals angespro-
chen wurden, hat man nicht zu Ihnen gesagt genau das, was Sie jetzt gerade geschil-
dert haben, also: „Wir möchten eben, dass die rechte Szene nicht mehr gewalttätig ist,
sondern vielleicht den politischen Weg geht“, wie Sie es gerade geschildert haben?
„Das könnte jetzt Ihre Aufgabe sein“: Hat man das erklärt?

Z. T. B.: Bei dem Erstgespräch, diesem sogenannten Anwerbegespräch, hat man sich auf diesen Zeitungsartikel bezogen, wo dieses Interview drinstand, dass wir weg von diesem Gewaltimage hin zum Politikimage wollen. Und da hat der Herr mit dem Innenministeriumsausweis gesagt: „Das unterstützen wir, dieses Weg von Gewalt, das Hin zu Politik.“ Ob die das da auch gesagt haben, wüsste ich heute nicht mehr. Aber dieses „Weg von Gewalt“ ist ein wichtiges Anliegen, das würden sie unterstützen, dazu hätten sie Fragen – Interviewfragen –, die sie auch bezahlen würden. Wie gesagt, das war damals der Einstieg.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und Sie wurden halt jedes Mal oder regelmäßig dazu befragt: Was gibt es jetzt für neue Erkenntnisse in der Szene? Was gibt es für zukünftige Aktivitäten? Das war jetzt Ihre Kernaufgabe, diese Informationen – –

Z. T. B.: Also hauptsächlich, mit welchen Aktivitäten man in der Zukunft, also in den nächsten ein, zwei Wochen rechnen muss. Und viel wichtiger war für sie nicht, welche Aktivitäten stattfinden, sondern ob diese Aktivitäten Öffentlichkeitswirksamkeit erreichen oder nicht. Also, viel wichtiger waren eben Sachen, wo die Gefahr bestand, dass dazu was in Medien oder Sonstiges steht. Die hatten besonderes Aufklärungsinteresse oder Sonstiges.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wissen Sie, was der Verfassungsschutz damals mit diesen Spielen gemacht hat?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wissen Sie nicht? – Im Moment erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Herr B., zunächst noch mal auf Ihre Einlassung hin: Sie hatten vorhin gesagt – – Als es darum ging – Ihre Kontakte zum Verfassungsschutz –, haben Sie gesagt wortwörtlich, dass Sie den Weg so nicht mehr gehen würden. Bezog sich das auf Ihre generelle Karriere in der rechtsextremistischen Szene, oder bezog sich das auf Ihre Zusammenarbeit mit dem Verfassungsschutz?

Z. T. B.: Also, aus heutiger Sicht würde ich weder in einer so extremistischen Szene agieren, sondern würde mich eben eher fortbilden und hätte dann eher auf eine passende Partei gewartet, um da politisch aktiv zu werden.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sind Sie aktuell Mitglied in einer Partei?

Z. T. B.: Nein. Ich bin nicht mehr politisch aktiv.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie es vor, zu werden?

Z. T. B.: Hm?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie es vor, zu werden?

Z. T. B.: Ich wüsste jetzt keine, die mich aufnehmen würde.

(Heiterkeit – Zurufe)

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die Frage ist nicht, ob man Sie aufnimmt. Die Frage ist, ob Sie eine Partei oder eine Gruppierung, Organisation aktuell sehen, in der Sie sich heimatisch – – also in der Sie Heimat finden könnten.

Z. T. B.: Also, sagen wir so: Das Parteienspektrum ist erst mal groß. Es gibt Parteien, die zumindest Ansätze haben, was ich unterstützen würde. Das heißt, wählen gehe ich, und Parteien, die ich wähle – – die ich gewählt habe, sitzt auch im Bundestag. Dementsprechend ist das in Ordnung. Aber es ist jetzt nicht so, dass die Parteien umfänglich meinem Weltbild entsprechen würden.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, ich gehe mal davon aus, dass Sie nicht meine Partei meinen mit der Partei, die im Bundestag sitzt, die Sie gewählt haben.

Z. T. B.: Ihre Partei wird womöglich demnächst von der überholt werden prozentmäßig, aber – –

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann wissen wir ja, welche!)

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Dann wissen wir ja Bescheid. – Ich habe eine Frage noch mal. Es wurde zwar schon umfänglich gefragt, aber ich finde, dass man in der Spitze noch mal nachfragen muss. Es ging noch mal um das Geld, was Sie vom Verfassungsschutz kassiert haben. In unterschiedlichen Berichten – Sie wussten es nicht mehr ganz genau – wird von 100 000 € die Rede sein insgesamt. Und meine Frage, die ich hätte, um das noch mal klarzustellen: Also, die 100 000 € sind – –

Z. T. B.: Ich denke, es war immer von D-Mark die Rede, aber ich bin mir jetzt auch nicht sicher.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie haben vorhin von 200 000 DM gesprochen, also 100 000 €.

Z. T. B.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ungefähr, zumindest im sechsstelligen Bereich. Und die Frage ist: Sie haben das Geld zu wesentlichen Teilen, also hauptsächlich in die eigene politische Arbeit gesteckt – so hatte ich Sie verstanden. Die Frage, die sich mir bei der ganzen Geschichte stellt, ist: War das auch – also noch mal, einfach, dass Sie Ja oder Nein sagen – dem Verfassungsschutz so bewusst an der Stelle?

Z. T. B.: Also, erst mal hat es ihn nicht interessiert, was ich mit dem Geld mache, und er weiß ja, wofür ich es ausgegeben habe. Und jetzt muss man – – Ich meine, der Verfassungsschutz hat sich ja schon mal in Thüringen dargestellt, ich hätte mir technische Spielereien dafür gekauft, ich hätte mir Autos gekauft und Sonstiges. So war ihre Argumentation.

Jetzt muss man natürlich sehen: Das Auto ist ein Fortbewegungsmittel zu sämtlichen Demonstrationen und war bei mir im Normalfall immer von Herrn K. oder sonst wem genutzt worden. Das heißt, es ist ein politisches Mittel gewesen. Es war dementsprechend: Handy, Computer, alles ist durchaus nur für Politik benutzt worden, weil, wie gesagt, ich war den kompletten Tag politisch aktiv gewesen in meiner Jugend. Und das war denen bewusst. Das hat sie, denke ich mal, nicht großartig interessiert. Hat ja niemand mit rechnen können, dass das hinterher mal irgendwo in eine Debatte einfließt oder Sonstiges oder mal untersucht wird, und – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Schon okay. Es reicht ihnen, es war ihnen bewusst. Aber die Frage, die ich noch hatte, einfach mal aus Ihrer Sicht: War das Geld, was Sie vom Verfassungsschutz bekommen haben, unabdingbar dafür, dass der „Thüringer Heimatschutz“ im Prinzip auf- und ausgebaut werden konnte? Hätte es ohne das Geld des Verfassungsschutzes den „Thüringer Heimatschutz“ in dieser Form nicht gegeben?

Z. T. B.: Also, ich denke mal, Erfolge und die Größe des „Thüringer Heimatschutz“ wären durchaus mit beeinträchtigt gewesen, wenn es die Gelder nicht gegeben hätte. Aber ich denke, ein Aufbau und Sonstiges hätten womöglich trotzdem stattgefunden. Aber das sind – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, ich habe gesagt: „in dieser Form“. Das haben Sie mir in dem Fall bestätigt.

Z. T. B.: Das ist alles hypothetisch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, aber Sie haben es mir in dem Fall ja schon bestätigt, indem Sie sagen, in dieser Form hätte es das so nicht gegeben.

Noch einmal eine Frage zu Ihrem Verhältnis zu Ihren V-Mann-Führern: Sie haben im Prinzip Informationen geliefert. Und ich habe Sie so verstanden: Sie waren nicht Diener zweier Herren, sondern Sie wussten genau, auf welcher Seite Sie sich positionieren. Sie behaupten, Sie hätten mehr oder weniger lapidare Informationen geliefert. Das sieht

der Verfassungsschutz ein bisschen anders. Also man hat Sie als steuerbar bezeichnet und auch als sehr kooperativ. Deswegen frage ich Sie: Ist das nicht an der Stelle nur eine Schutzbehauptung, indem Sie sagen, Sie haben im Prinzip aufseiten des „Thüringer Heimatschutzes“ agiert und haben im Prinzip nur lapidare Sachen weitergeliefert?

Ich möchte Ihnen an der Stelle vorhalten das, was die Quellenmitteilungen angeht: Es gab zwischen 1998 und 2001 47 Quellenmitteilungen – also des Thüringer Landesamts für Verfassungsschutz. Und der Hauptteil dieser Quellenmitteilungen stammt von Ihnen. Das heißt, Sie waren ja quasi eine Premiumquelle. Sie haben auch Bestnoten bekommen in der Bewertung. Das ist Ihnen schon bewusst? Und dann sagen Sie hier, Sie haben nur lapidares Zeug mitgeliefert. Ich will nur mal sagen: Ist das hier nicht nur eine Schutzbehauptung?

Z. T. B.: Also, Faktum ist: Die Gespräche haben wöchentlich stattgefunden. Man hat sich eine Stunde beim Mittagessen über diese allgemeine rechte Szene – – Das hat man ja nicht „rechte Szene“ genannt. Das Gegenüber war stark involviert in die rechte Szene. Das heißt, es kannte alle Kontakte, es wusste dann genau z. B., wer der Herr S., wer der Herr A., wer der Herr V. ist, wer der Herr W. ist usw., konnte also die Kontakte zuordnen. Und das war dann eigentlich wie so ein Gespräch innerhalb, als ob man sich innerhalb der Szene unterhält. Die haben sich Informationen notiert und haben mit Sicherheit interessante Sachen für sie rausgenommen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, dann ist es aber nicht – –

Z. T. B.: Wie die die Informationen beurteilen und wie ich die Sache, Information beurteile, sind natürlich unterschiedliche Ansatzpunkte, aber – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, das ist richtig. Das mag so sein, aber es fällt natürlich auf, dass das zwei völlig unterschiedliche Bewertungsansätze sind. Ich meine, das müssen Sie für sich klären. Die Frage, die sich mir nur an der Stelle noch aufdrängt, ist: Sie haben Informationen geliefert. War das eine Einbahnstraße, oder haben Sie auch Informationen vom Verfassungsschutz bekommen?

Z. T. B.: Also, ich habe Informationen bekommen, was jetzt eben Hausdurchsuchungen oder Sonstiges betroffen hat – durchaus. Die Anwälte sind gezahlt worden, was ein wichtiger Punkt war, was in Ordnung war.

Man hat ab und zu – – Am Anfang habe ich auch ein paar Antifa-Zeitungen durch die, durch den Verfassungsschutz bekommen, an die ich sonst nicht ran gekommen wäre, usw. Und man hat schon immer mal einen Kommentar abgekiegelt, was dort los ist und was da los ist – aufgrund des Gesprächs, wie sich das gegeben hat.

Wie gesagt, das war ja ein allgemein – – Wie ein Szenegespräch müssen Sie sich das vorstellen. Derjenige war ja, wusste ja, was in der rechten Szene los ist, wer gerade mit

wem nicht kann und Sonstiges. Er hat ja nicht nur meine Mitteilungen bekommen, sondern war ja allgemein informiert. Dementsprechend hat er ja schon Informationen gehabt. Und natürlich ist auch mal bei Gesprächen was rumgekommen. Ob die das immer mitbekommen haben oder nicht, kann ich so nicht beurteilen – ob da gezielt Sachen weitergegeben worden sind oder nicht.

Und um Ihre Frage davor noch mal zu beantworten: Für mich privat war wichtig, dass wegen mir keiner aufgrund der Sachen in Haft kommt oder Sonstiges. Und dazu gab es auch eine Vereinbarung, dass sich eben über strafbare Sachen oder Sonstiges in dieser Art und Weise nicht unterhalten wird; das hat sie auch nicht interessiert.

Wenn es um solche Sachen ging wie verbotene CDs oder Sonstiges, das war allgemein. Und das haben sie auch jedes Mal betont: Wenn es irgendwelche Informationen gibt, dass die ja nicht dem sogenannten Legalitätsprinzip unterliegen – die Polizei, die ja, wenn sie von Straftaten erfährt, dazu auch einschreiten muss, diese verfolgen muss. Und das hat hier a) so nicht stattgefunden; der Quellenschutz ist gewährleistet worden. Aber im Großen und Ganzen hat das Thema, was Straftaten beging oder so – – War einfach kein Punkt, weil sie – – Die hat eher Veranstaltungen, wie gesagt, öffentliches Auftreten und Sonstiges interessiert.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wissen Sie davon noch, dass weitere V-Leute des Verfassungsschutzes ...

Z. T. B.: Nein, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... im THS waren?

Z. T. B.: ... weiß ich nicht. Also, wir hatten kein Treffen von V-Leuten irgendwo gehabt oder so. Also, ich kann das nicht sagen, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Es ging nicht um das Treffen. Es ging darum, ob – –

Z. T. B.: ... wie das bei anderen V-Leuten war.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Moment mal! Ich habe was anderes gefragt. Hatten Sie Kenntnis davon? Nicht, ob Sie sich miteinander unterhalten haben.

KrimRat Weiß: Entschuldigung, Herr Vorsitzender, wie in einer der letzten Sitzungen möchte ich einfach darum bitten, dass wir so was in einer nicht öffentlichen Sitzung behandeln.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Er hat eine unbeschränkte Aussagegenehmigung. Also – –

KrimRat Weiß: Ja, nichtsdestotrotz: Also, das kann schwerwiegende Konsequenzen für die Person haben, die er hier benennt, und für deren Angehörige. Also, ich möchte darum bitten, dass man das dann in einer nicht öffentlichen Sitzung macht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann er sich überhaupt an jemanden erinnern?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Können Sie sich überhaupt an jemanden erinnern? Ist noch mal die Frage. Wenn er Nein sagt, dann können wir doch nicht – –

Z. T. B.: Nein.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Schon vorbei!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schon vorbei.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sehen Sie: Alles halb so wild. Also, Ihnen ist es nicht bekannt?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auch im Nachhinein nicht bekannt? – Okay, gut. – Dann noch mal eine Frage – –

Z. T. B.: Also im Nachhinein: Die Namen, die jetzt als Quellen genannt worden sind irgendwo, die hat man ja gelesen vom Thüringer Untersuchungsausschuss oder Sonstiges. Aber mir sind jetzt konkret – – Also, zu mir hat keiner gesagt: „Ich bin Quelle des Landesamts gewesen“ oder Sonstiges.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay.

Z. T. B.: Insoweit: Mir hat sich jetzt keiner offenbart oder so.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Es geht noch mal um ein Grundstück in Kahla in Thüringen. Das soll auf Ihr Bitten hin – oder mit Ihrem Zutun zumindest gekauft wurde – – Und dort sollen Schießübungen stattgefunden haben. Ist das richtig?

Z. T. B.: Also, ich habe das mal – – In einem Zeitungartikel wurde das mal behauptet, und vor dem Landgericht in München ist das behauptet worden. Faktum ist, dass da eine Gartenhütte stand, die aus grünen Militärkisten der NVA oder Sonstiges zusammengezimmert wurde. Ob da diese Luftgewehrlöcher schon vor dem Kauf drin

waren oder ob die danach da reingekommen sind, kann ich nicht sagen. Also, ich kann zu Schießübungen selbst gar nichts sagen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber Sie haben an Schießübungen – – Haben Sie an Schießübungen teilgenommen?

Z. T. B.: Nein. Dann könnte ich ja was dazu sagen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Zu keinem Zeitpunkt? Nicht nur da, sondern generell, meine ich jetzt.

Z. T. B.: Ich habe in Deutschland an keinen Schießübungen teilgenommen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Sie bezogen es jetzt auf Deutschland. Wo haben Sie denn – – Wo haben denn die Schießübungen stattgefunden, an denen Sie teilgenommen haben?

Z. T. B.: Also, ich habe durchaus in Ländern wie Südafrika oder Amerika schon mal eine Waffe in der Hand gehabt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Und wie verbinde ich das mit Ihrem, mit dem Ansatz der Deradikalisierung, also Demilitarisierung, wenn Sie Schießübungen machen? Weil es wurde ja gesagt, Sie sind ja quasi zum Politischen, weg vom Militärischen. Aber Sie machen trotzdem Schießübungen. Das widerspricht sich schon, nicht?

Z. T. B.: Das ist nur eine Ansicht, die Sie so vertreten. Also, ich sehe jetzt kein Problem, irgendwo mal eine Waffe in die Hand genommen zu haben und auf eine Schießscheibe geschossen zu haben. Das ist in vielen Ländern normal.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. – Es wurde auch mal wieder angeführt in verschiedenen Quellenberichten, dass es eine Art militärischen Arm des „Thüringer Heimatschutzes“ gegeben hat. Bestätigen Sie das?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, es ging jetzt nicht nur um Ihre Schießübungen, sondern auch Schießübungen Ihrer Kameradinnen und Kameraden. Können Sie dazu was sagen?

Z. T. B.: Nein. Also, ich habe – – In meiner Anfangsbefragung von Herrn Drexler haben wir uns dazu geäußert, dass es durchaus für das Grobe der Herr R., wenn es Objektbewachungen oder Sonstiges gab – – Was der Herr R. – – Ob der noch andere Sachen gemacht hat oder nicht, weiß ich nicht.

Ob andere Leute das als militärischen Arm bezeichnen: Also, ich sehe es nicht so – nur um Ihre Frage ordentlich beantwortet zu haben.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Wann waren Sie in Südafrika?

Z. T. B.: 2000, 2001.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Mit welchem Ziel? Wen haben Sie da besucht? Wer war da dabei?

Z. T. B.: Ich war mit einer Delegation des Hilfskomitees Südliches Afrika in Südafrika gewesen. Es ging, glaube ich, um die Feierlichkeiten „100 Jahre Burenkrieg“. Da haben wir als deutsche Delegation teilgenommen und für die ehemaligen europäischen Freiwilligen, die in diesem Krieg gekämpft haben an der Seite der Buren.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Waren Deutsche dabei – deutsche Staatsbürger –, bei der Reise?

Z. T. B.: Also, ich bin nur mit Deutschen gereist.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Können Sie mal Namen nennen?

Z. T. B.: Der Chef vom Hilfskomitee Südliches Afrika seinerzeit, der Herr P. D., die Frau R. B.(?). Mehr würden mir jetzt nicht einfallen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber keine – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer hat die Reise für Sie bezahlt nach Südafrika?

Z. T. B.: Das war der Herr Dr. N. gewesen, über das Hilfskomitee Südliches Afrika, wenn ich mich recht erinnere.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Es gibt ja auch immer wieder – – Es steht ja die These im Raum, dass das Trio nach Südafrika fliehen wollte. Steht Ihre Reise in irgendeiner Form damit in Zusammenhang?

Z. T. B.: Nein. Aber es gab Kontakte. Also, wir hatten ja Kontakte zu dem Dr. N. gehabt in Südafrika, und da soll es vorab durchaus Gespräche gegeben haben. Aber diese Reise war zufällig. Also war nun mal das Jubiläum, und ich bin mit der Reisegruppe mitgereist.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gibt es eine Erklärung aus Ihrer Sicht dafür, dass sich eine Visitenkarte von Herrn N. und ein Buch von Herrn N. in der Bauruine in Zwickau gefunden hat? In der Frühlingsstraße, nach dem Brand?

Z. T. B.: Welches Buch?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ein Buch und seine Visitenkarte.

Z. T. B.: Na ja, also a) hat der Herr Dr. N. in Thüringen Veranstaltungen gemacht. Also, er hat bundesweit für seine Bücher geworben, da Autorenreise gemacht. Und dementsprechend hat er auch in Thüringen Zwischenstopp gemacht beim THS und hat auch dort in der Öffentlichkeit geredet. Und wir haben gute Beziehungen gehabt zu dem Herrn Dr. N.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, wie kam – –

Z. T. B.: Wenn ich mich recht entsinne, sind auch einige Veranstaltungen, wo Linksextremisten die gewaltsam verhindern wollten, von THSlern geschützt worden.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja. Es geht mir darum, wie die Visitenkarte in die Wohnung – –

Z. T. B.: Das weiß ich doch nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, das ist ja genau der Punkt.

Z. T. B.: Weiß ich ja nicht, wie alt die Visitenkarte war. Also, Herr Dr. N. hat ja schon – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, Sie wissen nichts von direkten Kontakten von Herrn Dr. N. zum Trio?

Z. T. B.: Das glaube ich – – Also weiß ich nicht, ob die Herrn Dr. N. kennengelernt haben, bevor sie untergetaucht sind. Kann ich heute zeitlich nicht mehr zuordnen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wissen Sie, warum das Trio dann doch nicht nach Südafrika gegangen ist? Gab es da Gründe für?

Z. T. B.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja.

Z. T. B.: Wollen Sie die wissen? Dann sagen Sie es doch! Soweit ich weiß, wollte die Frau Zschäpe nicht ins Ausland, und dazu gab es dann einen Kontakt. Das ist klipp und klar mitgeteilt worden, und daraufhin wurde dann Kontakt mit dem Rechtsanwalt Dr. E. eingeleitet, der leider verstorben ist in der Zwischenzeit. Und der sollte daraufhin Kontakt mit den Thüringer Behörden herstellen und gucken, was passiert, wenn die sich selbst stellt in Thüringen – ob die Sachen verjährt sind, Ähnliches.

Die Kontakthanbahnung hat stattgefunden, soweit ich weiß, aber der, die Thüringer Behörden haben sich geweigert, mit dem Herrn Dr. E. zu reden. Und der Herr Dr. E. war aber der einzige Anwalt, dem die drei zu dem Zeitpunkt vertraut hätten, dass er das ordentlich ausmacht, dass eine Rückkehr funktioniert und ein Strafraumen womöglich im Vorfeld ausgemacht wird.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Zurück zu Ihnen. Sie sitzen aktuell im Gefängnis, hatten Sie ja vorhin gesagt.

Z. T. B.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die ladungsfähige Anschrift war ja eine JVA. Sie sind verurteilt worden. Wegen was sind Sie verurteilt worden?

Z. T. B.: Wegen einer Sexualstraftat. Missbrauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Insgesamt: Können Sie erahnen, wie viele Ermittlungsverfahren insgesamt gegen Sie geführt wurden? Wissen Sie die Zahl?

Z. T. B.: Also, Sie meinen, zu meinen politisch aktiven Zeiten bis 2001, oder?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Generell.

Z. T. B.: Generell weiß ich das nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber dann, sagen wir mal, wenn Sie es generell nicht wissen, zu Ihren politisch aktiven Zeiten.

Z. T. B.: Da ist gesagt worden, weit über 30.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich kann es Ihnen sagen: 35.

Z. T. B.: Ja, ist ja weit über 30.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und wie oft wurden Sie verurteilt?

Z. T. B.: Kein einziges Mal.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Können Sie sich das erklären?

Z. T. B.: Sicherlich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Jetzt erzählen Sie mir nicht, dass Sie unschuldig sind. Können Sie mir es erklären?

Z. T. B.: Ja, also a) aufgrund des Ermittlungsdrucks des Freistaats Thüringen, dass die Polizei wegen jedem Schwachsinn, aber wirklich wegen jedem Schwachsinn ein Ermittlungsverfahren gemacht hat, um Durchsuchungen zu machen. b) natürlich: Dass bei den Durchsuchungen nichts gefunden worden ist, hat sich positiv ausgewirkt. Dann eben, dass ich einen Spitzenanwalt hatte, den Herrn Dr. E. zufällig, und der hat dann im Großen und Ganzen die Sachen durchgeboxt. Und den konnte ich mir leisten, weil der gesponsert worden ist vom Freistaat Thüringen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist ja zugegebenermaßen ziemlich paradox. – Aber noch mal – ich bin selbst Anwalt –: 35 Ermittlungsverfahren, und die Quote an Anklagen, Strafbefehlen, Verurteilungen ist null. Können Sie sich das – – Das können Sie mir doch nicht mit dem Anwalt erklären.

Z. T. B.: Ja, nun – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Bei allem gebotenen Respekt vor der Anwaltschaft.

Z. T. B.: Sie müssen jedes einzelne Ermittlungsverfahren mal durchgehen. Dann würden Sie feststellen, dass wirklich fast alles totaler Unsinn war. Also, da ist z. B. einmal ein Strafbefehl gewesen – glaube ich, 6 000 Mark oder so – wegen Gewalt gegen einen Polizisten, wo dann hinterher ich einen Freispruch bekommen habe wegen exzessiver Gewalt von der Thüringer Polizei, wie das halt üblich war zum damaligen Zeitpunkt, wo dann in dem Verfahren endlich ein paar Videobeweise aufgetaucht sind und dann sogar der Richter gesagt hat, da braucht er nicht drüber diskutieren, das ist keine Gewalt gegen Polizisten, das ist Notwehr, die stattgefunden hat. Und so hat sich das ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Hatten Sie 35 Mal Glück gehabt quasi?

Z. T. B.: ... durch die .Dinge immer fortgeführt. Zeichen wegen Verwenden vom Keltenkreuz, wohl weil es nur ein Kreis mit zwei Strichen war, die nicht über die Ecken rausgehen, das heißt noch nicht mal keltenkreuzähnlich war, sondern ganz normal christliches Symbol. Hat zur Einstellung geführt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Herr B., wir können es abkürzen. Also, ich habe da schon das Nötige dazu gesagt, und Sie haben das Nötige dazu geantwortet.

Noch mal zu Ihrer jetzigen Situation: Sie sind in der JVA. Haben Sie noch Kontakt zu Gleichgesinnten?

Z. T. B.: In der rechten Szene? Also niemand, der heute noch in politischen Positionen ist oder Sonstiges. Ich habe von meinem damaligen Freundeskreis vielleicht noch zwei, drei Mann. Ob die politisch aktiv sind oder nicht, kann ich nicht sagen. Also, es ist so verschwindend gering, was da übrig geblieben ist nach 2001.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte noch mal sagen: Sie haben ja vorher gesagt, dass manche Durchsuchung Sie dann halt auch Ihren Computer weggeschafft haben. Also, manche Sachen sind ja wohl auch mithilfe des Thüringer Verfassungsschutzes anders ausgegangen.

Z. T. B.: Das habe ich ja eben gesagt. Das hat sich positiv ausgewirkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben – nicht bloß positiv ausgewirkt, sondern Sie wussten, dass jemand kommt von der Polizei.

Z. T. B.: Ja, aber auch diese Verfahren: wäre nichts rausgekommen, also – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen wir nicht.

Z. T. B.: Es ist jedes Mal – – Wie gesagt, da könnte man jetzt jedes Verfahren mal einzeln durchgehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das machen wir nicht heute.

Z. T. B.: Das wäre interessant, und dann könnte ich mich dazu erklären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja, Herr B., Sie hatten vorhin gesagt, Musik wäre für Sie nicht der Einstieg in die rechte Szene gewesen. Gleichwohl haben Sie als Erstes zur Akquise, zur Finanzierung Konzerte mit wohl Rechtsrock organisiert. Warum?

Z. T. B.: Ich habe zur Finanzierung keine Rechtsrockkonzerte organisiert. Wie kommen Sie jetzt darauf, ich habe ein Rechtsrockkonzert organisiert?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Zur Akquise. Um wahrscheinlich auch Mitglieder für Ihren – –

Z. T. B.: Nein. Wir haben da in der bestehenden Thüringer Szene – – Für die haben wir eine Aktion angeboten, indem wir ein Konzert organisiert haben und eben gezeigt haben als Jugendliche, dass wir als 18-, 19-Jährige durchaus in der Lage sind, so was zu organisieren. Das war erstmalig und einmalig zu diesem Zeitpunkt 1994; das war schon eine Leistung. Aber das haben wir zu dem Zeitpunkt nicht zur Akquise gemacht, sondern um unsere politischen Aktivitäten innerhalb der Szene mit Sicherheit zu bestärken und unsere Position zu bestärken – aber nicht zur politischen Akquise und nicht zur Finanzierung.

Später also durchaus. Ich habe später durchaus Rechtsrockkonzerte gemacht in diese Richtung. Ich habe auch selbst Rechtsrockmusik produziert – aber nicht zu dem damaligen Zeitpunkt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Welche Bands sind denn aufgetreten bei Ihnen?

Z. T. B.: Damals? Das wüsste ich heute nicht mehr. Also, ich denke mal, „Brutale Haie“ war dabei aus Thüringen – und noch ein, zwei andere Bands, aber – – Also, „Brutale Haie“ war da am Anfang meistens mit dabei.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Kennen Sie die Band „Noie Werte“ und die Mitglieder?

Z. T. B.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Welchen Kontakt hatten Sie zu denen?

Z. T. B.: Gar keinen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Sie kennen sie, die Mitglieder?

Z. T. B.: Nicht namentlich, nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: S. H. sagt Ihnen was?

Z. T. B.: Sagt mir was, weil ich ja den Namen oft genug gelesen habe und auch Videos oder Sonstiges gesehen habe. Aber ich selbst hatte keine Kontakte zu „Noie Werte“.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Auch nicht zu K. H., A. G., O. H.? Sagt Ihnen nichts?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

– Okay. – Laut einem Auswertungsvermerk – März 2012 – von dem Computer des R. M. wurde ein Bestätigungsschreiben über ein Vorstellungsgespräch eines T. B. am 08.01.2003 in M. „Last Resort Shop“ in Zwickau gefunden. Haben Sie da ein solches Vorstellungsgespräch geführt?

Z. T. B.: Also, ich denke, nein. Also, ich denke, das war im Zuge von Hartz-IV-Maßnahmen, Arbeitsamtmaßnahmen – Bestätigung, dass man sich irgendwo beworben hat, nur eine schriftliche Bestätigung. Also, ich bin erstaunt über den Kontakt. Ich meine, der ist mir ja auch schon in München vorgehalten worden. Aber es ist kein wesentlicher Kontakt. Weiß nicht, wie das zustande kam.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Kennen Sie den Herrn M.?

Z. T. B.: Also, ich denke, dass ich ihn auf Konzerten in Sachsen getroffen habe, aber – – Meine Kontakte zu den „Blood & Honour“-Führungsgrößen oder Konzertveranstaltern in Sachsen: Da hatte ich keine Kontakte. Also, das war keine Organisation, mit denen wir politisch auf Tuchfühlung waren, sondern wir sind da hingegangen auf Konzerte und haben ganz normal Eintritt bezahlt. Also wenn, habe ich ihn da vielleicht als Veranstalter getroffen oder so. Aber es war nichts, was aufgrund politischer Kontakte stattgefunden hat.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber man bewirbt sich ja nicht sonst aus Jux und Toleranz irgendwo bei einem, den man vielleicht mal auf einem Konzert kennengelernt hat.

Z. T. B.: Also, zu dem Zeitpunkt bin ich mit Sicherheit – – Das wäre lebensbedrohlich gewesen für mich, auf ein Konzert der rechten Szene zu gehen nach 2001. Ich verstehe jetzt den Zusammenhang nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nein, der Herr M. hat zumindest gesagt, dass es dieses Bewerbungsgespräch gegeben hat.

Z. T. B.: Dann gibt es vielleicht noch einen anderen T. B. Also, ich habe mich mit Sicherheit nicht – – Also, ich hatte überhaupt nicht vorgehabt, irgendwo in irgendeinem Laden zu arbeiten. Ich habe zu dem Zeitpunkt – – Wann war das?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Das war 2003.

Z. T. B.: Da war ich definitiv arbeitslos. Da habe ich meinen Versicherungsfachmann gemacht, und da ging es mir darum, die Leistung zu beziehen. Und gut war.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Kommen wir noch mal kurz zurück auf die Schulungsveranstaltung NPD in Eisenberg, in der „Froschmühle“. Können Sie mir sagen, wer dort alles teilgenommen hat?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also, es waren jetzt 31 Leute, die wohl teilgenommen haben.

Z. T. B.: Kann ich nur aus dem Protokoll beim Verfassungsschutz – – Ich denke mal, dass ich da Namen genannt habe. Also, heute wüsste ich das nicht mehr.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja, Sie haben gerade vorhin immer nur von „die ‚Blood & Honour‘-Leute“, „B & H“-Leute gesprochen. Wen haben Sie damit gemeint?

Z. T. B.: Die „Blood & Honour“-Leute, die teilgenommen haben, denke ich mal – die mir namentlich nicht bekannt waren, sonst hätte ich sie mit Sicherheit namentlich benannt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Sie wissen auch nicht, wer Veranstalter selbst dieser Veranstaltung war?

Z. T. B.: Also kann ich nicht sagen. Kann ich gewesen sein, es kann der Herr W. gewesen sein – weiß ich nicht mehr. Also, irgendjemand hat es angemeldet. Weiß nicht, ob es die JN war in Thüringen; dann wäre es der Herr S. gewesen. Kann ich aus heutiger Sicht nicht sagen, wer die treibende Kraft war. Ist ja nur eine Formalie, also – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Ganz kurz noch zum Thema Quellen: Sie haben gerade vorhin gesagt, dass das LfV versucht hat, in Ihre politischen Aktivitäten „reinzuregieren“, weswegen Sie abgeschaltet wurden. Was wollte denn das LfV von Ihnen?

Z. T. B.: Dass ich meine Posten innerhalb der Partei niederlege. Bin ihnen auch entgegengekommen und habe einen Posten, glaube ich, niedergelegt – den Landespressesprecher oder Sonstiges. Also, ich denke, den Landespressesprecher hatte ich dann niedergelegt. Sie wollten aber auch, dass ich den Stellvertretenden Landesvorsitzenden niederlege, und da habe ich gesagt: „Mache ich nicht, interessiert mich nicht“. Und das hat dann zur Trennung geführt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Hat das LfV das begründet, warum? Weil im Grunde genommen macht es ja keinen Sinn. Es wäre eher sinnvoll, Sie vornedran zu halten, damit man frühzeitig an die notwendigen Informationen kommt.

Z. T. B.: Sie wollten, wenn ich mich recht entsinne, zu dem Zeitpunkt einen schrittweisen Ausstieg von mir aus der rechten Szene, wollten das begleiten, bezahlen. Und ich hatte daran aber kein Interesse.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: War da jemand anderes dann als Ihr Nachfolger seitens des LfV vorgesehen? Oder gab es andere Personen, die da in Betracht gezogen wurden?

Z. T. B.: Nicht dass ich – – Nein, es hieß, ich soll den Posten niederlegen. Punkt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nach welchen Kriterien, Herr B., wurden denn Sie bezahlt? Gab es da einfach eine pauschale Summe, oder gab es da gewisse Kriterien?

Z. T. B.: Das ist eine gute Frage. Also, wenn ich in Gewahrsam war in Thüringen oder den Polizeistaat Thüringen mal wieder am eigenen Leib erlebt habe, gab es so was wie ein Schmerzensgeld noch mal obendrauf – ansonsten eben die Fahrtkosten, wenn ich unterwegs war, und andere Auslagen. Und ansonsten war das Goodwill auf der anderen Seite. Es hat sich halt eingespielt. Es war dann halt eine bestimmte Summe, und die hat sich dann eher nach oben gesteigert als nach unten – peu à peu.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Lag die Vergütung – ich sage es mal so – in Abhängigkeit mit der Wertigkeit Ihrer Aussage?

Z. T. B.: Das konnte derjenige ja zu dem Zeitpunkt immer ganz schlecht einschätzen, wie wertig das war. Er hat da notiert. Und die haben ja auch zwischendurch angerufen. Es war ja nicht immer nur dieses eine Gespräch, sondern die haben ja auch zwischendurch sich gemeldet. Also – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ich frage deswegen, Herr B., weil man durchaus den Eindruck bekommen könnte: Je mehr man jetzt – ich sage es mal salopp – flunkert, umso mehr man die Geschichten aufbauscht, umso interessanter wird das gegebenenfalls für das LfV, und man ist dann eher gewillt, größere Beträge zu bezahlen.

Z. T. B.: Nein. Also, die hat ja interessiert, dass die Sachen passen, die ich gesagt habe. Wenn ich gesagt habe: „Wir machen eine Demonstration in Pößneck; ich rechne mit 200 Teilnehmern“, dann waren da auch 200 Teilnehmer. Also, die Sachen, so wie ich sie berichtet habe, haben gestimmt. Wenn ich gesagt habe: „Wir fahren nach München zur Wehrmachtsausstellung; ich rechne aus Thüringen mit 300 oder 500 Teilnehmern“, dann war diese Zahl korrekt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr B., wie oft waren Sie denn in Baden-Württemberg?

Z. T. B.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Weiß ich nicht. Wüsste nicht, woran ich das festmachen sollte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wo waren Sie in Baden-Württemberg?

Z. T. B.: Also erst mal, bei der Worms-Geschichte waren wir in irgendeinem Wald oder in irgendeinem – – Kann mich da nicht erinnern. Also, ich war mit dem Herrn K. unterwegs; der ist gefahren. Wir haben uns in irgendeinem Waldgebiet getroffen, weil wir eben Thüringen und Bayern gemieden haben, und sind dann peu à peu Richtung Worms geführt worden.

Und ansonsten war ich halt auf Veranstaltungen, wenn die bekannten Vereine irgendwas durchgeführt haben. Und die haben eben durchaus auch mal in Bayern stattgefunden oder in Baden-Württemberg oder sonst wo – irgendwo im Bundesgebiet. Das habe ich nicht mitgezählt, und das war auch nicht wichtig für die Sachen. Halt wo ein Hotel gefunden worden ist, dann ist man da hingefahren, wo das vorbereitet worden ist. Und dann hat das halt stattgefunden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich frage Sie dann eben jetzt direkt: Waren Sie schon mal in Stuttgart?

Z. T. B.: Zu dieser Demonstration. Ansonsten ist es mir nicht erinnerlich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Waren Sie in Heilbronn?

Z. T. B.: In Heilbronn erst nach 2001 – jetzt zumindest, was mir bekannt ist. Also – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nach 2001?

Z. T. B.: Ja, infolge der Hauskaufgeschichte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hardthausen war das.

Z. T. B.: Ja, in Heilbronn war das Gericht, oder?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Waren Sie in Heilbronn? Kennen Sie die Stadt selbst?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Waren Sie noch nie dort?

Z. T. B.: Außer zu dem Gerichtstermin, Amtsgerichtstermin bei der Versteigerung. Ansonsten ist mir das jetzt nicht bewusst.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und in sonstigen Bereichen von Baden-Württemberg, außer den jetzt von mir genannten?

Z. T. B.: Kann ich heute nicht nachvollziehen. Müsste man gucken beim Landesamt, was die für Meldungen haben. Ich habe Ihnen ja gesagt: wenn ich auf irgendeiner Veranstaltung gewesen war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nein, ich möchte jetzt nicht immer auf die – – Sie haben das jetzt schon ganz oft – –

Z. T. B.: Also, ich bin wissentlich nicht – – Ich kann mich heute nicht erinnern an irgendeine BaWü-Reise.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr B., Sie haben jetzt in den letzten zwei Stunden oder anderthalb Stunden sehr oft gesagt – zweieinhalb Stunden –, Sie wissen es wissentlich nicht, aber man müsste in den Unterlagen, in den Berichten nachschauen. Ich möchte von Ihnen wissen, wo Sie in Baden-Württemberg sich aufgehalten haben und welche Städte Sie schon besucht haben. Kennen Sie die Stadt Schwäbisch Hall? Waren Sie dort schon?

Z. T. B.: Weiß ich nicht. Kann ich nicht sagen. – Um die Frage noch mal genauer zu beantworten: Wenn Veranstaltungen waren in irgendwelchen Hotels oder Sonstiges, haben wir uns nicht die Städte angeguckt, sondern dann waren wir dort auf einer Veranstaltung, die das ganze Wochenende gedauert hat, hat sich die Vorträge angehört oder Ähnliches. Und damit war die Sache gegessen. Deswegen kann ich das nicht – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe Sie auch nicht gefragt, ob Sie eine Sightseeingtour durch die Stadt gemacht haben, sondern ob Sie dort waren, ob Sie in den Städten waren.

Z. T. B.: Ich habe versucht, Ihnen das gerade vernünftig zu erklären. Ich kann mich an weitere Reisen außer dieser Stuttgart-Reise, die vorhin geschildert worden ist, nicht erinnern, was eben nicht ausschließt, dass ich anderweitig auch in Baden-Württemberg war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie dem Verfassungsschutz auch Bericht abgegeben, dass Sie das Haus kaufen möchten?

Z. T. B.: 2001 ist die Zusammenarbeit mit dem Verfassungsschutz ...

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das war danach.

Z. T. B.: ... beendet gewesen, und es war danach.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau. Das war danach, stimmt. Gut. – Und wenn Sie in Baden-Württemberg waren, haben Sie Informationen an den Verfassungsschutz gegeben, dass Sie Baden-Württemberg besuchen oder dort sind zu Aktivitäten?

Z. T. B.: Ich habe zu dem wöchentlichen Gespräch denen immer erzählt, wo ich am Wochenende gewesen war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Sie haben jedes Mal auch von Baden-Württemberg berichtet?

Z. T. B.: Wenn ich denn in Baden-Württemberg gewesen wäre, dann hätten die es erfahren, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Sie haben vorher schon geantwortet, M. K. kannten Sie nicht.

Z. T. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Kannten Sie ihren Onkel M. W.?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

Kannten Sie oder kennen Sie den Herrn T. H.?

Z. T. B.: Das sagt mir nichts.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sagt Ihnen gar nichts. – Dann war vorhin zur Person R., dass Sie mit ihm auch gemeinsame Aktivitäten gemacht haben. Welche Aktivitäten waren das, was Sie mit ihm gemacht haben?

Z. T. B.: Also, mit dem Herrn R. haben am Anfang Führungstreffen mit stattgefunden, bis sich eben die Sache komplett auseinandergelebt hat. An andere Aktivitäten, also wenn er mit – wobei er nicht der Demo-Gänger war oder Sonstiges – – Also, er ist nicht mit großartig zu den politischen Veranstaltungen gefahren. Also, da hat es – – Außer diesen Führungstreffen und Mittwochstammtisch kann ich mich jetzt nicht an weitere Sachen erinnern.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sonst haben Sie nichts mit ihm gemacht. – In was für einer Art und Weise haben Sie denn das Geld bekommen? Jedes Mal bei dem Treffen, am Ende von dem Treffen?

Z. T. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann war das wie? So lose mal kurz hergezählt? Im Umschlag? Vorher schon abgezählt?

Z. T. B.: Ich denke, das wurde im Umschlag übergeben, und man hat dann zwei Quittungen unterschrieben mit einem Kürzel. Und damit war die Sache gegessen.

(Zuruf: Welche Farbe hatte der Umschlag?)

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nein, ich will die Farbe jetzt nicht wissen. – Haben Sie das Geld immer 1 : 1 dann weitergegeben, also in Dinge eingesteckt, also in – vorher haben Sie gesagt – Prospekte? War das dann immer sofort weg?

Z. T. B.: Ich habe eindeutig erklärt, wie mein Leben aufgebaut war. Das ist einfach laufend ausgegeben worden. Das ist jetzt nicht – – Ich habe jetzt nicht das genommen: Ich habe heute 400 € vom Verfassungsschutz, und die 400 € nehme ich in zwei Wochen für eine Aufkleberbestellung oder Sonstiges, sondern so wie die Sachen angefallen sind, sind sie bezahlt worden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Sie haben auch durchaus Geld angespart für größere Investitionen?

Z. T. B.: Also, wenn ich ein Auto gekauft habe: Mit Sicherheit habe ich das angespart. Oder ich habe dem LfV gesagt: „Ich brauche ein Auto.“ Dann ist halt ein größerer Betrag zur Verfügung gestellt worden.

(Zuruf: Nicht schlecht!)

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie war das dann – – Ja, okay. – Was mich jetzt nur wundert, ist: Die Gruppe um Sie herum, haben die Sie mal gefragt, wo Sie das Geld herbekommen? Wie haben Sie das erklärt, dass Sie immer passend Geld zur Verfügung hatten, um – –

Z. T. B.: Da die Frage ja vorhin schon mal gestellt worden ist: aufgrund meiner Arbeit und aufgrund des Verdienstes von meinem Vater. Aber – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte?

Z. T. B.: Aufgrund meiner Arbeit als Kaufmann im Verlag stand das außer Frage. Also, es ist ja auch nicht jetzt nachgefragt worden: die Kosten. Ich meine, die Kosten von Druckereien, Aufklebern oder Sonstiges hatte eh nur ich. Also, da wusste ja nun keiner, wie teuer die Sachen sind in der Herstellung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Sie sind nie gefragt worden, wie das finanziell alles so flutscht und so vor sich geht?

Z. T. B.: Das hat man einfach so aufgenommen und nicht nachgehakt, nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Kennen Sie einen J. P.?

Z. T. B.: Nicht dass ich wüsste.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Auch nicht unter dem Spitznamen „der M.“ oder „M.“?

Z. T. B.: Sagt mir nichts.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sagt Ihnen gar nichts? – Und die Konzerte, was Sie zugunsten vom Trio organisiert haben: Mit welchen Bands haben Sie die organisiert?

Z. T. B.: Also, was ich organisiert habe, war dann Liedermacher.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Liedermacher?

Z. T. B.: Ja, da war ein baden-württembergischer Liedermacher, und – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sagen Sie uns noch den Namen?

Z. T. B.: F. R.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und ansonsten – – Das war der Einzige, mit dem Sie Konzerte – –

Z. T. B.: Zwei oder drei in Thüringen. Und die Eintrittsgelder sind eben dann weitergegeben worden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: In Thüringen jeweils?

Z. T. B.: Würde ich jetzt nicht – – In Franken, denke ich mal so. Ich habe das im Zweifelsfall in der Nähe von Coburg gemacht, weil die bayerischen Polizisten da nicht so nervig waren wie die Thüringer.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: An was machen Sie das fest?

Z. T. B.: An der Brachialgewalt, die meistens stattgefunden hat von Thüringer Polizisten, wie ich Ihnen schon mal erklärt habe. In Bayern geht so was gesitteter ab.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie haben nur immer von Gewalt von der Thüringer Polizei gesprochen. Aber Sie haben nie beziffert und bezeichnet, wie die Brachialgewalt aussah.

Z. T. B.: Ja, die haben – – Ich habe es ja vorhin schon mal dargestellt: in einer Geschichte, wo ich angeklagt war wegen Verletzung eines Polizisten – Angriff auf einen Polizisten –, wo aber in Wirklichkeit die Polizei mit Brachialgewalt auf eine Jugendgruppe eingestürmt ist und zusammengeschlagen hat. Ich habe gesehen, wie Jugendliche in Gewahrsamsnahmezellen reingegangen sind, wie sie rausgekommen sind. Ich habe gesehen, wie Polizisten vor meinen Augen Jugendliche an einer Wand langgezerrt haben, dass sie geblutet haben im Gesicht, und Sonstiges. Ich habe erlebt, wie Verhöre in Thüringen laufen, in denen man mir eine Coladose ...

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Das ist in Ordnung. Das reicht.

Z. T. B.: ... hintut und sagt, das ist die – nachdem ich getrunken habe – ...

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das reicht mir so weit. Das reicht mir so weit, Herr B.

Z. T. B.: ... Dose, die bei einer Bombenattrappe benutzt worden ist, und ich wäre jetzt der Schuldige usw. So läuft das ab in Thüringen – zum damaligen Zeitpunkt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und Gründe jetzt, so eine Veranstaltung, ein Konzert in Baden-Württemberg stattfinden zu lassen, das gab es für Sie dann nicht?

Z. T. B.: Zu weit weg für Thüringer.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das war zu weit weg? – Okay. Dann haben Sie vorhin gesagt, dass Sie nach 2001 keine Kontakte mehr zu Personen aus der rechten Szene hatten. Da sind Sie sich ganz sicher?

Z. T. B.: Bis auf zwei, drei Mann im Freundeskreis, ansonsten nicht. Also, der Kontakt ist rigoros abgebrochen – und die auch nur in meiner Heimatstadt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und welche zwei, drei waren das?

Z. T. B.: Ja, dazu werde ich mich hier nicht äußern. Das sind auch keine Personen, die mit dem Ausschuss irgendwas oder mit den dreien zu tun haben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Zu diesen zwei, drei, gehört da der Herr H. dazu, T. H.?

Z. T. B.: Nein. Mit dem Herrn H. hatte ich zwar hinterher noch ein Treffen – was ja bekannt ist, was aufgenommen worden ist –, aber mit dem habe ich jetzt keinen freundschaftlichen Kontakt oder Sonstiges.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen aber Antwort geben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie geben aber schon gerade nur das raus, was Sie gerade rausgeben wollen, gell?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen die – – Sie müssen da Antwort geben. Sie können nicht selbst entscheiden, keine Namen zu nennen. Denn wir sind ja gerade darauf angewiesen, Namen zu erfahren, die möglicherweise mit Bezug nach Baden-Württemberg oder überhaupt nicht und darüber hinaus dann irgendwann mal – –

Z. T. B.: War der T. S.(?).

Abg. Petra Häffner GRÜNE: „Zwei, drei“, haben Sie gesagt. Jetzt haben Sie einen gesagt.

Z. T. B.: Ja, das war der Kontakt – sonst keine weiteren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Definitiv nur ein Kontakt und der Herr H.?

Z. T. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und sonst gar niemand?

Z. T. B.: Sonst hat sich das komplett erledigt, habe ich keine Freunde mehr gehabt in der Szene.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Finanzierten Sie auch mit dem Geld Personen oder Organisationen in Baden-Württemberg?

Z. T. B.: Nein. Also – – Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nein?

Z. T. B.: Nein. Also, ich weiß nicht, ob die NPD später noch ihren Sitz – aber auch die habe ich ja nicht finanziert – in Stuttgart hatte oder nicht, als ich Mitglied geworden bin. Mit Sicherheit sind ein paar Beiträge auch in die Mitgliedsbeiträge geflossen. Deswegen würde ich das jetzt nicht ausschließen. Weiß nicht, ob die ihren Sitz da noch in Stuttgart hatten oder nicht. Aber ansonsten – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie noch für andere Behörden gearbeitet, ...

Z. T. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... oder sind Sie von anderen Behörden auch anderer Bundesländer angesprochen worden?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Auch nicht angesprochen worden?

Z. T. B.: Nicht dass ich mich erinnere. Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie Bezug gehabt zum Ku-Klux-Klan?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da bin ich mir jetzt nicht sicher, ob das definitiv schon so gefragt worden ist: Das Geld zum Hauskauf, wie haben Sie das angespart? Bzw. – –

Z. T. B.: Hat mir der Herr L. gegeben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte?

Z. T. B.: Hat mir der Herr L. gegeben – wurde schon gefragt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das hat Ihnen der – – Komplette?

Z. T. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und können Sie mir noch was sagen, wie Sie zu Ihrer Tätigkeit in einer Firma in Lahr kamen?

Z. T. B.: Über den Herrn L.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Über den Herrn L. kam das zustande? Okay. – War das vor oder nach dem Hauskauf?

Z. T. B.: Kann ich heute nicht mehr auseinanderhalten, weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie dort noch andere Personen kennengelernt?

Z. T. B.: Also, ich denke, es war dann vor dem Hauskauf, weil nach dem Hauskauf hat sich das auseinandergeliebt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und haben Sie noch andere Personen in Lahr kennengelernt?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar niemanden?

Z. T. B.: Ich war da ein Mal oder so.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ein Mal waren Sie dort?

Z. T. B.: Ein Mal oder zwei Mal, also – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und jetzt noch eine Frage: Konzerte von den „Noien Wer-ten“ haben Sie gar nie selbst besucht?

Z. T. B.: Doch.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das schon?

Z. T. B.: Natürlich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also daher kannten Sie die „Noien Werte“?

Z. T. B.: Habe auch die Musik gehört.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die Musik haben Sie gehört?

Z. T. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie auch CDs gehabt?

Z. T. B.: Man hat alle rechten Bands gehört. So viele gab's ja da nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. – Haben Sie CDs von „Noie Werte“ gehabt?

Z. T. B.: Mit Sicherheit ein oder zwei.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und die Namen der Musiker sagen Ihnen aber nichts?

Z. T. B.: Nein. Mir sagen auch die Namen der Musiker der anderen zig Bands, die es gibt, nichts.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Mit wem haben Sie dann die Konzerte organisiert, außer dem Liedermacher? Da sind Sie direkt in Kontakt gegangen. Und mit den anderen Konzerten, mit wem haben Sie da Kontakt aufgenommen?

Z. T. B.: Mit – – Das haben dann – – Die anderen Führungskräfte haben die Bands vermittelt. Ich hatte nur Kontakt zu den „Brutalen Haien“ in Thüringen, zu „Volksverhetzer“ in Thüringen. Also, zu Thüringer Bands hatte ich Kontakte. Ansonsten hatte ich – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wer „die anderen“ haben Kontakt dann zu den Bands aufgenommen für die Konzerte? Wer war das?

Z. T. B.: Der Herr S.(?).

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte?

Z. T. B.: Der Herr S.(?) hatte damals die Kontakte damit, soweit ich mich erinnere.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., ich habe noch mal zwei Fragen. Das eine ist: Bei der Veranstaltung 1997 in Stuttgart gibt es eine Mitteilung an das Landesamt für Verfassungsschutz, das ich jetzt zitiere aus einer Stuttgarter Zeitung:

„Die Kundgebung wurde als Erfolg gewertet.“ Die Nationalen hätten linke Gegendemonstranten „in die Flucht geschlagen“.

Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können sich nicht mehr entsinnen?

Z. T. B.: Ich habe – – Wenn ich das recht gelesen habe in einer anderen Zeitung: Die Polizei hat sie in die Flucht geschlagen. So habe ich das gelesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja gut, deswegen – – Sie müssen jetzt mir nicht entgegen, was Sie gelesen haben. Ich wollte von Ihnen wissen: Können Sie sich – –

Z. T. B.: Eine eigene Erinnerung habe ich daran nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie nicht?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie eine Erinnerung, dass Sie einen A. S. – auch jemand, der Liedermacher war – kennengelernt haben? A. S.

Z. T. B.: Kann mich momentan an keinen Liedermacher mit dem Namen erinnern – also kein bekannter Liedermacher in der rechten Szene demnach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der ist ja aufgetreten. Der ist ja aufgetreten in der rechten Szene.

Z. T. B.: Zu diesem Zeitpunkt, bis 2001?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Stichwort „Wolfsrudel“.

Z. T. B.: Sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen nichts? Also, Sie kennen ihn nicht?

Z. T. B.: Das kann ich nicht sagen, weiß ich nicht. Also, ich habe hier kein Bild vor mir, aber als Liedermacher ist er mir kein Begriff.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist ja – – Sie sagen, 2001 ist Ihre Deckung aufgefliegen beim Verfassungsschutz – 2001. Das ist in der Öffentlichkeit dann auch bekannt geworden.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Konsequenz?

Z. T. B.: Die Konsequenz war, dass ich meinen Job verloren habe, meinen gesamten Freundeskreis, meine Betätigungen – komplettes schwarzes Loch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hat sich jetzt zu Wort gemeldet der Herr Zimmermann.

Abg. Karl Zimmermann CDU: Herr B., es klingt alles so glaubwürdig. Das schildern Sie alles so in Ruhe, dass ich mich eigentlich fast schon scheue, Nachfragen zu stellen, überhaupt zu fragen.

Aber trotzdem frage ich Sie: Ab 2001 wollen Sie ja eigentlich mit Verfassungsschutz und mit dem ganzen Drumherum nichts zu tun gehabt haben. Aber es fällt halt schon auf, dass im November 2004 – – Von November 2004 bis März 2008 waren Sie Eigentümer des Hauses in Hardthausen, Landkreis Heilbronn. Und in diesem Zeitraum, am 25.04.2007, wurde M. K. ermordet. Hat das bei Ihnen nicht irgendeinen Gedanken oder eine Wallung hervorgerufen: „Hoffentlich ist mit diesem Haus nichts; nicht dass die da untergetaucht sind“? Sie waren ja selbst nie im Haus.

Z. T. B.: Also, wer sollte denn – –

Abg. Karl Zimmermann CDU: Lassen Sie mich kurz ausreden. Sie waren selbst ja nie im Haus, sagten Sie, und die L. – man will ja das wieder über Zwangsversteigerung günstig erwerben – haben Ihnen ja auch das Geld gegeben. Sie müssen ja da anzahlen. Aber es ist auffällig, dass in diesem gesamten Zeitraum kein Wasserverbrauch stattgefunden hat im Haus, obwohl Sie vorher sagten, L. hätten darin gewohnt. Erklären Sie mir das bitte: Was ist da wirklich, tatsächlich aus Ihrer Erinnerung genau geschehen zwischen 2004 und 2008?

Z. T. B.: Also, erst mal war ich in dem Haus. Das habe ich vorhin auch eindeutig gesagt.

Abg. Karl Zimmermann CDU: Das habe ich verstanden. Ja, ja.

Z. T. B.: Gut. Ich kann mich erinnern, glaube ich: Von EnBW oder so kam eine Stromrechnung mal in einer ordentlichen Höhe. Aber für mich hatte sich das mit dem Haus erledigt gehabt. Also, ich habe das Haus bezahlt. Es war ausgemacht, der Herr L. nimmt die restlichen Raten. Das hat er nicht gemacht. Ich hatte aber keine Möglichkeit, ihn aus dem Haus zu bekommen.

Abg. Karl Zimmermann CDU: Sie waren nie drin?

Z. T. B.: Dann hat sich irgendwann ein Hausverwalter gemeldet auch, wollte den Schlüssel haben von mir. Habe ich gesagt: „Ich habe keinen Schlüssel.“ Aber der Hausverwalter hat gesagt, gut, dann kümmert er sich darum, er klagt diejenigen raus oder sorgt dafür – ich glaube, die Familie L. saß zu dem Zeitpunkt immer noch in dem Haus drin –, dass die rauskommen aus dem Haus. Und der hat dann die Verwaltung übernommen, und für mich war die Sache damit gegessen.

Abg. Karl Zimmermann CDU: Also ein reiner Zufall, dass dieser „Hauserwerb“ – in Anführungszeichen – bei Heilbronn war und auch diese Tat. Das muss ich so annehmen.

Ihr schwieriges Verhältnis zur Polizei: Sie haben es vorher als sehr „nervig“ bezeichnet und geben ja kein einziges positives Urteil ab über die Thüringer Polizei. Trotzdem würde mich interessieren – –

Z. T. B.: Das würde ich jetzt so auch nicht sagen. Die Thüringer Polizei – –

Abg. Karl Zimmermann CDU: Ja, zweigeteilt.

Z. T. B.: Die Einsätze, die da stattgefunden haben, waren daneben.

Abg. Karl Zimmermann CDU: Okay.

Z. T. B.: Also, durchaus hat die Thüringer Polizei auch Positives.

Abg. Karl Zimmermann CDU: Wie kam es überhaupt zu dieser V-Mann-Tätigkeit, dass Sie da angeworben wurden? Kamen die auf Sie zu, haben Sie irgendwie – –

Z. T. B.: Ich dachte, das haben wir jetzt ausführlich – –

Abg. Karl Zimmermann CDU: Im Rahmen eines Ermittlungsverfahrens, wurden Sie konkret angesprochen: Können Sie das machen? – Ich stelle gleich meine Frage.

Haben Sie – und so resümiere ich Ihre Aussagen – mit diesem Monopoly-Spiel, „Pogromly“-Spiel tatsächlich das LfV ein bisschen wie eine Weihnachtsgans ausgenommen und vielleicht selbst sogar versucht, vom LfV zu erfahren: Was läuft denn bei euch in Ermittlungen gegen die Szene oder gegen Personen? War das so ein gegenseitiges Spiel?

Z. T. B.: Nein. Also über Ermittlungen bei anderen Personen oder Sonstiges – – Sie haben ja auch nichts zu Ermittlungen bei mir gesagt, außer es hat in dem Fall mich so betroffen, dass die Kommunikationswege gestört waren oder eben die Tätigkeit mit dem Landesamt selbst offenbar geworden wäre. Also, es gab ja Zeiten, wo das Haus beobachtet worden ist oder wo klar war, dass die hinten dranhängen oder so. Dann haben die gesagt: „Wir treffen uns woanders“ oder: „Es geht eine Weile nicht“ usw. Aber zu anderen Straftaten haben sie sich nicht geäußert, und schon gar nicht, was in der rechten Szene generell los war. Also dass man sagen kann, es war ein Geben und Nehmen, das würde ich in keiner Art und Weise bestätigen.

Abg. Karl Zimmermann CDU: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Stauch jetzt.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Herr B., ich habe noch drei kurze Fragen. Waren Sie mal bei der Bundeswehr?

Z. T. B.: Ich bin aus politischen Gründen nicht genommen worden bei der Bundeswehr.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Nicht? – Okay, danke schön. Von Herrn Mundlos haben Sie damals erfahren – als eine Frage gestellt –, dass er 1995 vom MAD angeworben wurde?

Z. T. B.: Würden Sie bitte die Frage noch mal wiederholen?

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Haben Sie von Herrn Mundlos erfahren, dass er 1995 vom MAD angeworben wurde?

Z. T. B.: Ich denke, der Herr K. hatte so was mal erzählt. Also, der Herr Mundlos hat es mir nicht persönlich gesagt, aber ich denke, Herr K. hatte gesagt, dass der MAD mit ihm gesprochen hat. Das haben wir auch von einigen anderen Leuten dann gehört, dass der MAD versucht hat, vorzusprechen bei Leuten, die bei der Bundeswehr waren.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Okay. – Der MAD hat bei Ihnen sich aber nicht gemeldet, dass er Sie anwirbt? Der MAD ist nicht auf Sie zugekommen?

Z. T. B.: Nein. Nein, ich war ja – –

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Okay.

Z. T. B.: Ich bin einberufen worden zur Bundeswehr, an eine sicherheitsrelevante Stelle. Das hatten die extra mitgeteilt. Mein Arbeitgeber in Coburg hat daraufhin einen Antrag gestellt, dass das ein halbes Jahr ausgesetzt wird. Und das ist dann auch geschehen für ein halbes Jahr. In diesem Zeitraum kam dann an Anschreiben von der Bundeswehr, dass ich aus politischen Gründen nicht tragbar bin für die Bundeswehr und dass man mir für mein weiteres Leben viel Erfolg wünscht. Damit war die Sache gegessen.

Abg. Hans Peter Stauch AfD: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Herr B., ich habe noch ein paar Nachfragen. Sie hatten erwähnt, dass Sie sieben „Pogromly“-Spiele an das LfV Thüringen verkauft haben. Mich würde einfach interessieren – –

Z. T. B.: Womöglich. Also ob die sieben – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Rund sieben, sagen wir einfach mal. Da legen wir uns nicht fest.

Z. T. B.: Es hieß ja vorhin auch mal: zwei und fünf.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Mich würde interessieren: Haben Sie da nicht nachgefragt, warum so viele Spiele? Oder haben Sie nicht gedacht: Will ich noch weitere Spiele verkaufen?

Z. T. B.: Also, ich denke mir, wenn die weitere Spiele geliefert hätten, hätte das LfV auch weitere abgenommen. Unabhängig davon wäre ich die dann später auch losgeworden. Irgendwann waren die schon auch begehrt. Aber am Anfang hatte keiner so

viel Geld übrig – also jedenfalls nicht in Thüringen; in Franken wäre das was anderes gewesen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, es wurde nicht aktiv nachgefragt: Gibt es noch weitere Spiele?

Z. T. B.: Nein – nicht erinnerlich zumindest.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Weil mich würde jetzt interessieren: Sie wurden auch nicht gefragt, ob es noch weitere Informationen über das Trio von Ihnen gibt?

Z. T. B.: Nach Informationen zu dem Trio haben die immer gefragt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber was genau?

Z. T. B.: Also, dafür hatten die auch eine extra „Belohnung“ ausgelobt – in Anführungszeichen. Aber dazu konnte ich mich nicht – – Hatte ja keine weiteren Infos dazu.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, Sie haben jetzt nicht nach Informationen über das Trio sich wiederum erkundigt, bei Herrn K. beispielsweise?

Z. T. B.: Sagen wir so: Es wäre – – Für mich als Führungskraft gab es einfach keinen glaubhaften Grund, ununterbrochen nach den drei Mann nachzufragen. Also, es wäre nicht sehr glaubhaft gewesen und hätte mich gefährdet, wenn ich andauernd nach den drei verschwundenen Leuten gefragt hätte.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wurden Sie aber gefragt, wie z. B. die Spiele Sie losgeworden sind usw.?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Von Herrn K. beispielsweise? Gar nicht?

Z. T. B.: Aus welchem Grund?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay.

Z. T. B.: Hatte ja die Kontakte. Also, wenn jemand genug Kontakt hatte zum Verkaufen und Sonstiges, wäre ja ich derjenige gewesen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja gut, es hätte ja sein können, dass Sie zur Finanzierung Ihrer Vorhaben sagen: „Ich hole noch Informationen rein, die nicht das Trio

gefährden, aber wo ich noch ein bisschen Geld bekomme vom LfV.“ Das hätte ja Ihre Intention sein können. War es nicht? – Okay.

Dann: Kennen Sie die Operation „Rennsteig“?

Z. T. B.: Nur aus der Presse.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was wissen Sie, wie damals, in der Zeit 1998, denn über so Quellen und V-Leute in der Szene gesprochen wurde?

Z. T. B.: Also, wenn ein Anwerbeversuch bekannt worden ist, dann hat man darüber gesprochen. Es waren auch zwei, drei, die bekannt geworden sind, aber an Personen kann ich mich jetzt da nicht erinnern.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und Sie wurden auch nicht – –

Z. T. B.: Es ist auch kommuniziert worden. Und wenn es dann so was gab und das in der Szene bekannt geworden ist, habe ich das mit Sicherheit auch weitergemeldet.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Hat man in der Szene gesucht, aktiv? Oder hat man Verdacht geäußert? Hat man darüber gesprochen?

Z. T. B.: Sagen wir so: Das ist ja eine Totschlagvokabel in der rechten Szene: „V-Mann-Tätigkeit“. Und entweder man ist paranoid und sieht überall – um jede Ecke – einen V-Mann oder nicht. Kommt halt darauf an, ob man sich dann von der politischen Arbeit abhalten lässt und nur noch der Paranoia nachhakt oder ob man dann versucht, ganz normal weiterzuarbeiten.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, man hat es akzeptiert? Oder wie darf ich das auffassen?

Z. T. B.: Wenn Verdachtsmomente waren, haben mit Sicherheit Herr K. und andere versucht, da der Sache nachzugehen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Hatten Sie den Verdacht, dass das Trio vielleicht eine Quellentätigkeit haben, ...

Z. T. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... ausüben könnte?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was haben Sie denn vermutet, wie die untertauchen können, also wer die schützt oder welche Beziehungen die haben könnten?

Z. T. B.: Na ja, erst mal kann ich, weiß ich ja die Schilderung von Herrn K. und den anderen, dass die Polizei sich da nicht besonders klug angestellt hätte bei den Durchsuchungsmaßnahmen, dass sie eben entkommen konnten. Und so war das halt bekannt. Was anderes ist auch nicht kolportiert worden in der rechten Szene.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, über das Trio hat man nicht weiter gesprochen, heißt das, oder?

Z. T. B.: Man hat am Anfang über diesen Fall eben, dass er da rauchen wollte und weggegangen ist usw. – – Das war am Anfang durchaus ein Gesprächsthema in der rechten Szene. Dann waren sie untergetaucht, dann ist Geld gesammelt worden. Und irgendwann war das Thema ein Tabuthema, wo nicht dran gerüttelt wurde und jeder, der nachgehakt hat, dumm angeguckt worden wäre.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und wer hat das zum Tabuthema gemacht?

Z. T. B.: Das hat sich einfach zum Tabuthema entwickelt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Von wem aus? Also hat man – –

Z. T. B.: Manche Sachen verselbstständigen sich halt. Und ich denke mal, das ist halt von denjenigen, die Kontakt hatten, dann so forciert worden. Wir wissen ja, dass Herr W. und Herr S. wohl die Kontakte hatten. Und mit Sicherheit ist es forciert worden, dass über die drei nicht gesprochen wird.

Die rechte Szene ist genauso wie die normale Szene, mit Erdbebenopfern und Sonstiges: Wenn das Ereignis gerade stattgefunden hat, dann spenden die Leute durchaus. Aber irgendwann ist so ein Thema auch durch. Also, ich kann nicht fünf Jahre hintereinander Spenden sammeln für so ein Thema. Das war ein halbes Jahr lang, Dreivierteljahr lang, und dann hatte sich das Thema erledigt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Dann frage ich Sie noch mal: Ist Ihnen das Bordell „Blue Velvet“ bekannt?

Z. T. B.: Sicher. In Rudolstadt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja. Was können Sie dazu sagen? Also, wer waren die Betreiber? Woher kam das Geld?

Z. T. B.: Also, soweit ich weiß, der Herr R. Und später hatten sie noch ein Brüderpaar gehabt – weiß ich jetzt den Namen nicht. Und – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Herr E.?

Z. T. B.: Einige Leute in der rechten Szene hatten – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Herr E. sagt Ihnen was, M. E.? Sind Sie gut befreundet mit dem gewesen?

Z. T. B.: Kenne ich, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Der war auch ein Betreiber des „Blue Velvet“.

Z. T. B.: Kurzfristig, soweit ich weiß, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ein R. A.: Sagen Sie mal über die Beziehung zu dem von Ihnen aus.

Z. T. B.: Also, der war in der JN gewesen in Jena. Dass er Eigentümer war, war mir nicht bekannt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das habe ich auch nicht gesagt.

Z. T. B.: Den kenne ich nicht als Eigentümer – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich habe nur gesagt, ob er dort irgendeine Beziehung hatte zum „Blue Velvet“.

Z. T. B.: Also, das – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie nicht? Dann sagen Sie mal: Welche Bedeutung hat das „Blue Velvet“ gehabt denn für die rechte Szene?

Z. T. B.: In der rechten Szene gar keine.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gar keine? Kein Treffpunkt, nichts?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und es wurde auch nicht aus der rechten Szene aufgekauft?

Z. T. B.: Es wurde von einigen Leuten dort aufgekauft, aber nicht als Szenetreffpunkt oder Sonstiges. Das hätte ja dem Zweck des Geldverdienens geschadet.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und warum wurde es aufgekauft?

Z. T. B.: Ich denke mal, zum Geldverdienen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Hat man das Ihnen nicht mitgeteilt auch? Sie sind ja eine bedeutende Person gewesen auch zu dem Zeitpunkt.

Z. T. B.: Ja, das ist eine Frage, wann das gekauft worden ist. Also, ich weiß, dass es am Anfang Herrn R. – – Und mit dem hatte ich zu dem Zeitpunkt Stress gehabt. Und dementsprechend habe ich dazu keine Informationen gehabt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, was können Sie uns denn noch sagen zum „Blue Velvet“? Erzählen Sie mal.

Z. T. B.: Was soll ich zu dem „Blue Velvet“ sagen? Das ist ein Nachtclub in Rudolstadt. Der hat am Anfang, soweit ich weiß, dem Herrn R. gehört, und später haben ihn halt andere aufgekauft – die Anteile oder so. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Das war kein Szenetreffpunkt. Wie gesagt, das hätte ja die Möglichkeiten des Verdienstes dort eingeschränkt und hätte nur dazu geführt, dass da lauter Polizei hinfährt und Sonstiges. Das funktioniert einfach nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann sagen Sie mir noch was zu den Beziehungen der rechten Szene Thüringen – oder sagen wir mal, Ostdeutschland – Richtung Litauen, und dort organisierte Kriminalität. Gibt es da etwas, was Sie wissen?

Z. T. B.: Nein. Es ist aber auch die Frage: Soll ich jetzt als Sachverständiger zu solchen Themen gehört werden, oder?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nein. Ich frage Sie nach Ihren Erfahrungen.

Z. T. B.: Also, ich kann zeugenmäßig nichts dazu beitragen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das frage ich Sie. Ich frage Sie nicht als Sachverständiger, sondern was Sie wissen. Also, Sie wissen nichts in die Richtung?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Meine erste Frage: Sie erzählten ja vorhin wieder von dieser sehr exzessiven Gewalt der Polizei in Thüringen. Gegen wen war die ausgerichtet? Jetzt nur gegen die rechte Szene – gegen die radikale – oder auch gegen die radikale linke Szene?

Z. T. B.: Bei Veranstaltungen der radikalen Linken war ich natürlich nicht anwesend, sodass ich das nicht beurteilen kann.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber die gingen jedenfalls sehr radikal gegen Ihre Leute vor, sage ich mal?

Z. T. B.: Ich habe mehrfach harte Einsätze erlebt. Ich habe Nächte mit Kabelbindern in Turnhallen verlebt und Sonstiges. Also, die sind schon sehr radikal vorgegangen. Wie gesagt, wie sie gegen die Linken vorgegangen sind, kann ich nicht beurteilen. Weiß ich nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Was war denn der Anlass z. B. für diese Sache, die Sie gerade geschildert haben, dass Sie da eine Nacht gefesselt sozusagen waren? Was war denn der Anlass?

Z. T. B.: Dass wir ein Konzert veranstalten wollten, und der Freistaat Thüringen war dann halt der Meinung, das komplett zu unterbinden, indem sie einfach alle in Gewahrsam nehmen und über Nacht dann in eine Turnhalle sperren, damit da nichts stattfindet.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Mit Kabelbindern auf dem Rücken?

Z. T. B.: Mit Kabelbindern, ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Finden Sie das, fanden Sie das verhältnismäßig?

Z. T. B.: Die meisten Aktionen der Thüringer Polizei fand ich nicht verhältnismäßig. Ich war mal ein ganzes Wochenende in Gewahrsam, weil die Gefahr bestand, dass ich eine Demonstration anmelde – als ob das nicht ein Grundrecht ist von mir. Und das hat dann auch noch ein Richter abgesegnet. Dazu – – Na ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Eine ganz andere Frage: Hätten Sie persönlich erfahren können, wenn Sie nachgefragt hätten, wo sich das Trio aufhält? Über Ihre Kontakte sozusagen, über den Herrn K.?

Z. T. B.: Das ist – – Kann ich nicht einschätzen, ob mir das dann gesagt worden wäre oder ob ich dann als Person total unglaubwürdig geworden wäre, weil es ja einfach keinen Grund gab für mich, da nachzuhaken. Also, die Frage – – In derselben Sekunde hätte die Frage mich total unglaubhaft gemacht, und alle Warnlichter wären aufgegangen und hätten gesagt: Wozu will er das wissen?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wie schätzen Sie das ein: Welches Interesse hatte denn der Verfassungsschutz am Trio? Er hat das ja sozusagen finanziert. Die Gründe, die kann ich immer noch nicht so richtig sagen.

Z. T. B.: Ja, „finanziert“, denke ich, ist der falsche Ausdruck. Und am Anfang hatte er ja ein Interesse, weil unser Innenminister nach der peinlichen Flucht oder Untertauchen des Trios wohl verkündet hatte, dass er innerhalb von vier oder sechs Wochen die gestellt hat. Auch das war ja dann eine Nullnummer, die peinlich war für ihn.

Aber da ist schon sehr intensiv nachgehakt worden, also auch durch die Verbindungsleute – also meine Führungsoffiziere oder wie auch immer man die nennen will. Also, man hat schon versucht, rauszubekommen, wo die sind, vor allem in der Anfangszeit. Der Innenminister wollte da – ich glaube, der Herr K. oder so – nicht dumm dastehen. Hat aber halt nicht funktioniert.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, Sie sind schon der Überzeugung, dass man ernsthaft versucht hatte, sie auch zu finden?

Z. T. B.: Also, für die Anfangszeit auf jeden Fall.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und wie erklären Sie sich die Sache mit den Pässen, also dass praktisch das Geld für Pässe gegeben werden sollte? War da bekannt – – Also es war bekannt, das Trio braucht Pässe oder wünscht Pässe und – –

Z. T. B.: Also, sie hatten die Mitteilung – ich denke mal, durch mich im Zweifelsfall –, dass versucht wird, neue Identitäten, also Pässe zu besorgen, und dass dafür ein bestimmter Geldbetrag gebraucht wird. Und da der noch nicht zusammen war, hat man mir dann eben Geld gegeben, damit das Geld zur Verfügung steht. Und ich habe das dann weitergegeben. Ich gehe davon aus, dass der Dienst überwachen wollte, welche Wege es gibt. Vielleicht wollten sie auch Pässe anbieten, um auf diesem Weg der Leute habhaft zu werden. Ich kann es nicht sagen. Ich weiß nicht, welche technischen Möglichkeiten der Dienst hatte.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wie sind Sie eigentlich aufgefliegen?

Z. T. B.: Aus heutiger Sicht wohl durch Indiskretion innerhalb des Dienstes. Also, der Herr R. und andere Gemengelage innerhalb des Dienstes hatten da wohl Streit. Und er hatte mich ja abschalten lassen und konnte wohl nicht damit leben, dass ich wieder tätig war für den Dienst, und hat das dann einem befreundeten Journalisten mitgeteilt, der dann so ein Treffen gefilmt hat und in die Zeitung gebracht hat.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Der Herr R.? Sie sprechen jetzt von Herrn R.?

(Der Zeuge nickt.)

Sie kannten ja – –

Z. T. B.: Nach meiner Meinung natürlich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja. – Sie kannten ja das Trio sehr gut. Wie schätzen Sie das ein, dass die zwei Uwes diesen Selbstmord begangen haben sollen?

Z. T. B.: Also, sie waren beide sehr lebenslustig. Ich kann es mir nicht vorstellen – so, wie ich sie kennengelernt habe. Wie sich das später entwickelt hat – ich meine, ich habe sie ja sehr lange nicht gesehen – – Aber so, wie ich sie damals kennengelernt habe, kann ich mir nicht vorstellen, dass sie Selbstmord begangen haben.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich Sie aus dem Ausschuss entlassen. Wiedersehen! Kommen Sie gut nach Hause.

Z. T. B.: Ja.

(Heiterkeit)

Das dauert dann wieder zwei Wochen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt soll die Obleuterunde, also mit Presse, aufgerufen werden. Im Bolz-Saal treffen wir uns – so ist das jetzt ausgemacht –, und zwar, möchte ich euch sagen, nicht länger als eine halbe Stunde, weil anschließend haben wir noch Zeugenvernehmung und auch wahrscheinlich eine lange nicht öffentliche Sitzung, eine Geheimsitzung sogar.

(Zuruf: Können Sie das noch einmal laut bitte sagen?)

– Ich sage: Jetzt im Bolz-Saal eine kurze Runde mit den Obleuten, und anschließend werden wir ja einen Verfassungsschutzbeamten vernehmen. Wir gehen davon aus, dass der nicht arg viel in öffentlicher Sitzung sagen wird, und da wird eine sehr lange Geheimsitzung stattfinden. Deswegen machen wir jetzt die Obleuterunde zwischendrin; sonst wüssten wir nicht, wann wir das dann anschließend machen könnten. Also, eine halbe Stunde ungefähr können wir der Presse jetzt Zeit geben zu Fragen. Wir machen keine Erläuterung, sondern die fragen.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 15:57 bis 16:29 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann würde ich die öffentliche Sitzung gern fortführen und würde bitten, den Zeugen Ersten Kriminalhauptkommissar T. vom Landeskriminalamt Berlin hereinzurufen.

Zeuge M. T.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte, Herr T., nehmen Sie bitte da Platz.

Z. M. T.: Guten Tag, Herr Drexler!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Grüß Gott! – Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind. Das ist richtig?

Z. M. T.: Ich bitte um Verständnis, dass das so ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da brauchen Sie gar nicht um Verständnis zu bitten. Das ist so, und die Presse hat das von uns auch schon gesagt bekommen.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. – Ich muss Sie am Anfang belehren. Als Zeuge müssen Sie die Wahrheit sagen. Sie dürfen nichts hinzufügen, aber auch nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass wir Sie als Zeuge vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, da Sie auch Beamter sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. M. T.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, uns zunächst den Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. M. T.: Können wir gern machen. – Mein Name ist M. T. Auf dem Urlaubsantrag steht 59, und die Anschrift ist so nicht mehr aktuell, sondern 10787 Berlin, Keithstraße xxxx. Da sitzt die Mordkommission. Aber die Post kommt sowieso an. Spielt eigentlich keine Rolle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, wenn Sie wollen, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie sollen wir es handhaben? In dem Moment, wo – sage ich Ihnen auch – die Frage „geheim“ ist, würden wir dann den Sitzungssaal wechseln und in eine VS-GEHEIM-Sitzung übergehen. Das haben wir auch schon vereinbart.

Jetzt geht es mal darum: Wollen Sie eine Erklärung am Anfang zur Sache loswerden? – Nein. Dann gehen wir mal gleich auf die Befragung ein.

Wir haben Sie ja eigentlich heute aufgrund Ihrer dienstlichen Tätigkeit als Auswerter von VP-Hinweisen geladen. Das ist ja der Grund. Eine andere Einladung, die wir einem Ihrer Kollegen gegeben haben, war nicht so ertragreich, sage ich mal vom Ausschuss.

Können Sie uns eingangs zum dienstlichen Hintergrund Ihrer Auswertertätigkeit und der Aufgabenteilung zwischen VP-Führer und Auswerter etwas sagen?

Z. M. T.: Kann ich. Also, bei uns ist der VP-Bereich und der Ermittlungsbereich streng getrennt. Das ist wichtig. Wir kennen die VPen nicht. Damit sind wir auch geschützt als Ermittler und bekommen im Prinzip Ergebnisse von der VP-Führung übermittelt, was Erkenntnisse oder Erkenntnismitteilungen der VP anbelangt. Respektive: Wenn wir um Erkenntnismitteilung zu bestimmten Themen bitten, dann bekommen wir ebenso auch ein Ergebnis, nämlich ein Stück weit wahrscheinlich auch die Befragung der VP.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt auf Deutsch: Sie kennen weder den Namen noch den Aliasnamen dieser VP?

Z. M. T.: Mittlerweile kann ich das heute überhaupt nicht mehr trennen, weil in diesem ganzen Sachverhalt sind ein Haufen Vertrauenspersonen drin, die bei den unterschiedlichsten Ämtern und Dienststellen angebunden sind. Und ich habe jetzt nach knapp 16 Jahren und regelmäßigem Studium des Internetblogs wirklich feststellen müssen: Mein lieber Gott, Donnerwetter, was weißt du eigentlich noch jetzt wirklich vom Lesen her, und was weißt du vom Erleben her? Was ist wirklich noch in deiner Erinnerung drin?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist mir schon klar. Aber noch einmal zur Grundsatfrage: Als Auswerter kennt man die VP nicht?

Z. M. T.: Das sollte eigentlich so sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es sollte so sein. – Auch vom Namen her nicht? Also, Sie sehen ihn nicht vom Angesicht, aber Sie wissen auch nicht – – Sehen Sie bloß eine Nummer, wer diese Sache reingibt, und Sie bewerten das dann?

Z. M. T.: Da sehen wir eine Nummer, und dann wissen wir nicht, wer sich dahinter verbirgt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Nach Aktenlage waren Sie in dem heutigen Zeitraum ab dem Jahr 2000 bei der EG „Rechts“ tätig. Ist das richtig?

Z. M. T.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wann bis wann war dies der Fall, und können Sie uns zu Ihren dortigen Aufgaben etwas sagen?

Z. M. T.: Ja. Die EG „Rechts“ – – Ich habe mir das mal notiert, damit ich das nicht vergesse, weil ich bin danach in den linken Bereich gewechselt. Und das war am – ich schaue gerade noch mal nach – 01.06.2002.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein bisschen das Mikrofon näher herholen.

Z. M. T.: Mach ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 01.01.2002?

Z. M. T.: 01.06.2002.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie bei der EG „Rechts“ tätig geworden, ab da?

Z. M. T.: Nein, ausgestiegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, da sind Sie ausgestiegen.

Z. M. T.: Da bin ich in den linken Bereich gewechselt, um dann knapp ein Jahr später wieder in den Bereich Rechtsextremismus zurückzukehren, aber nicht in die EG „Rechts“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt also, von 2000 bis 01.06.2002 waren Sie in der EG „Rechts“?

Z. M. T.: Ja, es kann auch 99 gewesen sein, weil dieses Ermittlungsverfahren trägt, glaube ich, vorn die Jahreszahl 99 oder ist aus 99. Das war ein bundesanwaltschaftliches Ermittlungsverfahren gegen die rechtsextreme Musikgruppe „Landser“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Landser“?

Z. M. T.: Ja. – Und da haben wir im Prinzip mit einer 25-köpfigen Ermittlungsgruppe die Sache bearbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hätte ich natürlich Fragen, die auch nach meiner eigenen Einschätzung sofort in eine VS-GEHEIM-Sitzung übergehen. Deswegen stelle ich die Fragen jetzt nicht.

Gibt es von den Kollegen noch weitere Fragen, die man in der Öffentlichkeit behandeln könnte nach Ihrer Einschätzung?

Z. M. T.: Ist denn Öffentlichkeit da? – Ja, ist da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es noch Fragen von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen? Sonst würden wir jetzt in die Geheimsitzung übergehen. Also, im Grunde genommen wollen wir natürlich wissen, wie Sie an Herrn S. gekommen sind usw. Aber das wird ja unter Geheimhaltung stehen.

(Der Zeuge nickt.)

Zumindest hat das der letzte Beamte uns gesagt.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wäre schön, wir könnten es hier besprechen!)

– Wenn man es aber hier besprechen kann und Sie uns Auskunft geben – – Dann müssen Sie aber gucken, ob das in Ihrer Aussagegenehmigung ordnungsgemäß so ist. Ich frage Sie bloß.

Z. M. T.: Herr Drexler, ich habe ja von Ihnen den Hinweis bekommen, dass ich bei Ihnen unter VP-Auswerter laufe. Und das hat mir den Schlüssel gegeben, tatsächlich auf die VP-Akten zu sehen noch einmal oder die Fragmente, die davon noch vorhanden sind. Und die laufen alle unter VS-GEHEIM.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Genau.

Z. M. T.: Also würde ich sagen: Öffentlichkeit ausschließen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn es jetzt keine anderen – – Nein, wir müssen den Saal wechseln. Wir müssen ja das abhörsicher – –

Z. M. T.: Wunderbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, das ist alles ganz – –

Z. M. T.: Ich bin dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Wunderbar“ ist ein freundliches Wort.

Z. M. T.: Dass das funktioniert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es von den Kolleginnen und Kollegen noch irgendwelche Fragen, die man öffentlich behandeln sollte? – Keine. Dann würde ich bitten: Wir gehen jetzt in den Ebert-Saal.

Und Ihre Akten sollten Sie eigentlich mitnehmen, weil wir kommen nicht mehr zurück hier. Wenn Sie natürlich Ihre Handys und so hierlassen wollen, dann brauchen wir sie nicht einzusammeln.

(Schluss des öffentlichen Teils: 16:38 Uhr)

